

freien infos

rund um das Berufsfeld freier Journalismus



ARBEITSBEDINGUNGEN FREIER JOURNALISTEN

Bericht zu einer Umfrage unter freien Journalisten



Seit 60 Jahren vertritt der DJV angestellte und freie Journalisten bei Tarifverhandlungen, vor Gericht und auch gegenüber der Politik. Die Freien waren von Anfang an im DJV aktiv und haben sich für faire Honorare und Vertragsbedingungen, aber auch eine angemessene soziale Absicherung eingesetzt. Mit den aktuell noch laufenden Vergütungsverhandlungen über angemessene Honorare und Verbandsklagen gegen unfaire Vertragsbedingungen von Verlagen bleiben die Freien auch heute im Fokus der DJV-Aktivitäten.

Doch alles Engagement darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die freien Journalisten überwiegend unter Bedingungen arbeiten müssen, in denen sie als Arbeitnehmer zweiter, ja dritter Klasse tätig sind. Obwohl die Berufsgruppe vornehmlich aus Akademikern besteht, entspricht das Honorar auf die Stunde gerechnet Einstiegsgehältern im Handwerk. Das gesetzliche Urheberrecht, der Anspruch auf angemessene Vergütung und Beteiligung im Fall einer Mehrfachverwertung, werden ignoriert.

Die Umfrage Freie ist für den DJV kein akademisches Projekt, sondern Grundlage für seine weitere Verbandsarbeit. Die zuständigen Gremien werden die Aussagen als Mahnung und zugleich Auftrag verstehen. Auch die Medienarbeitgeber und Tarifpartner sind aufgefordert, sich angemessenen Vergütungsregelungen nicht länger zu widersetzen. An die Politik schließlich geht die Aufforderung, sich mit den Aussagen der Umfrage auseinanderzusetzen und für Verbesserungen zu sorgen.

Michael Konken, DJV-Bundesvorsitzender



Deutlich mehr als 2000 Kolleginnen und Kollegen haben sich im Jahr 2008 an unserer Umfrage beteiligt und dazu beigetragen, dass wir uns einen detaillierten, differenzierten Überblick verschaffen konnten. Vielen herzlichen Dank.

In den vergangenen zehn Jahren – so die Quintessenz der Umfrage – hat sich die Qualifikation der freien Journalisten verbessert, ihre Arbeit verdichtet und der Frauenanteil unter ihnen erhöht. Das unterscheidet uns nicht von unseren fest angestellten Kolleginnen und Kollegen. Was uns allerdings sehr wohl von ihnen unterscheidet, ist, dass das durchschnittliche Einkommen der Freien in den vergangenen zehn Jahren um vier Prozent zurückgegangen ist. Als Gewerkschaft kann man darüber trefflich lamentieren – es nutzt bloß nichts.

Was muss der DJV tun? Rechtsschutz, Rechtsberatung, Honorarübersichten und Aktivitäten hinsichtlich des Urheberrechts sind von den Umfrageteilnehmern als sehr wichtig eingeschätzt worden. Da trifft es sich gut, dass die Juristen in der Bundesgeschäftsstelle mit empfangsbereiten Antennen auf jedes Gesetzesvorhaben und dessen mögliche Auswirkungen auf-

nehmen. Überrascht hat uns, dass die Hilfe bei technischer Ausstattung als nicht so ganz wichtig erachtet wurde. Bei einschlägigen Tagungen sind diese Workshops immer sehr stark nachgefragt.

Vieles, was Mitglieder sich wünschen ist entweder nicht möglich (eine Jobagentur für Freie), oder es ist ausprobiert und für nicht empfehlenswert empfunden worden (kostenlose Seminarangebote). Vieles gibt es auch bereits, was aber augenscheinlich nicht ausreichend kommuniziert wird – wir arbeiten dran!

Allzeit gute Umsätze, Andrea Groß, Vorsitzende FA Freie (2006-2009)

Der Deutsche Journalisten-Verband hat vom 1. März bis 15. August 2008 eine Umfrage unter freien Journalisten durchgeführt. Insgesamt nahmen 2.187 Personen aus dem gesamten Bundesgebiet an der Online-Umfrage teil. Die regionale Verteilung der Teilnehmer entspricht der Mitgliederverteilung in den Landesverbänden des DJV.

Struktur und Fragen der Umfrage glichen im Wesentlichen der DJV-Umfrage von 1998, um Entwicklungen in den letzten zehn Jahren verfolgen zu können. Ergänzt wurden die Fragen allerdings in Detailpunkten in Hinblick auf technische Ausrüstung und soziale Absicherung.

Die Umfrage von 1998 wurde von Dr. Bernd Grass †, Saarbrücken, gemeinsam mit dem DJV-Bundesfachausschuss Freie Journalisten konzipiert und ausgewertet. Bei der Auswertung der Umfragewerte von 2008 wurde in vielen Punkten eine Übereinstimmung mit Aussagen der Umfrage von 1998 festgestellt; teilweise waren die Prozentwerte sogar identisch mit denen, die zehn Jahre zuvor zu konstatieren waren. Aus Respekt vor der Leistung des Autors von 1998 und zur besseren Vergleichbarkeit werden die Strukturen sowie auch einzelne Passagen des Berichts von 1998 übernommen, ohne dass hierauf im nachfolgenden Text immer explizit hingewiesen wird. Dort, wo es bemerkenswerte Übereinstimmungen gibt, wird im Text darauf besonders hingewiesen, ebenso bei besonderen Abweichungen oder Revisionen früherer Feststellungen.

Das Jahr 2008 ist bei Veröffentlichung der Studie bereits lange vorüber. Das wäre für eine intensive Untersuchung, die sich mit Veränderungen in einem Zehnjahreszeitraum auseinandersetzt, unter normalen Umständen unproblematisch. Die dramatischen Veränderungen in der Weltwirtschaft haben sich aber spätestens seit Ende 2008 auch auf die Medienwirtschaft in Deutschland ausgewirkt. Der DJV hat angesichts dieser Entwicklung zusätzlich zu dieser Umfrage im Frühjahr 2009 untersucht, ob und in welchem Umfang es bereits erste Veränderungen gegenüber den in dieser Untersuchung, längst als Vergangenheit erscheinenden Jahren gibt. Diese Erkenntnisse sind in einer separaten Studie „Krise? Welche Krise?“ veröffentlicht worden.

Bonn, im September 2009



Die Ergebnisse auf einen Blick

Viele der Kernaussagen von 1998 haben sich 2008 bestätigt.
Daher werden sie hier zum überwiegenden Teil auch wortgleich wiederholt.

1

Hochgebildet, journalistisch ausgebildet und bald vorwiegend weiblich:

Die Berufsgruppe der Freien ist hochgradig akademisiert und besteht überwiegend aus Berufstätigen mit klassischer Journalistenausbildung in Form des Volontariats und Journalistenschulen. Derzeit ist die Berufsgruppe leicht überwiegend durch Männer geprägt, allerdings spricht der Trend für die baldige Mehrheit der Frauen im Berufsfeld.

2

Gedruckte Medien und Rundfunkanstalten besonders wichtig:

Die Auftraggeber kommen besonders häufig aus dem Bereich der gedruckten Medien und der öffentlich-rechtlichen Anstalten.

3

Wenig Schriftliches, viel pauschal, aber auch „auf Zeile“:

Schriftliche Verträge mit den Auftraggebern haben nur Minderheiten unter den freien Journalisten abgeschlossen - am ehesten noch mit den öffentlich-rechtlichen Anstalten. Pauschalen und Zeilen- bzw. Minutenhonorare werden am häufigsten als Honorararten angegeben.

4

Urheberrechte werden verletzt:

Für Zweit- und weitere Verwendungen von Beiträgen erhält nur eine Minderheit unter den freien Journalisten ein gesondertes Honorar.

5

Optimistisch:

Die Auftragslage wurde ganz wie 1998 Mitte 2008 von etwa jedem zweiten freien Journalisten optimistisch beurteilt. Nur Minderheiten rechneten mit ernsthaften Problemen.

6

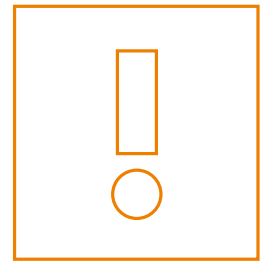
Realeinkommen stagnieren:

Das monatliche Durchschnittseinkommen beträgt rund 2.150 Euro und ist im Realwert (inflationsbereinigt) seit 1998 nahezu gleich geblieben. Freie verdienen damit mehr als die Hälfte weniger als ihre angestellten Kollegen.

7

Frauen schlechter bezahlt:

Frauen werden vor allem wegen der Erziehung und Betreuung ihrer Kinder weniger Wochenstunden tätig als Männer und haben schon aus diesem Grund ein geringeres Monatseinkommen. Darüber hinaus erhalten sie auf die einzelne Stunde bezogen weniger Honorar als Männer.



8

Rundfunkanstalten und Nachrichtenagenturen besser, Tageszeitungen schlecht:

Höhere Verdienste der Freien finden sich im öffentlich-rechtlichen Rundfunk und bei Nachrichtenagenturen. Besonders schlechte Vergütungen finden sich bei Anzeigenblättern und Tageszeitungen.

9

„Voll frei“ ist normal:

Die meisten freien Journalisten haben den Status des „freien Mitarbeiters“. Feste Freie sind am ehesten bei den öffentlich-rechtlichen Anstalten zu finden.

10

Freiwillig frei:

Jeder zweite Befragte hat den Entschluss für den Beruf des freien Journalisten aus freien Stücken getroffen. Die Zahl der »freiwillig Freien« ist zurückgegangen.

11

Nebentätigkeiten untergeordnet:

Jeder vierte freie Journalist übt nebenbei noch andere Tätigkeiten aus.

12

Lange Arbeitszeiten, kaum Urlaub:

Große Teile unter den freien Journalisten haben lange Arbeitszeitbelastungen, die sich häufig auf Nacharbeit, Wochenendarbeit und wöchentliche Arbeitszeiten erstrecken. Bezahlten Urlaub bekommt nur jeder fünfte Freie, im Wesentlichen dabei nur solche, die an Rundfunkanstalten tätig sind.

13

Unzufrieden mit den Honoraren:

Nur Minderheiten bewerten ihre Arbeitsbedingungen insgesamt optimistisch. Die Honorarfrage ist die wichtigste Quelle für Unzufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen.

14

Künstlersozialkasse und VG Wort am wichtigsten:

Die Künstlersozialkasse ist die wichtigste Sozialeinrichtung für freie Journalisten. Drei Viertel der Freien gehören Verwertungsgesellschaften an.

15

Erwartungen gegenüber dem DJV:

Vom DJV erwarten die freien Journalisten in erster Linie Unterstützung beim Rechtsschutz, bei Urheberrechts- und Honorarfragen und zum Thema Buchhaltung und Steuern.

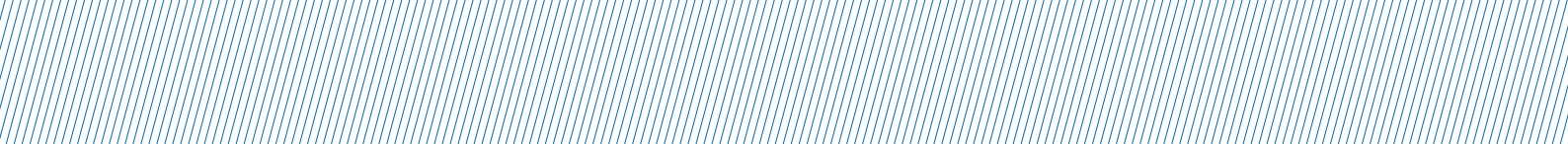
10 Struktur der Berufsgruppe

22 Das Berufsfeld der freien Journalisten

27 Die Honorargestaltung

58 Betriebswirtschaft & Technik

65 Zum Berufsstatus der freien Journalisten



69 Bindungen an den DJV 

72 Arbeitszeit und Arbeitsbedingungen 
Arbeitszeit
Soziale Absicherung und Mitgliedschaften
Zufriedenheit im Berufsfeld

88 Was kann der DJV tun? 

91 Methodik 

93 Anhang: Der Fragebogen 



Struktur der Berufsgruppe



Die Berufsgruppe wird älter und weiblicher

→ Die freien Journalisten haben einen höheren Altersdurchschnitt als die deutsche Gesamterwerbsbevölkerung. Der Altersdurchschnitt ist dabei gegenüber 1998 deutlich gestiegen.

→ Nur noch 10,3 Prozent (1998: 17,7 Prozent) der Befragten sind bis 30 Jahre alt (dagegen liegt der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamterwerbsbevölkerung bei 22 Prozent).

→ 34,3 Prozent (1998: 39,9 Prozent) befinden sich in der Altersgruppe der 31-40-Jährigen.

→ 34,6 Prozent (1998: 21,6 Prozent) sind in der Altersgruppe der 41-50-Jährigen vertreten. Das bedeutet, dass fast 70 Prozent aller Freien im Alter zwischen 30 bis 50 Jahren stehen, demgegenüber hat diese Gruppe in der Gesamterwerbsbevölkerung nur einen Anteil von 52,6 Prozent.

→ 16,4 Prozent (1998: 13,5 Prozent) befinden sich in der Gruppe der 51-60-Jährigen (das entspricht den rund 18 Prozent in der Gesamterwerbsbevölkerung), und nur 4,3 Prozent (1998: 6,9 Prozent) unter allen Befragten sind älter als 60 Jahre (gegenüber 5,7 Prozent in der Gesamterwerbsbevölkerung).

→ Damit hat sich die Gewichtung der Altersgruppen gegenüber 1998 verschoben: Die Mehrheit der freien Journalisten ist älter als 40 Jahre. Hier scheint die „Baby-Boom-Generation“ der 60er Jahre, also bei Abschluss der Umfrage die bis 1967 geborenen freien Journalisten, aus einer Zeit mit den höchsten Zahlen an Geburten im Jahr, ihren „Marsch durch die Institutionen“ zu gehen: Auch der Markt des freien Journalismus wird derzeit zahlenmäßig massiv durch diese Generation geprägt. Heute gehört ein Drittel der Freien zu den 40- bis 50-Jährigen, 1998 waren es weniger als ein Viertel. *Grafik 1*

Altersstruktur

→ Für den gestiegenen Altersdurchschnitt ist dabei in erster Linie der starke Rückgang in der Gruppe der bis zu 30 Jahre alten freien Journalisten verantwortlich. Ein wesentlicher Grund hierfür mag in der weit fortgeschrittenen Akademisierung der Tätigkeit der freien Journalis-

ALTERSSTRUKTUR

■ 2008
□ 1998

bis 30 Jahre

10 %

18 %

bis 40 Jahre

34 %

39 %

bis 50 Jahre

36 %

22 %

bis 60 Jahre

16 %

14 %

60 Jahre und mehr

4 %

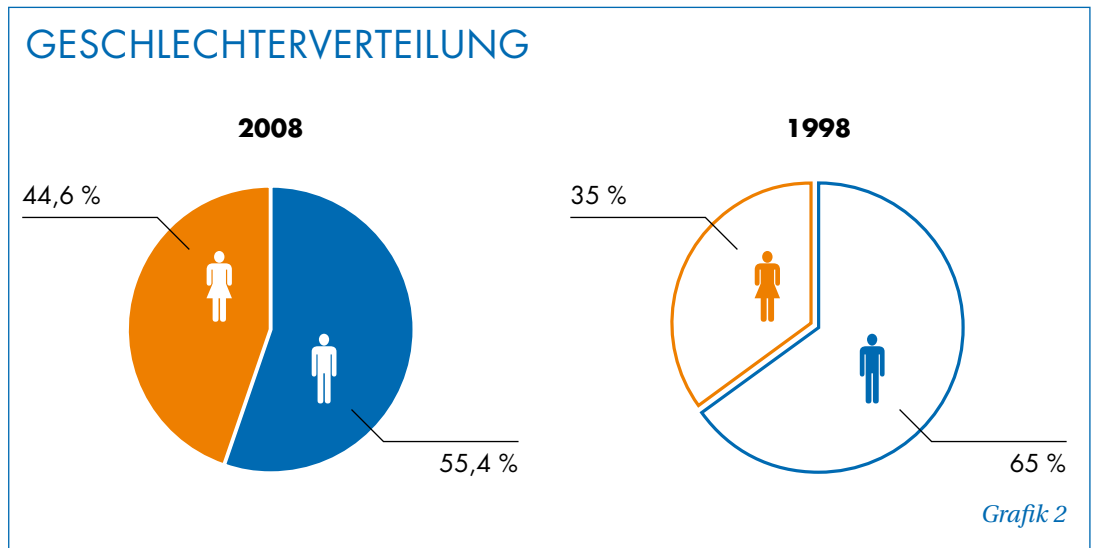
7 %

Grafik 1

ten liegen, bei der ein Hochschulabschluss mittlerweile fast schon zwingende Voraussetzung für die Tätigkeit geworden ist. Weil in Deutschland das Studium häufig erst im Alter von 29 Jahren beendet wird (Altersdurchschnitt 2007 für den Bereich Kunst- und Kulturwissenschaften laut Bundesamt für Statistik: 28,8 Jahre; in den Jahren 1980 bis 2000: 29 Jahre) und für mehr als die Hälfte der Freien im Anschluss an ein Studium auch ein Volontariat und/oder eine Journalistenschule folgt, bedeutet Akademisierung gleichzeitig auch eine Verschiebung der Altersstruktur. Hinzu kommt der Zustrom von nicht in Anstellungsverhältnissen übernommenen Volontären, die in der Regel ein Studium abgeschlossen haben und damit auch älter sind: 60 Prozent der Freien mit Volontariat haben auch einen Hochschulabschluss.

→ Differenziert man die Befragten nach dem Geschlecht, zeigt sich gegenüber 1998 eine deutliche Verschiebung zu Gunsten von Frauen. Während 1998 noch festgestellt wurde, dass die Männer unter den freien Journalisten mit 64,6 Prozent „eindeutig in der Überzahl“ waren, so beträgt der Anteil der Männer im Jahr 2008 nur noch 55,4 Prozent (Gesamterwerbsbevölkerung:

Der Altersdurchschnitt ist deutlich gestiegen. Ein Hochschulabschluss ist mittlerweile fast schon zwingende Voraussetzung.



53,5 Prozent). Der Anteil von Frauen beträgt 44,6 Prozent (gegenüber 35,4 Prozent im Jahr 1998; Gesamterwerbsbevölkerung 1998: 43,2 Prozent, 2007: 45,3 Prozent, Quelle: Mikrozensus 2007, Statistisches Bundesamt). Damit bewegt sich das Geschlechterverhältnis deutlich auf die Durchschnittswerte in der Erwerbsbevölkerung zu.

→ Nehmen wir allerdings als Vergleichsgruppe die Gesamtgruppe der Selbständigen in Deutschland, fällt der Unterschied deutlicher aus. Bei Selbständigen liegt der Frauenanteil nur bei 30,6 Prozent (Quelle: BMFSF).¹ Bei selbständigen freien Journalisten ist demgegenüber eine außergewöhnlich hohe Frauenquote festzustellen.

→ Nun muss wiederum berücksichtigt werden, dass rund acht Prozent der befragten Freien gar nicht selbständig, sondern sozialversicherungspflichtig wie Beschäftigte tätig sind, vornehmlich an Rundfunkanstalten. Ein Vergleich für den Bereich der Selbständigen fällt allerdings sogar noch eindeutiger aus. Wird nur die Gruppe der Freien genommen, die Mitglieder der Künstler-sozialkasse und damit im sozialversicherungsrechtlichen Sinn selbständig sind, ist ein Verhältnis von 50,5 Prozent Männern zu 49,5 Prozent Frauen festzustellen.

Dafür gibt es mindestens zwei Erklärungsmöglichkeiten: Beispielsweise kann die Tätigkeit als freie Journalistin ein Stück weit einfacher mit der gesellschaftlich immer noch Frauen zugeordneten Betreuung der Kinder vereinbart werden als eine sonstige selbständige Tätigkeit. Denn die journalistische Tätigkeit kann häufig auch von zu Hause ausgeübt werden. Weiterhin könnte aber in dieser hohen Frauenquote ein indirekter Beleg dafür zu sehen sein, dass sich hinter der selbständigen Tätigkeit nichts anderes verbirgt als ein Beschäftigungsverhältnis, zumindest nach sozialwissenschaftlichen Kriterien. Das wird weiter unten in dieser Untersuchung auch noch einmal bei der Höhe des Einkommens freier Journalisten im Vergleich zu dem sonstiger Selbständiger noch einmal diskutiert werden. *Grafik 2*

In den neuen Bundesländern sind Männer überproportional stark vertreten.

→ In der Altersgruppe der bis zu 40-Jährigen stellen die Frauen dagegen mittlerweile sogar die Mehrheit. Bei den bis zu 30-Jährigen stellen sie 59 Prozent der Freien, bei den 31- bis 40-Jährigen 51,5 Prozent (1998: 47,7 Prozent). Diese große Überzahl bei den bis zu 30-Jährigen könnte auch dem Umstand geschuldet sein, dass Frauen auf Grund der Nichtverpflichtung zum Wehr- bzw. Zivildienst früher auf den freien Arbeitsmarkt treten. Ein weiterer Grund mag darin liegen, dass Journalistinnen in der Kinderphase in stärkerem Maß ihre Redakteursposten aufgeben bzw. in dieser Zeit eher als Freie tätig sind als Männer, die nach wissenschaftlichen Erhebungen nach wie vor nur in geringer Anzahl wegen der Kinderbetreuung aus der Anstellung heraus gehen (2008 laut Statistischem Bundesamt: Frauen 90 Prozent, Männer 8 Prozent).²

→ Ab der Altersstufe der 41- bis 50-Jährigen kehrt sich das Verhältnis von Männern und Frauen um. Hier überwiegen mit 55,6 Prozent die Männer, die Frauen stellen 44,4 Prozent der Freien. Bei den über 51- bis 60-Jährigen erreicht der Männeranteil sogar 68,1 Prozent, der Frauenanteil beträgt nur noch 31,9 Prozent. Bei den ab 61-Jährigen beträgt der Männeranteil sogar 72,6 Prozent und der Anteil der Frauen nur noch 27,4 Prozent.

Altersstruktur neue Bundesländer verändert

→ War 1998 in den Landesverbänden der **neuen Bundesländer** der Anteil der bis 30-Jährigen überproportional groß (24,8 Prozent gegenüber 17,7 Prozent im Durchschnitt), so ist er mit 7,4 Prozent im Jahr 2008 sogar geringer als der Durchschnitt von 10,3 Prozent. Damit wird die Vermutung der ersten Untersuchung von 1998 bestätigt, der hohe Anteil junger freier Journalisten könne „mit dem Neuaufbau des Pressewesens nach der Einigung zu tun haben“.

→ In den Landesverbänden der **neuen Bundesländer** gibt es **überproportional viele Männer**, 67,3 Prozent (1998: 70,1 Prozent). Diese ungleiche Verteilung hat sich auch nach zehn Jahren kaum verändert. Hier stellt sich die Frage nach

den Gründen, wo doch nach Untersuchungen (Universität Duisburg Essen, Institut für Soziologie) in den neuen Bundesländern in der Gesamterwerbsbevölkerung die Beschäftigungsquoten von Männern und Frauen (79/72 Prozent) erheblich weniger Unterschiede aufweisen als die in den alten Bundesländern (81/66 Prozent).³

→ Eine Rolle könnte die unter anderem vom Berlin-Institut (Studie „Not am Mann“)⁴ aufgestellte These spielen, nach der die in den neuen Bundesländern überproportional hohe Arbeitslosigkeit junger Frauen deren Abwanderung beschleunigt: Da es in den neuen Bundesländern besonders wenige Stellen in der Medienbranche gibt, gehen (gut ausgebildete) Frauen eher in die alten Bundesländer. Ein anderer Grund könnte auch darin liegen, dass Frauen angesichts der in

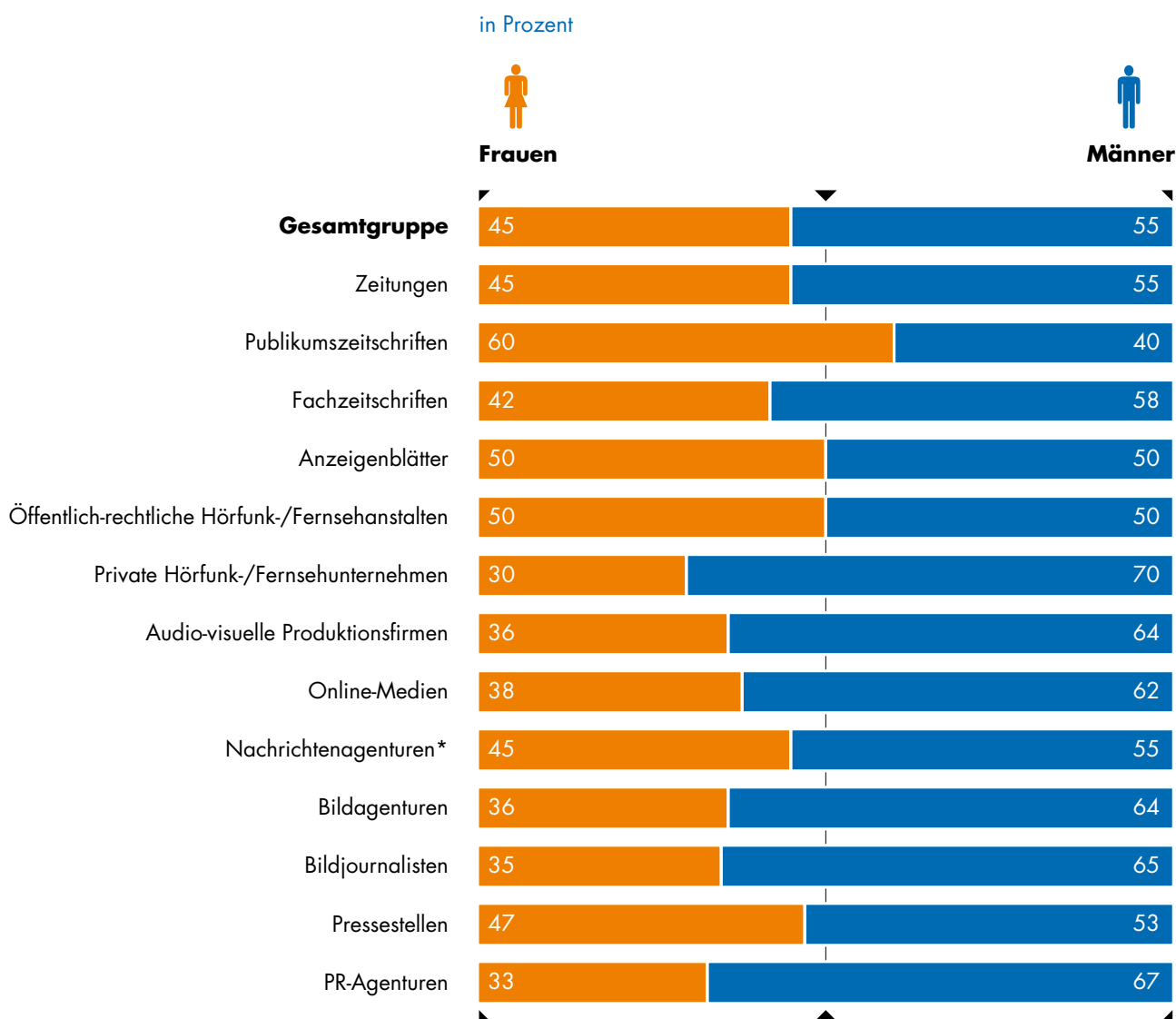
den neuen Bundesländern besonders schlechten Honorarsituation eher dazu tendieren, den Beruf als freie Journalistin entweder ganz oder jedenfalls für den Bereich der neuen Bundesländer abzulehnen und in die alten Bundesländer umzuziehen (um dort ggf. auch eine ganz andere Tätigkeit auszuüben).

Geschlecht nach Schwerpunkten

→ In den einzelnen Schwerpunktbereichen ist ein stark unterschiedliches Geschlechterverhältnis festzustellen. Dabei werden nachfolgend nur solche Teilnehmer untersucht, die mit einem Schwerpunkt im Sinne einer Tätigkeit von 80 bis 100 Prozent in einem der untersuchten Teilbereiche arbeiten.

→ Männerdomänen sind hier der Privatfunk (70 Prozent), PR-Agenturen (67 Prozent), der freie

GESCHLECHTERVERTEILUNG NACH MEDIENBEREICHEN



Grafik 3

**Publikumszeit-
schriften sind in
Frauhand. Viele
jüngere Kollegen
sind im Privatfunk
zu finden.**

Bildjournalismus (65 Prozent), Bildagenturen und audiovisuelle Produktionsfirmen (jeweils 64 Prozent) sowie Online-Medien (62 Prozent). **Publikumszeitschriften** sind dagegen **in der Hand der Frauen** (60 Prozent), gleich mit Männern ziehen sie dann zumindest noch im Bereich der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten und bei Anzeigenblättern (jeweils 50 Prozent). *Grafik 3*

Die Altersstruktur nach Beschäftigungsbereichen

→ Die Alterstruktur bleibt auch bei unterschiedlichen Beschäftigungsschwerpunkten ohne große Abweichungen, wenn man den Schwerpunkt an dieser Stelle mit 80 - 100 Prozent definiert.

→ Besonders **viele Jüngere** sind nur **im Privatfunk** zu finden, wo mehr als ein Viertel der Freien bis 30 Jahre alt sind. Der Onlinebereich, der von manchem noch mit Jugendlichkeit assoziiert werden mag, zeigt mit lediglich 14 Prozent kaum noch einen Unterschied zum generellen Durchschnitt von 10 Prozent auf. Der Schwerpunkt der Altersstruktur von Online-Freien liegt im Bereich der 41- bis 50-Jährigen. Erklärt werden könnte das berufsbiografisch: Die Internetwirtschaft im Medienbereich hat sich seit 1994 entwickelt, als diese Berufsgruppe gerade am Anfang des Berufslebens stand (im Alter zwischen 25 bis 35 Jahren). Sie hat offenbar „Claims“ abgesteckt und diesen Schwerpunkt damit für sich besetzt.

→ Die Tageszeitung kommt mit 13 Prozent an dritter Stelle und liegt dabei immer noch bei der Jugend über dem Gesamtdurchschnitt. Allerdings steht sie, wenn die Gesamtgruppe der bis zu 30-Jährigen betrachtet wird und das Augenmerk nicht nur auf Freie mit Tätigkeitsschwerpunkt gerichtet wird, mit 33 Prozent an der Spitze. Das heißt: Jeder Dritte der (wirklich) Jungen arbeitet für Tageszeitungen, was darauf hindeuten mag, wie bereits 1998 festgestellt wurde, dass Berufsanfänger immer noch in erster Linie bei Zeitungen arbeiten.

→ Geringe Aussichten scheinen Berufsanfänger in Nachrichten- und Bildagenturen zu ha-

ben, ebenso in Publikumszeitschriften und Pressestellen. Wer hier einen Schwerpunkt setzen möchte, muss offensichtlich eine ausreichend lange Ausbildung und Berufserfahrung mitbringen. Allerdings muss diese Annahme in Hinblick auf Nachrichtenagenturen ein Stück weit relativiert werden: In der Teilmfrage 2 (siehe dazu unter Methodik) betrug der Anteil der bis zu 30-Jährigen bei Nachrichtenagenturen 29 Prozent. Das würde bei Zusammenrechnung der Werte beider Teilmfragen einen Anteil von 11 Prozent bedeuten und damit dem Anteil dieser Altersgruppe in der Gesamtgruppe der Freien entsprechen.

→ Besonders schwer ist der Bereich von Bildagenturen für Freie über 50: Hier scheint es gar keine Arbeitsmöglichkeiten zu geben. Fachzeitschriften scheinen dagegen gerne Kollegen über 50 Jahren einzusetzen, was deren jahrzehntelanger Berufserfahrung und Kenntnis geschuldet sein dürfte. Ab dem Alter von 61 Jahren scheinen dagegen vor allem Anzeigenblätter und Nachrichtenagenturen noch sichere Häfen.

→ Die Gruppe der **Bildjournalisten**, wenn unter ihnen der klassische fotografierende Bildjournalist mit Mitgliedschaft in der Verwertungsgesellschaft BILD-KUNST und Künstlersozialkasse verstanden wird, ist ein Stück älter als der Durchschnitt. Hier sind nur knapp 6 Prozent der Freien bis zu 30 Jahre alt gegenüber 10 Prozent im Gesamtdurchschnitt, 30 Prozent bis 40 Jahre alt gegenüber 34 Prozent im Gesamtdurchschnitt, dagegen 39 Prozent bis 50 Jahre gegenüber 35 Prozent im Gesamtdurchschnitt, 20 Prozent bis 60 Jahre gegenüber 16 Prozent. Bei den über 60-Jährigen ist der Anteil mit lediglich 5 Prozent gegenüber 4 Prozent praktisch gleich. *Grafik 4*

Familienstand

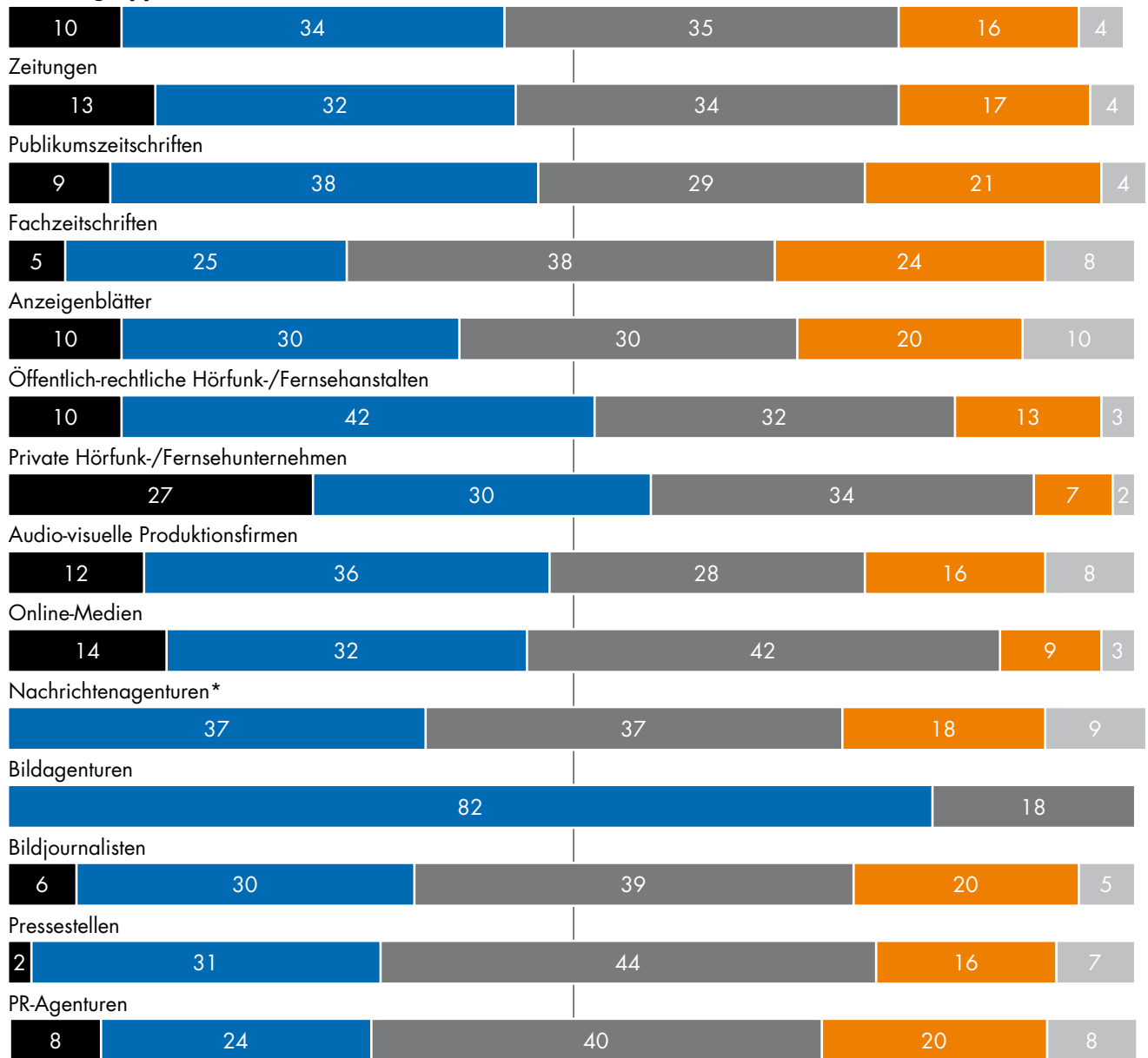
→ Mehr als zwei Drittel der freien Journalisten leben mit einem Partner bzw. einer Partnerin zusammen: 70,5 Prozent (1998: 65,1 Prozent). Das Leben als Singles führen 29,5 Prozent (1998: 33,7 Prozent). Der Familienstand ist stark vom Lebensalter abhängig. Wer bis 30 Jahre alt ist, lebt zu 54,1 Prozent (1998: 59,6 Prozent) als Single;

ALTERSSTUFEN NACH TÄTIGKEITSSCHWERPUNKT

- bis 30 Jahre
- bis 40 Jahre
- bis 50 Jahre
- bis 60 Jahre
- 61 Jahre und mehr

in Prozent

Gesamtgruppe



*siehe Anmerkungen im Text

Grafik 4



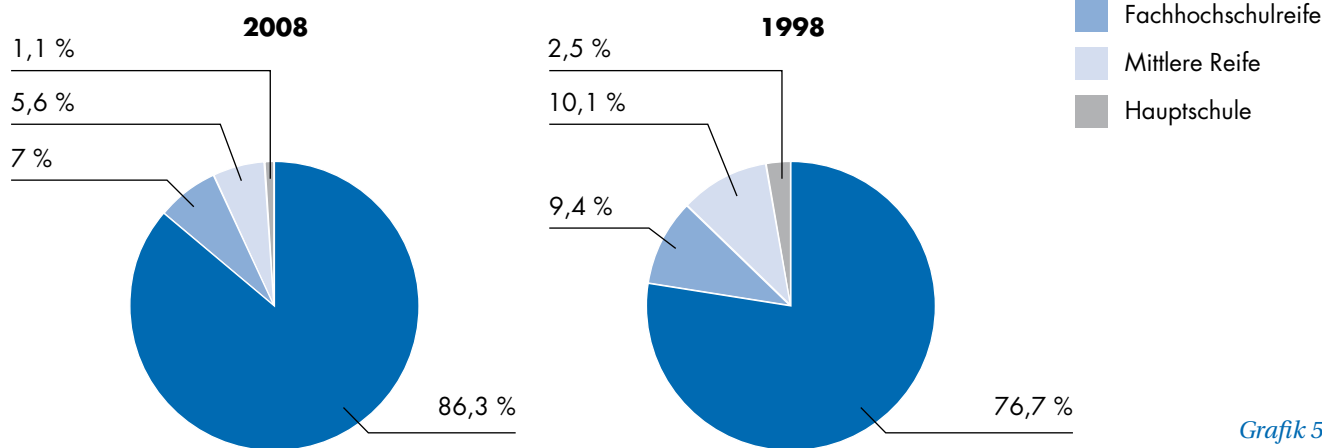
28,2 Prozent der 41- bis 50-Jährigen sind alleinstehend, bei den 51- bis 60-Jährigen sind dies 30,3 Prozent und bei den ab 61-Jährigen 25,3 Prozent; 1998 waren dies bei den Befragten, die 51 Jahre und älter waren, nur 20,8 Prozent.

Kinder im Erziehungs- und Schulausbildungsalter

→ **Kinder** im Erziehungs- bzw. Schulausbildungsalter (bis 20 Jahre) haben dagegen nur noch 34,8 Prozent der Befragten (1998: 35,3 Prozent), wenn man die gesamte Gruppe der Freien zeitgleich betrachtet. Dieser Wert bedeutet aber nicht, dass zwei Drittel der Freien dauerhaft kinderlos wären, weil einerseits ein Teil noch keine Kinder hat und ein anderer Teil schon keine Kinder mehr hat, die bis 20 Jahre alt sind. Diese Frage nach Kindern in diesem Alter war vornehmlich dazu gedacht gewesen, um die Lebenssituation und finanzielle Lage der freien Journalisten nachvollziehen zu können. Dahinter stand 1998 vermutlich die Annahme, dass bei Kindern ab 20 Jahren die Finanzierung kaum noch durch Eltern erfolgt.

→ Während der bereits laufenden Umfrage wurde im Jahr 2008 von Teilnehmern freilich bemängelt, dass man sich auf das Alter von bis zu 20 Jahren beschränke. Denn gerade studierende Kinder würden ihre Eltern finanziell stark belasten - und das müsse in einer Umfrage zur sozialen Situation der Freien daher auch eine Rolle spielen. Gehen wir davon aus, dass ein hoher Anteil von Akademikerkindern in Richtung akademischer Ausbildung tendiert (83 Prozent laut einer Erhebung des Deutschen Studentenwerks, bezogen auf das Jahr 2005)⁵, die nach dieser Untersuchung wiederum zu 90 Prozent von den Eltern finanziert wird, so muss die Gesamtzahl der Freien, die Aufwendungen irgendeiner Art für Kinder haben, auf rund 50 Prozent angesetzt werden. Da Freie ihre Kinder durchschnittlich recht spät bekommen, sind sie also zur Hälfte bis zum Erreichen des Rentenalters, teilweise darüber hinaus, durch die Kosten der Studienfinanzierung ihrer Kinder belastet (nach der ge-

SCHULAUSSBILDUNG



Grafik 5

nannten Untersuchung derzeit durchschnittlich in Höhe von 448 Euro monatlich).

→ Auch wenn die Umfrage nicht explizit abfragte, ob die freien Journalisten überhaupt Kinder haben (also unabhängig vom Alter), kann aus den Angaben durchaus geschlossen werden, dass etwa 60 Prozent der Freien Kinder haben: Bis zum Alter von 30 Jahren haben 5,2 Prozent, im Alter zwischen 31 und 40 Jahren 37 Prozent, im Alter zwischen 41 und 50 Jahren 50,5 Prozent, im Alter zwischen 51 und 60 Jahren immerhin noch 28,8 Prozent. Die Prozentwerte für die Altersgruppen ab 41 Jahren sind dabei zu relativieren, denn hier fehlen diejenigen, die relativ früh Kinder bekommen haben, weil diese Kinder ab dem Alter von 21 Jahren gar nicht erfasst wurden. Daher wird für die Altersgruppe derer, die 41-50 Jahre alt sind, ein Zuschlag von 5 Prozent zu veranschlagen sein, für die Altersgruppe derer zwischen 51 und 60 Jahren sogar rund 30 Prozent, so dass jedenfalls in dieser Altersgruppe rund 60 Prozent überhaupt Kinder haben dürften.

→ Die freien Journalisten liegen mit dieser geringen Kinderquote durchaus im gesellschaftlichen Trend. Nach Untersuchungen des Statistischen Bundesamtes⁶ bleiben Absolventinnen von Universitäten und Fachhochschulen zu 30 Prozent generell kinderlos. Für die Gruppe der freien Journalisten scheint Kinderlosigkeit also noch in erhöhtem Maße zuzutreffen als für die Gesamterwerbsbevölkerung und selbst für die Gruppe der Akademiker. Die Gründe, die für den Kindermangel von Akademikern ausgemacht wurden, werden möglicherweise durch die besonders schwierigen Arbeitsbedingungen der Freien (lange Arbeitszeiten, unstabile Beschäftigungssituation, geringes Einkommen) noch verstärkt: Für Betreuung und Erziehung von Kindern fehlt die finanzielle Sicherheit, insbesondere auch die Gewissheit, dass eine berufliche Auszeit nicht in die soziale Notlage führt.

→ So gesehen scheinen trotz aller Bemühungen von Sozialpolitikern sichtbare Effekte von Gesetz-

gebung zu Elterngeld und Elternzeit jedenfalls für diese Berufsgruppe seit 1998 ausgeblieben zu sein.

Schulbildung

→ Von der Schulbildung her gesehen hat die allgemeine Hochschulreife noch weiter an Bedeutung zugenommen mit nunmehr 86,3 Prozent (1998: 76,7 Prozent). 7,0 Prozent haben die Fachhochschulreife erworben (1998: 9,4 Prozent); nur noch 5,6 Prozent haben die mittlere Reife (1998: 10,1 Prozent) und 1,1 Prozent (1998: 2,5 Prozent) den Abschluss der Hauptschule.

Grafik 5

→ Die Schulbildung der Befragten variiert sehr stark mit dem Alter. Die Bedeutung der allgemeinen Hochschulreife nimmt aber zu. Unter den bis zu 30-Jährigen liegt der Anteil derer, die die allgemeine Hochschulreife erworben haben, bei 94,8 Prozent, bei den bis 40-Jährigen bei 91,5 Prozent. 1998 betrug dies bei den bis zu 40-Jährigen 85 Prozent. Wer 51 Jahre und älter ist, gehört zu einer Gruppe, in der 76,1 Prozent die allgemeine Hochschulreife haben (1998: 59,4 Prozent). Damit haben die freien Journalisten einen durchschnittlich höheren Schulabschließungsgrad als der Durchschnitt der deutschen Erwerbsbevölkerung, bei der nach Untersuchungen des Bundesinstituts für Berufsbildung der Durchschnitt für die Hochschulreife 59 Prozent beträgt.⁷ Nur noch bei den über 61-Jährigen ist mit einem Anteil der allgemeinen Hochschulreife von „nur“ 56,6 Prozent noch zu erkennen, dass bis vor etwa dreißig Jahren andere Berufsabschlüsse noch eine stärkere Rolle spielten.

→ Unter den Frauen haben 91,8 Prozent die allgemeine Hochschulreife (1998: 83,8 Prozent) und zum deutlichen Ansteigen des Durchschnittswerts beigetragen. Männer haben diesen Bildungsabschluss „nur“ zu 79,8 Prozent (1998: 73,4 Prozent) erreicht. Das kann nicht allein darauf zurückgeführt werden, dass die Gruppe der Männer eine andere Altersstruktur aufweist, innerhalb derer die allgemeine Hochschulreife eine geringere Rolle spielt. Auch bei den bis zu 40-

Freie Journalisten sind in erhöhtem Maße kinderlos und haben einen höheren Schulabschluss.



Die Bedeutung einer Berufsausbildung hat stark zugenommen - praktisch hat jeder zweite freie Journalist den Volontariatsabschluss.

Jährigen ist ein Unterschied zwischen Männern und Frauen festzustellen (87,3 Prozent gegenüber 95,3 Prozent bei den Frauen), wenn auch der Prozentunterschied deutlich geringer ausfällt. Warum sind die Frauen so viel besser gebildet als die Männer? Ein Grund könnte darin liegen, dass in einer nach wie vor männlich geprägten Wirtschaft und Verwaltung viele Stellen an Männer vergeben werden, so dass Frauen eben in stärkerem Maße nur die freie Tätigkeit bleibt - und selbstverständlich wiederum der Umstand der Kinderbetreuung und -erziehung, die nach wie vor gesellschaftlich und in der Einzelbeziehung dem weiblichen Part zugeordnet wird. Andererseits könnte aber auch - zumindest ein Stück weit - der Umstand eine Rolle spielen, dass unter den Schulabsolventen mit allgemeiner Hochschulreife der Anteil von Frauen generell über 50 Prozent liegt, so lag er beispielsweise für die Abiturienten des Schuljahrgangs 2002/2003 bei 52,8 % (Quelle: Statistisches Bundesamt, 2004).⁸

Berufsausbildung

→ Die **Bedeutung einer Berufsausbildung hat stark zugenommen**. **Keinen** berufsbildenden Abschluss geben nur noch 6,1 Prozent (1998: 8,5 Prozent) unter allen Befragten an. Fast zwei Drittel (61,3 Prozent) haben einen allgemeinen Hochschulabschluss erreicht (1998: nur jeder Zweite, 51,1 Prozent). Die Zahl der Fachhochschulabsolventen ist mit 9,4 Prozent praktisch gleich geblieben (1998: 9,3 Prozent). Die Zahl der Volontäre ist weiter gestiegen, 39,8 Prozent (1998: 33,0 Prozent) unter allen Befragten geben an, ein Volontariat gemacht zu haben. Nur noch 23,7 Prozent (1998: 29,7 Prozent) geben einen anderweitigen berufsbildenden Abschluss an. Dies bedeutet, dass die Berufsgruppe der freien Journalisten inzwischen in sehr hohem Maße „akademisiert“ ist. *Grafik 6*

→ Wie sich schon bei der Schulbildung zeigte, spielt auch bei der Berufsausbildung der Befragten das Lebensalter eine entscheidende Rolle. Wer 61 Jahre und älter ist, gehört zu einer Gruppe von Befragten, in der 34,7 Prozent einen all-

gemeinen Hochschulabschluss erworben haben, wer 51 Jahre und älter ist, hat ihn schon zu 54,6 Prozent. Hier zeigt sich noch einmal auch die statistisch belegbare Generationenentwicklung: Der Prozentwert der Freien mit allgemeinem Hochschulabschluss ist in der Altersgruppe der über 60-Jährigen nunmehr praktisch genauso hoch wie in derjenigen der über 50-Jährigen vor zehn Jahren (33,9 Prozent) – ein eindrucksvoller Beleg dafür, dass sich die befragte Berufsgruppe im Kern kaum verändert hat.

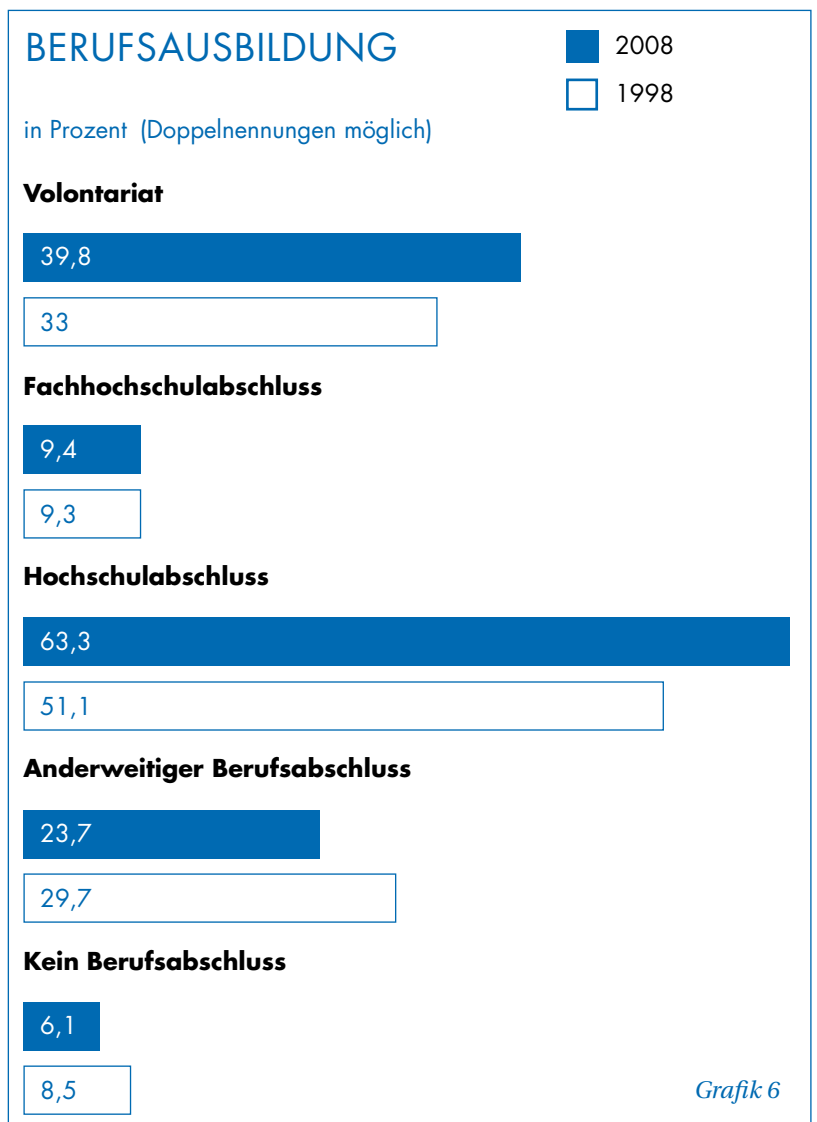
→ Der Bruch zwischen den Generationen wird auch bei den übrigen Abschlüssen sichtbar. Bei den ab 61-Jährigen beträgt der Anteil an Hochschulabsolventen noch 18,7 Prozent, bei den über 50-Jährigen 12 Prozent, während er im Gesamtdurchschnitt nur 9,4 Prozent beträgt. Journalistenschulen waren bei den über 60-Jährigen ohne Bedeutung, lediglich 5,3 Prozent haben einen solchen Abschluss vorzuweisen, bei dieser Altersgruppe haben 25,3 Prozent ein Volontariat. Bei den 51- bis 60-Jährigen haben dagegen 9,1 Prozent einen Abschluss bei einer Journalistenschule und 34,4 Prozent ein Volontariat. Eine andere Berufsausbildung haben bei der gleichen Altersgruppe 34 Prozent, während bei den über 60-Jährigen noch 46,7 Prozent eine andere Berufsausbildung vorzuweisen hatten.

→ In der Altersgruppe der 31- bis 40-Jährigen ist das Volontariat mit 46,7 Prozent besonders stark vertreten – **praktisch hat jeder zweite freie Journalist den Volontariatsabschluss** in der Tasche. Das bedeutet auch: Das Volontariat ist heute nicht mehr Garantie für den Redakteursberuf, sondern führt mit hoher Wahrscheinlichkeit („nur“) in eine freie Tätigkeit. Eine Entwicklung, die zwar schon ähnlich, aber nicht in dieser Härte für die Zehnjahresgeneration davor gilt, denn die 41- bis 50-jährigen freien Journalisten haben zu 36 Prozent einen Volontariatsabschluss, im Gesamtdurchschnitt sind es 39,7 Prozent. Möglicherweise ist die hohe Zahl der Freien mit Volontariat auch durch die Medienkrise und -depression seit 2001/2002 zu erklären, in deren Folge

über viele Jahre hinweg nur noch wenige Volontäre übernommen und zugleich zahlreichen Redakteuren, die ebenfalls ein Volontariat absolviert hatten, gekündigt wurde, die anschließend als Freie tätig wurden.

→ Bei den Frauen ist der Anteil von Personen mit Volontariatsabschluss mit 47 Prozent erheblich höher als bei den Männern mit 32,8 Prozent. Dieser deutlich höhere Anteil von ehemaligen Volontärinnen kann nicht allein damit erklärt werden, dass Redakteurinnen in der Kinderphase möglicherweise eher als Männer die Karriere abbrechen müssen und fortan als Freie arbeiten. Zwar ist in der Gruppe der Frauen mit Kindern im Erziehungsalter der Anteil ehemaliger Volontärinnen mit 52,6 Prozent in der Tat erheblich höher als im Gesamtdurchschnitt der Frauen (47,3 Prozent), aber auch in der Gruppe der Frauen ohne Kinder im Ausbildungsalter beträgt der Anteil der Volontärsabschlüsse 44,6 Prozent, liegt also immer noch mehr als zehn Prozent höher als bei den Männern. Hier mag eine Erklärung darin zu finden sein, dass Frauen in höherer Zahl Volontariatsausbildungen wahrnehmen. Das Ausbildungsniveau der Frauen ist ohnehin generell höher als das der Männer unter den Freien. Eine andere Erklärung könnte freilich auch darin liegen, dass Frauen in geringerem Maße als Männer eine Stelle nach dem Volontariat erhalten und daher als Freie arbeiten (müssen). Ein ganz anderer Grund könnte auch darin liegen, dass Frauen (mehr als Männer) bei beruflich bedingtem Umzug ihres Lebens- und Ehepartners ihren bis dahin bestehenden Redakteursvertrag kündigen und am neuen Wohnort nur noch als Freie Arbeit finden - nach Erfahrungen der DJV-Geschäftsstelle ein öfters gerade von Frauen genannter Grund für die Aufnahme einer freien Tätigkeit.

→ Bei den Pauschalisten an Tageszeitungen fällt der Anteil von Personen mit Volontärsausbildung besonders hoch aus: Er beträgt exakt 50 Prozent. Dies gilt, obwohl der Männeranteil in dieser Gruppe mit 55,4 Prozent den Anteil der ei-



gentlich im Gesamtdurchschnitt besser ausgebildeten Frauen übersteigt. Das scheint darauf hinzuweisen, dass Volontäre an Tageszeitungen nach dem Volontariat besonders häufig als Pauschalisten beschäftigt werden. Allerdings kann sich der Wert auch dadurch ergeben, dass Tageszeitungen ehemalige Redakteure als Pauschalisten einsetzen, die ihre Anstellung durch Kündigung verloren oder wegen der Kinderphase aufgegeben haben.

→ In der Altersgruppe der bis 30-Jährigen haben 7,4 Prozent keinen Berufsabschluss, das ist etwas mehr als in der Gesamtgruppe der Freien in dieser Umfrage, derzufolge 6,1 Prozent aller Freien ohne Berufsabschluss sind (1998: 17,0 Prozent gegenüber 8,1 Prozent im Durchschnitt). 67,4 Prozent der bis 30-Jährigen haben allerdings einen allgemeinen Hochschulabschluss gegenüber 1998 „nur“ 49,4 Prozent. Das Ausbildungsniveau der jungen freien Journalisten ist also deutlich gestiegen. Das mag einerseits daran liegen, dass der direkte Start in den freien Journalismus nach dem Studium auf Grund des Fehlens anderweitiger Beschäftigungsmöglichkeiten öfter als noch vor zehn Jahren erfolgt, andererseits daran, dass die Studienzeiten auf Grund hochschulpo-

Praktisch alle Freien an Rundfunkanstalten haben die Hochschulreife. Mehr als drei Viertel der dort intensiv Tätigen haben einen Hochschulabschluss.

litischer Maßnahmen seit 1998 auch kürzer geworden sind.

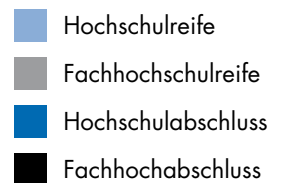
→ Die Berufsausbildung wird durch die Schulbildung geprägt, wie schon 1998 festgestellt wurde. Dabei fällt auf, dass freie Journalisten mit allgemeiner Hochschulreife nicht nur zu mehr als 75 Prozent auch den allgemeinen Hochschulabschluss gemacht haben, sondern auch zu 40,7 Prozent ein Volontariat absolvierten oder zu 10,7 Prozent eine Journalistenschule besuchten. Dieser Wert liegt höher als bei Freien mit anderen Berufsbildungsabschlüssen und mag dadurch erklärt werden, dass Journalisten mit Hochschulreife und -abschluss einen gewissen Vorzug bei der Vergabe von Volontariatsplätzen genießen. Allerdings ist der Vorteil nur von relativ: Wer die Fachhochschulreife hat und frei arbeitet, hat

zu 55,2 Prozent auch einen Fachhochschulabschluss und zu 29,3 Prozent ein Volontariat, 9,5 Prozent haben eine Journalistenschule besucht. Von den Journalisten mit mittlerer Reife haben sogar mehr als ein Drittel (35,2 Prozent) ein Volontariat abgeschlossen, und 6,8 Prozent haben eine Journalistenschule besucht und darüber hinaus 75 Prozent eine andere Berufsausbildung. Wer einen Hauptschulabschluss hat, dem sind die Pforten journalistischer Ausbildungsgänge gleichwohl nicht verschlossen: 23,7 Prozent haben ein Volontariat absolviert, 76,5 Prozent haben eine andere Berufsausbildung.

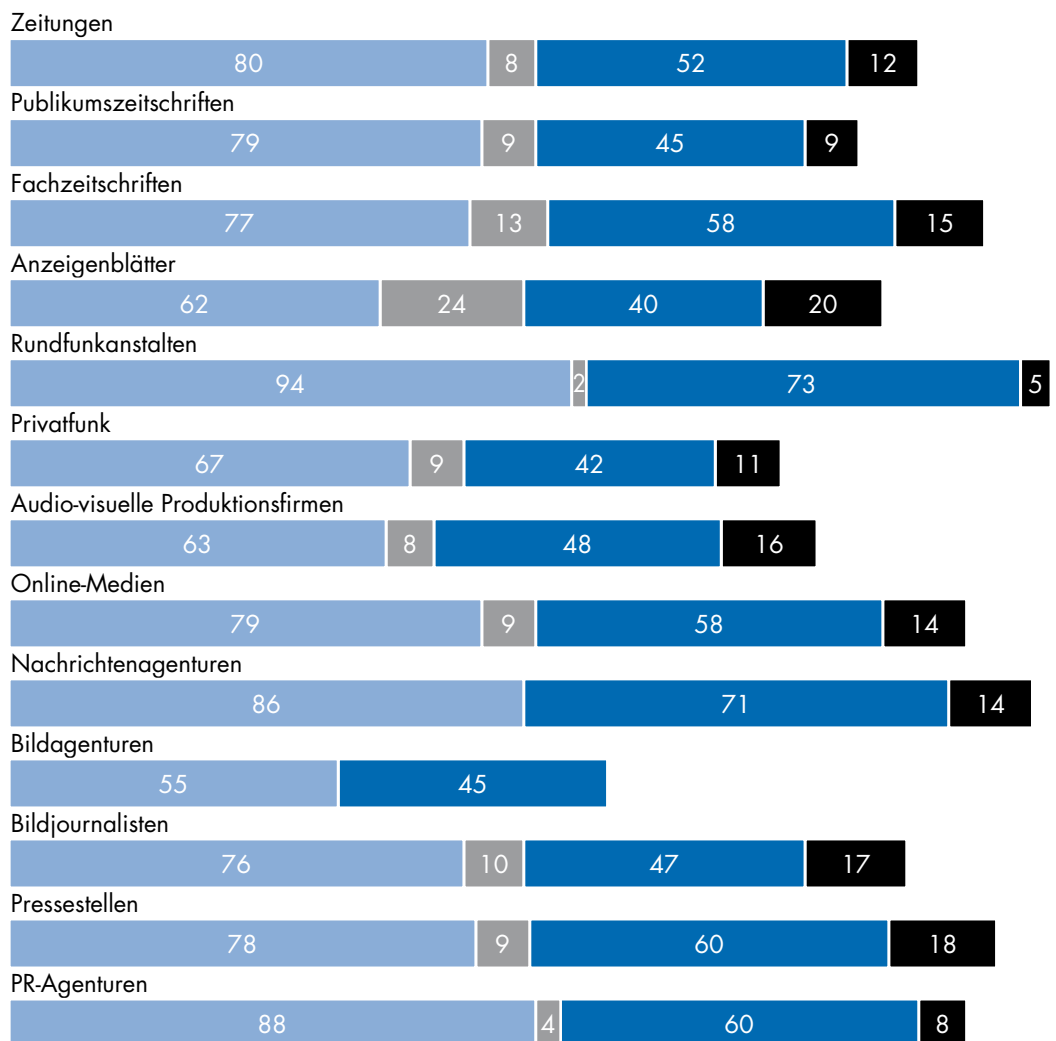
Mitarbeiter öffentlich-rechtlicher Medien besonders gut ausgebildet

→ Differenziert man die Befragten nach den Medien, für die sie arbeiten, kommt eine weitere

HOCHSCHULREIFE UND -ABSCHLUSS NACH MEDIENBEREICHEN



80 bis 100 Prozent tätig für:



Grafik 7

Besonderheit ans Licht. Diejenigen, die an öffentlich-rechtlichen Rundfunk- und Fernsehanstalten tätig sind, haben besonders häufig einen Hochschulabschluss (68,1 Prozent, 1998: 56,3 Prozent; Gesamtdurchschnitt 2008: 61,3 Prozent). Deutlich seltener als im Durchschnitt haben Befragte einen Hochschulabschluss, die für Anzeigenblätter (40,5 Prozent, 1998: 45,6 Prozent) oder Bildagenturen (42,6 Prozent, 2008: 45,3 Prozent) arbeiten. Dies bedeutet, dass im öffentlich-rechtlichen Bereich die „Akademisierung“ des Berufs der freien Journalisten am weitesten fortgeschritten ist. Das mag auch dadurch zu erklären sein, dass in diesem Bereich viele klassische Redakteursstellen mittlerweile durch freie Mitarbeiter besetzt werden und bei neuen Projekten wie Onlineredaktionen oder Digital-TV-Angeboten (z.B. ZDFinfo) im Wesentlichen auf Freie gesetzt wird, um Diskussionen über das Stellenwachstum in Rundfunkanstalten aus dem Weg gehen zu können.

→ Betrachten wir nur die Gruppe derer, die schwerpunktmäßig mit 80 bis 100 Prozent in bestimmten Bereichen tätig sind, wird die Akademisierung noch deutlicher. Praktisch immer brauchen einen allgemeinen Hochschulabschluss Freie an Rundfunkanstalten (73 Prozent, sowie 5 Prozent FH-Abschluss) und Nachrichtenagenturen (71 Prozent, sowie 14 Prozent FH-Abschluss). Erst mit recht deutlichem Abstand folgen Pressestellen (60 Prozent sowie 18 Prozent FH-Abschluss), PR-Agenturen (60 Prozent sowie 8 Prozent FH-Abschluss), Online-Medien (58 Prozent sowie 14 Prozent FH-Abschluss), Fachzeitschriften (58 Prozent sowie 15 Prozent FH-Abschluss) und Zeitungen (52 Prozent sowie 14 Prozent FH-Abschluss). Deutlich weniger ins Gewicht fällt die Akademisierung bei Bildjournalisten (47 Prozent sowie 17 Prozent FH-Abschluss) und Bildagenturen (45 Prozent) sowie im Privatfunk (42 Prozent sowie 11 Prozent FH-Abschluss) und bei Anzeigenblättern (40 Prozent sowie 20 Prozent FH-Abschluss). Aber auch hier hat praktisch mehr als jeder Zweite einen Hochschulabschluss. *Grafik 7*

Volontariat und Journalistenschule bleiben wichtig

→ Gleichzeitig ist der Hochschulabschluss keine Freifahrkarte in den freien Journalismus. Beispielsweise hat jeder zweite, der an Rundfunkanstalten intensiv tätig ist (intensiv im Sinne von 80 - 100 Prozent der Tätigkeit), neben dem fast immer vorhandenen Hochschulabschluss auch ein Volontariat (45,8 Prozent) oder in geringerem Umfang den Abschluss einer Journalistenschule (11,7 Prozent).

→ Betrachten wir als weitere Beispielgruppe die Pauschalisten an Tageszeitungen, so haben diese neben dem bei fast zwei Dritteln vorhandenen Hochschulabschluss zu 50 Prozent ein Volontariat und zu 8,9 Prozent den Abschluss einer Journalistenschule vorzuweisen.

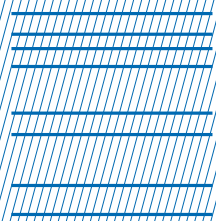
→ Eine spezifische journalistische Ausbildung ist damit zwar nicht Bedingung, erscheint aber als prägendes Element der Berufsgruppe. Ein wesentlicher Grund für das Vorhandensein journalistischer Ausbildung mag dabei gar nicht so sehr ein Bedürfnis des Marktes zu sein (der ja, wie an den höheren Altersgruppen zu sehen, auch mit erheblich geringerer Ausbildung zurechtgekommen zu sein scheint), sondern daraus zu resultieren, dass Ausbildungsabschlüsse mit der Hoffnung auf spätere Ausübung einer Redakteurstätigkeit erworben werden, von den Betroffenen dann aber angesichts fehlender Stellenangebote die freie Tätigkeit als einzige Möglichkeit einer Realisierung des Wunsches nach einer Tätigkeit im Journalismus gewählt wird.

Ausbildung nach Bundesländern

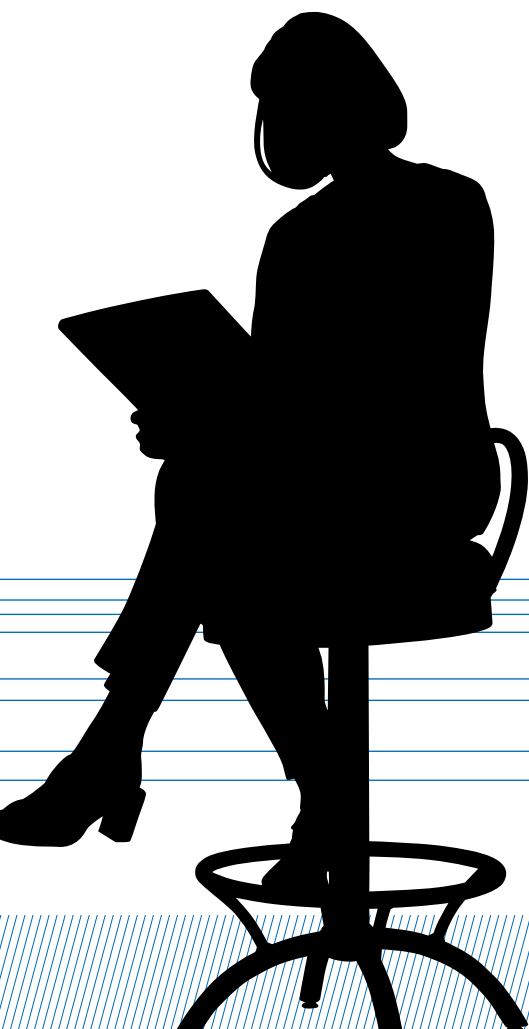
→ Auffällig ist auch, dass das Volontariat in den Landesverbänden der neuen Länder nur eine untergeordnete Rolle spielt (23,6 Prozent gegenüber 39,8 Prozent, 1998: 21,5 Prozent gegenüber 33,0 Prozent im Durchschnitt). Einer der Gründe dürfte auch in der wegen der erheblich schwächeren Medienstruktur geringeren Zahl angebotener Volontariate liegen. Wer im Westen nach dem Volontariat keine Redakteursstelle findet, dürfte seinen Wohn- bzw. Tätigkeitsort eher selten in den Osten verlegen, wo die freie Tätigkeit finanziell (s. u.) wenig attraktiv ist. Angesichts geringer Honorarchancen werden wohl nur wenige dafür noch Kosten für Umzug und Wohnungssuche riskieren wollen.

→ **Anderweitige Berufsausbildungsabschlüsse haben in den neuen Ländern dagegen eine sehr viel größere Bedeutung** (32,8 Prozent gegenüber 23,7 Prozent im Gesamtdurchschnitt; 1998: 38,6 Prozent gegenüber 29,7 Prozent). Die Annahme der Studie von 1998, dass hier noch einigungsbedingter „Nachholbedarf“ bestehe, müsste insofern korrigiert werden. Hier zeichnet sich ein dauerhafter, strukturell bedingter Unterschied ab. Möglicherweise besteht in den neuen Ländern eine höhere Bereitschaft, Nichtakademiker einzusetzen. Hier mag die Tradition der „Volkskorrespondenten“ (freie Mitarbeiter aus der Bevölkerung für lokale Berichterstattung) aus DDR-Zeiten überdauert haben. Ein anderer Grund könnte darin liegen, dass Akademiker angesichts der deutlich geringeren Durchschnittseinkommen in den neuen Ländern eine Berufstätigkeit als freie/r Journalist/in eher zu vermeiden suchen als in den westlichen Bundesländern – und damit Raum lassen für Freie mit anderer Berufsausbildung.

Ein Hochschulabschluss ist keine Freifahrkarte in den freien Journalismus. Gerade in den neuen Ländern haben anderweitige Berufsausbildungsabschlüsse eine große Bedeutung.



Das Berufsfeld der freien Journalisten



BERUFSFELD

in Prozent

Wortjournalist



Bildjournalist (Foto)



Bildjournalist (Foto/VG BILD-KUNST)



Hörfunkjournalist



TV-/Videojournalist



Informationsgrafiker



Karikaturisten, Presse-/Gerichtszeichner



Grafik 8

→ Das Berufsbild der freien Journalisten ist mit 84,1 Prozent ganz wesentlich durch die Tätigkeit als Wortjournalist geprägt, d.h. durch die Erarbeitung schriftlicher Beiträge für Zeitungen und Zeitschriften, aber auch für Online-, Hörfunk- und Fernsehmedien.

→ Als Bildjournalisten (im Sinne von Fotojournalisten) definieren sich 29,7 Prozent. Hierbei handelt es sich allerdings nicht allein um klassische Fotojournalisten, die den ganzen Tag Fototermine wahrnehmen. Vielmehr **sieht sich jeder vierte Wortjournalist auch als Bildjournalist** (27,4 Prozent).

→ Wenn wir mehr über den „klassischen“ Fotojournalisten erfahren wollen, erscheint es daher sinnvoll, alle Teilnehmer auszuwählen, die sich als Bildjournalisten einstufen, zugleich Mitglieder der Verwertungsgesellschaft BILD-KUNST und der Künstlersozialkasse sind. Denn wer nur gelegentlich fotografiert, wird sich deswegen kaum zur VG Bild-Kunst melden. Diese Kombination wird von 23,1 Prozent der Befragten angegeben.

→ Aber selbst dieser noch engere Kreis der Bildjournalisten (Mitglieder VG BILD-KUNST und Künstlersozialkasse) bezeichnet sich selbst zu 78 Prozent auch als Wortjournalisten. Ausschließlich Bildjournalismus macht weniger als jeder Fünfte in dieser Teilgruppe (18,9 Prozent). Der „Purist“ unter den Bildjournalisten ist also die Ausnahme. Angesichts sinkender Bildhonorare erscheint das aus betriebswirtschaftlicher Sicht nachvollziehbar. **Grafik 8**

→ Als Hörfunkjournalisten bezeichnen sich 19,3 Prozent, als Video- und TV-Journalisten, die an und mit TV- und Videobeiträgen arbeiten oder moderieren, 18,2 Prozent.

→ Lediglich 0,8 Prozent definieren sich (auch) als Informationsgrafiker und gerade einmal 0,4 Prozent arbeiten als Karikaturisten, Presse- und Gerichtszeichner.

→ 1998 wurde festgestellt: Die überwiegende Mehrheit (56,6 Prozent) unter den Befragten arbeitet ausschließlich als Wortjournalist. 14,1 Prozent sehen sich als Bildjournalisten und 26,6 Pro-

zent geben beide Professionen an. Anders als 2008 gab es außer Wort- und Bildjournalisten keine weitere Differenzierung bei der Abfrage. Damit wird die **Vermischung des Berufsbilds des Wort- und Bildjournalisten** deutlich. Dazu beigetragen haben mag im Wesentlichen die Digitalkamera-Technik und der Ausbau sowie die Verbilligung der Breitband-Datenübermittlung. Heute können Wortjournalisten viel einfacher als noch 1998 Bilder auf Terminen aufnehmen und an Redaktionen überspielen. 1998 bedeutete Fotografie die Arbeit mit Negativen und Foto-Abzügen sowie aufwändige Hin- und Herfahrten zwischen Redaktion und Termin. Im Jahr 2008 ist davon nicht mehr viel geblieben, was die Vermischung der Berufsbilder wohl am wesentlichsten bewirkt haben mag.

→ Frauen sind deutlich häufiger als Männer (89,3 Prozent gegenüber 78,3 Prozent, 1998: 65,8 Prozent gegenüber 51,7 Prozent, allerdings unter den o.a. anderen Voraussetzungen bei der Abfrage) ausschließlich als Wortjournalisten tätig. Bei den Bildjournalisten ist es dagegen, wie bereits erwähnt, umgekehrt: Hier sind zwei Drittel männlich (65,4 Prozent) und nur ein Drittel ist weiblich (34,6 Prozent).

Viele Wortjournalisten verstehen sich auch als Bildjournalisten. Damit zeigt sich auch die Vermischung beider Berufsbilder.

TÄTIGKEITSBEREICHE



*Mehrfachnennungen möglich

Grafik 9

Die Zeitung ist für freie Journalisten der wichtigste Tätigkeitsbereich. Das Tätigkeitsfeld ist dabei außerordentlich ausdifferenziert.

Tätigkeitsgebiete

→ Der wichtigste Arbeitsbereich für freie Journalisten ist die Zeitung. Jeder Zweite (54,6 Prozent) ist dort tätig. Fast gleich hohe Bedeutung haben die Fachzeitschriften (49,8 Prozent). An dritter Stelle steht die Arbeit für Pressestellen (44,4 Prozent), an vierter die Online-Medien (40,7 Prozent). Rund jeder dritter freie Journalist ist für Rundfunkanstalten tätig (31,9 Prozent). Die Tätigkeit für Nachrichten- und Bildagenturen hat dagegen schon fast Nischencharakter: Nur knapp jeder Zehnte (9,3/8,2 Prozent) ist für Agenturen tätig. *Grafik 9*

Tätigkeit in mehreren Medienbereichen

→ Das Tätigkeitsfeld der freien Journalisten ist außerordentlich ausdifferenziert. So macht beispielsweise bei der Gesamtgruppe der Tageszeitungs-Freien die Tageszeitung insgesamt nur 48 Prozent der Tätigkeit aus, während weitere 20 Prozent für Fachzeitschriften und 15 Prozent für Online-Medien arbeiten. 11 Prozent der Tageszeitungs-Freien arbeiten für Publikumszeitschriften und zehn Prozent für Rundfunkanstalten. Jeder weitere Medienbereich ist dann mit kleineren Prozentzahlen zu finden.

→ Wer an Rundfunkanstalten tätig ist, hat hier

dagegen mit 68 Prozent auch einen eindeutigen Tätigkeitsschwerpunkt. Dennoch wird innerhalb dieser Gruppe immer noch von 11 Prozent für Tageszeitungen und 8 Prozent für Fachzeitschriften gearbeitet. Jeder weitere Medienbereich ist mit kleineren Prozentsätzen zu finden.

→ Auch in anderen Medienbereichen finden sich Verteilungen, die weitgehend den Differenzierungen bei Tageszeitungen entsprechen.

Freie machen (wenig) PR

→ 42 Prozent aller Freien arbeiten auch für Pressestellen und PR-Agenturen (die oben stehenden Werte von 30,3 Prozent und 26 Prozent können nicht einfach addiert werden, weil die Freien, die für PR-Agenturen tätig sind, auch für Pressestellen arbeiten und umgekehrt). Das heißt aber nicht notwendig, dass dies besondere Ausmaße annimmt: Nur rund zehn Prozent aller Freien haben einen deutlich erkennbaren Schwerpunkt im Bereich PR (Schwerpunkt hier definiert mit Werten ab 41 bis 100 Prozent); die Zahl derer, die zwischen 80 bis 100 Prozent für PR-Agenturen tätig sind, liegt bei rund 1 Prozent. **PR scheint also für die meisten Freien etwas zu sein, was sich „mit ergibt“, aber in keiner Weise ihren Beruf prägt.** Bei der Arbeit für Pressestellen sieht es ähnlich aus: 5,6 Prozent sind hier mit 41 bis 100 Prozent tätig, nur 3 Prozent haben hier einen Schwerpunkt im Sinne von 80 bis 100 Prozent.

→ Wer (in irgendeinem Umfang von 1 bis 100 Prozent) PR macht und/oder für Pressestellen tätig ist, für den macht dies im Durchschnitt 22 Prozent seiner Tätigkeit aus. Ein größerer Tätigkeitsschwerpunkt besteht hier bei Fachzeitschriften (28 Prozent), Zeitungen (23 Prozent) und Online-Medien (17 Prozent). Jeder weitere Medienbereich ist mit kleineren Prozentsätzen zu finden.

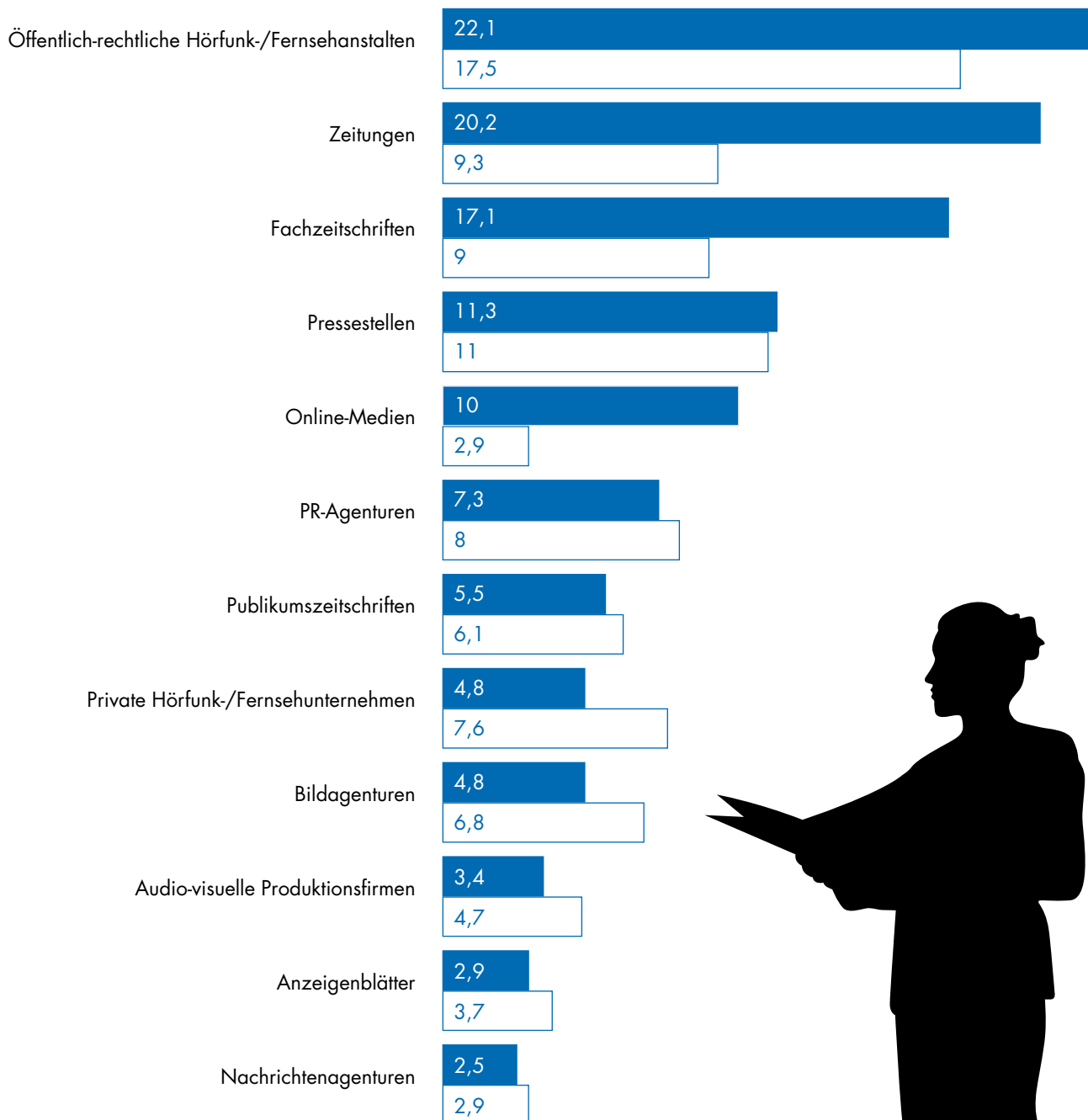
Schriftliche Verträge

→ Die schriftliche Vertragsgestaltung wurde pro Medium/Sparte erhoben. In der folgenden Tabelle sind jeweils nur diejenigen Befragten berücksichtigt, die für die entsprechenden Medien Angaben zur Tätigkeit gemacht haben. *Grafik 10*

SCHRIFTLICHER VERTRAG ABGESCHLOSSEN

■ 2008
□ 1998

in Prozent



Grafik 10

Schriftlich geschlossene Verträge über die Zusammenarbeit bleiben unüblich.

→ Es zeigt sich, dass es nach wie vor **weitgehend unüblich ist, einen schriftlichen Vertrag über die Zusammenarbeit zu schließen**. Allerdings hat sich der Anteil der vertraglichen Vereinbarungen bei Zeitungen seit 1998 verdoppelt, im Onlinebereich sogar mehr als verdreifacht. Diese deutliche Zunahme dürfte bei Zeitungen daran liegen, dass diese zunehmend versuchen, ihre Beiträge über die unterschiedlichsten Kanäle und Verwertungsmodelle zu verwerten und hierfür nach rechtlicher Absicherung streben. Im Onlinebereich verhält es sich entsprechend, wobei hier auch noch eine Rolle spielen mag, dass dieses Tätigkeitsfeld seit 1998 auch vom Umsatz her betrachtet eine stark wachsende Bedeutung erhalten hat. Die DJV-Geschäftsstellen selbst sind seit 1998 in zunehmendem Maße mit Anfragen von Mitgliedern konfrontiert, die bei Zeitungen tätig sind und mit der Forderung nach der Unterzeichnung von Verträgen oder Allgemeinen Geschäftsbedingungen konfrontiert werden, die eine umfangreiche Abtretung von Nutzungsrechten vorsehen.

→ In den öffentlich-rechtlichen Anstalten gibt wie bereits im Jahr 1998 nur eine – wenn auch etwas gewachsene – Minderheit an, dass diese Beziehungen in schriftlicher Form existieren. Das mag hier auch damit zu begründen sein, dass für viele Bereiche die Frage der Rechte bereits durch Tarifverträge geregelt ist.

→ Im Jahre 1998 wurde aus dem geringen Anteil schriftlicher Verträge geschlossen, dass „insgesamt betrachtet ... eine relative Rechtsunsicherheit für die überwiegende Zahl von freien Journalisten“ bestehe. „70,3 Prozent unter allen Befragten kennen keine schriftliche Bindung an ihre Auftraggeber.“ Diese eher negativ wirkende Stellungnahme muss allerdings relativiert werden, weil nach Erfahrungen der DJV-Geschäftsstellen schriftliche Verträge meist nur deshalb von den Auftraggebern/Abnehmern ausgehändigt werden, damit diese sich umfangreiche Nutzungsrechte sichern können, ohne diese separat vergüten zu müssen. Umgekehrt wird man daher

festhalten dürfen, dass für 70,3 Prozent der Befragten das gesetzliche Urhebervertragsrecht gilt, das regelmäßig günstiger ist als die Verträge von Auftraggebern, die häufig Globalabtretungen erzwingen wollen. Beispielsweise gilt nach dem Urheberrechtsgesetz im Falle der Lieferung eines Beitrags an eine Zeitung, dass der Beitrag von ihr nicht automatisch exklusiv genutzt werden kann. Vielmehr können freie Journalisten ihre Beiträge auch ohne spezielle Vereinbarung an eine andere Zeitung schicken.



Die Honorargestaltung



HONORARFORMEN

Tabelle 1

Honorar	2008	%	1998	%
Pauschalen	67,6		61,9	
Zeilen-/Minutenhonorar	52,0		49,2	
Zeithonorare (Stunden- bzw. Tagessätze)	46,2		36,3	
Fotohonorare	33,0		31,2	
Seitenhonorar	30,6		26,1	
Honorare für Online-Nutzung	13,0		1,6	
Kostensatz für technische Fertigung (Rundfunk)	3,4		1,1	
Kostensatz für die Bereitstellung von Ausrüstung (Kamera etc.)	3,0		1,7	

→ Zwei Drittel der freien Journalisten (68 Prozent) werden durch **pauschale Zahlungen** vergütet, bei denen es weder auf die genaue Zahl der veröffentlichten Zeilen/gesendeten Minuten oder die exakte Arbeitszeit ankommt. Doch Zeile, Minute und Arbeitszeit sind immer noch für jeden Zweiten (52/46 Prozent) eine gängige Abrechnungsmethode. Jeder Dritte (33 Prozent) berichtet über die Abrechnung nach Anzahl der Fotos. Honorare für Online-Nutzungen sind dagegen nur ein Fall für rund jeden achten Journalisten (13 Prozent). *Tabelle 1*

→ Die **Honorarformen unterscheiden sich stark nach den Medienbereichen**, in denen Freie tätig sind. Das wird deutlich, wenn nur die Angaben von denjenigen ausgewertet werden, die in bestimmten Medienbereich schwerpunktmäßig im Sinne von 80 bis 100 Prozent tätig sind. Selbstverständlich muss dabei beachtet werden, dass die hierbei ermittelten Werte natürlich auch dadurch beeinflusst werden, dass Freie trotz dieser Schwerpunkttätigkeit noch in anderen Bereichen tätig sind, so dass nicht jeder Prozentwert ohne Weiteres eins zu eins auf diese spezifische Branche übertragen werden darf. *Tabelle 2*

→ Die **Pauschale** ist besonders stark bei freier Mitarbeit für Nachrichtenagenturen verbreitet (91 Prozent), fast ähnlich gilt dies für den Privatfunk und PR-Agenturen (jeweils 84 Prozent) sowie audio-visuelle Produktionsfirmen (80 Prozent). Dabei scheint es sich bei den Pauschalen von Nachrichtenagenturen eher um Beitrags- als um Tagespauschalen zu handeln, da nur 9 Prozent (auch) angeben, dass sie nach Zeit (Stunde oder Tag) honoriert werden.

→ Nicht ganz überraschend ist es, dass Pauschalen bei Bildagenturen am wenigsten verbreitet sind (allerdings immer noch 45 Prozent), weil diese im Regelfalle durch Provision auf das einzelne Bild im Verkaufsfall abzurechnen pflegen - Honorare für Einzelfotos werden bei Bildagenturen von 79 Prozent genannt, also mehr als doppelt so oft wie im Gesamtdurchschnitt (33 Prozent).

→ Die Vergütung nach **Zeitaufwand** (Tag oder Stunde) ist vor allem im Rundfunk verbreitet: Bei Rundfunkanstalten wird diese Honorarform von 55 Prozent genannt, im Privatfunk von 49 Prozent und bei audio-visuellen Produktionsfirmen von 52 Prozent. Noch üblicher scheint sie bei PR-Agenturen (60 Prozent) und Pressestellen zu sein (53 Prozent). Besonders selten kommt sie

HONORARFORMEN

Alle Angaben in Prozent

Honorar	Tageszeitungen	Publikumszeitschriften	Fachzeitschriften	Anzeigenblätter
Pauschalen	58	75	63	57
Zeilen-/Minutenhonorar	76	30	37	70
Zeithonorare (Stunden- bzw. Tagessätze)	21	43	35	23
Fotohonorare	50	30	36	60
Seitenhonorar	16	57	59	20
Honorare für Online-Nutzung	4	5	8	7
Kostensatz für die Bereitstellung von Ausrüstung (Kamera etc.)	1	2	3	0
Kostensatz für technische Fertigung (Rundfunk)	0	2	1	0

bei Nachrichtenagenturen (9 Prozent) vor. Weniger verbreitet ist sie auch bei Bildagenturen (18 Prozent), Tageszeitungen (21 Prozent) und Anzeigenblättern (23 Prozent).

→ Die Honorierung nach **Zeile** findet sich vor allem bei Tageszeitungen (76 Prozent), Anzeigenblättern (70 Prozent) und bei Nachrichtenagenturen (64 Prozent). Obwohl es sich bei ihnen ebenfalls um gedruckte Medien handelt, ist diese Honorarform bei Publikums- und Fachzeitschriften dagegen deutlich untergeordnet (30/37 Prozent). Hier ist die Honorierung per Pauschale und Seite sehr viel üblicher. Besonders selten wird bei Pressestellen nach Zeile honoriert (21 Prozent). Wenig verbreitet ist sie auch bei Online-Medien (28 Prozent).

→ Nach **Minute** wird vorwiegend nur an Rundfunkanstalten honoriert (51 Prozent), während es im Privatfunk (22 Prozent) und bei audio-visuellen Produktionsfirmen (24 Prozent) weniger der Fall zu sein scheint, wo die Honorierung per Pauschale (84/80 Prozent) und nach Zeitaufwand im Sinne von Stunden oder Tagen (49/52 Prozent) deutlich üblicher zu sein scheinen.

→ Honorare auf Grundlage der (veröffentlichten) **Seiten** werden vor allem von Fachzeitschriften

(59 Prozent) und Publikumszeitschriften (57 Prozent) gezahlt, die freilich noch öfter per Pauschale zahlen. Weniger verbreitet ist diese Abrechnungsmethode bei Zeitungen (16 Prozent) und Anzeigenblättern (20 Prozent).

→ Das einzelne **Foto** wird selbstverständlich am häufigsten in den Schwerpunktbereichen Bildagenturen (73 Prozent) und Bildjournalisten (79 Prozent) als bekannteste Abrechnungsart genannt. Über diese geradezu logischen Kernbereiche fotojournalistischer Tätigkeit hinaus wird das Foto vor allem an Anzeigenblättern (60 Prozent) und bei Tageszeitungen (50 Prozent) genannt. Ein Drittel der schwerpunktmäßig für Fachzeitschriften und Nachrichtenagenturen (je 36 Prozent) sowie der für PR-Agenturen und Publikumszeitschriften (32/30 Prozent) Tätigen gibt diese Honorarform an, während es bei den schwerpunktmäßig für Online-Medien tätigen freien Journalisten nur ein Viertel ist (24 Prozent).

→ Honorare für die **Online-Nutzung** finden sich in nennenswerter Form nur bei Rundfunkanstalten (33 Prozent) und Bildagenturen (27 Prozent). Das wird vermutlich daran liegen, dass die Rundfunkanstalten nach vielen Tarifverträgen zu einer

Tabelle 2

Rundfunkanstalten	Privatfunk	AV Produktionsfirmen	Online-Medien	Nachrichtenagentur	Bildagenturen	Bildjournalisten	Pressestellen	PR-Agenturen
55	84	80	69	91	45	67	73	84
51	22	24	28	64	27	57	22	36
55	49	52	41	9	18	36	53	60
9	9	8	24	36	73	79	29	32
6	2	12	22	18	9	36	24	36
33	7	0	9	9	27	14	7	4
6	9	16	4	9	0	3	4	8
10	7	16	4	0	0	0	0	4

DIFFERENZIERUNG NACH OST/WEST

Tabelle 3

Honorarart	Westen	%	Berlin	%	Osten
Pauschalen	68,8 (1998: 64,2)		65,7 (1998: 56,6)		59,4 (1998: 49,3)
Zeilen-/Minutenhonorar	49,5 (1998: 47,2)		52,1 (1998: 56,6)		56,0 (1998: 58,2)
Zeithonorare (Stunden- bzw. Tagessätze)	47,7 (1998: 37,7)		48,5 (1998: 37,0)		43,4 (1998: 28,5)
Fotohonorare	31,7 (1998: 30,7)		20,7 (1998: 20,0)		44,6 (1998: 41,0)
Seitenhonorar	33,7 (1998: 28,8)		24,3 (1998: 20,8)		21,7 (1998: 12,9)

30

Die Honorargestaltung

Zusatzhonorierung für Online-Nutzungen gezwungen sind, andererseits auch daran, dass sie recht umfangreiche Online-Aktivitäten mit entsprechenden Abteilungen, die oftmals Freie einsetzen, aufgebaut haben. Für Bildagenturen dürfte dies darauf zurückzuführen sein, dass diese die Nutzung in Online-Medien gegenüber Medien abzurechnen pflegen und die Bildjournalisten nach den üblichen Provisionsregelungen daran beteiligen.

→ Kurios mag erscheinen, dass freie Journalisten, die schwerpunktmäßig für Online-Medien tätig sind, nur zu 9 Prozent auch angegeben haben, Honorare für Online-Nutzung zu erhalten. Das dürfte daran liegen, dass den Teilnehmern klar war, dass diese Kategorie eigentlich nur für freie Journalisten aus anderen Medienbereichen gedacht war und sie deswegen auf einen Eintrag verzichteten. Im Online-Bereich wird, wie bereits oben ausgeführt, Online-Nutzung natürlich vergütet, allerdings vornehmlich durch Pauschalen (69 Prozent).

Änderungen seit 1998

→ Auffällig ist der starke Anteil von **Pauschalen**, der in den letzten zehn Jahren auch noch einmal **deutlich zugenommen** hat. Entsprechendes gilt für die Honorierung „nach Zeit“. Die Steigerung der Bedeutung von Online-Honoraren um 800 Prozent darf als eine Folge der enormen Expansion des Online-Journalismus seit 1998 eingestuft werden, kann allerdings nicht allein den klassischen Online-Medien zugeschrieben werden. Es sind vielmehr die Rundfunkanstalten, die hier für relevanten Umsatz bei den Freien gesorgt haben.

Kostenübernahmen

→ Die Übernahme von **Kosten für Kameras** betrifft mit 3 Prozent nur extrem wenige freie Journalisten. Auch hier unterscheiden sich noch einmal die Auftraggeber. Bei denjenigen, die bei audio-visuellen Produktionsfirmen intensiv tätig sind, erfolgt die Übernahme ungefähr bei jedem Sechsten (16 Prozent). An Rundfunkanstalten erfolgt eine Übernahme für intensiv Tätige dagegen

nur bei 7 Prozent der Freien, während im Bereich der Zeitungen der Wert sogar nur bei 0,4 Prozent liegt.

→ Auch von dieser absoluten Minderheit ist fast die Hälfte (46,3 Prozent von 3 Prozent) im Bereich der Rundfunkanstalten zu finden, ansonsten noch im Bereich der audio-visuellen Produktionsfirmen (20 Prozent der 3 Prozent) und der PR-Agenturen (17 Prozent von drei Prozent). Jeweils 12 Prozent von diesen 3 Prozent finden sich bei Privatsendern, Online-Medien und Pressestellen. Nur 1,7 Prozent der Freien im Tageszeitungsbereich erhalten eine Kostenerstattung. Kurz: Die Kostenerstattung für Kameras existiert außerhalb des TV-Bereichs praktisch nicht, aber auch im letzteren Sektor eigentlich auch in keiner Weise.

→ Im Bereich der Freien, die intensiv für Rundfunkanstalten tätig sind, erfolgt eine Übernahme von **Kosten für die technische Fertigung** des Beitrags bei 10,8 Prozent der Freien. Bei Privatsendern ist das bei 8,9 Prozent der intensiv tätigen Freien der Fall.

→ Die Übernahme von Kosten hat sich im Bereich des Rundfunks gegenüber 1998 verdreifacht und bei sonstiger Tätigkeit zumindest fast verdoppelt. Dieses dürfte weniger einer besonderen Großzügigkeit von Auftraggebern geschuldet sein als dem Umstand, dass wesentliche Produktionsmittel wie Schneidetische, Filmkameras und Aufnahmemedien, die früher ganz selbstverständlich von Auftraggebern bereitgestellt werden, mittlerweile auch wegen der gesunkenen Anschaffungskosten von den Freien selbst angeschafft werden können bzw. müssen (Ersatz des Schneidetischs durch den Laptop, Video-Filmkamera etc.), Kosten, an denen sich mancher Auftraggeber wegen des gleichwohl noch beachtlichen Investitionsbedarfs (derzeit noch) beteiligt. Insgesamt gesehen ist die Veränderung jedoch so marginal, dass hier von einer **generellen Nichtübernahme von Kosten** gesprochen werden muss.

Differenzierung nach Ost/West

→ Differenziert man die Befragten nach den alten und neuen Bundesländern, zeigt sich, dass

Der Anteil von Pauschalen hat deutlich zugenommen.

Kosten werden nicht übernommen.

im Osten eine andere Rangreihe bei den wichtigsten Honorararten vorherrscht als im Westen.

Tabelle 3

→ In den neuen Bundesländern hat die Bedeutung der Pauschalen deutlich zugenommen, wenn auch noch nicht ganz das Niveau wie in den alten Ländern erreicht. Das mag daran liegen, dass es in den neuen Bundesländern wegen der besonders schlechten Arbeitsmarktlage einfacher ist, Mitarbeiter auch ohne Pauschale zur dauerhaften Mitarbeit zu gewinnen. Das mag auch der Grund sein, warum Zeilenhonorare etwas verbreiteter sind als im Westen. Ebenfalls abweichend verhält es sich mit den Fotohonoraren. Dass diese in den neuen Bundesländern öfter gezahlt werden als in den alten Bundesländern, das mag damit zusammenhängen, dass es angesichts geringer Zeilenhonorare für die freien Mitarbeiter unverzichtbar ist, auf die Zahlung eines zusätzlich zum Zeilengeld gezahlten Fotohonorars zu bestehen. Die Abrechnung nach Seiten erfolgt im Westen öfter als im Osten, was ebenfalls auf die schwächere Medienstruktur im Osten zurückzuführen sein mag.

→ Bei den einzelnen Medien gibt es selbstverständlich ebenfalls unterschiedliche Schwerpunkte in der Honorierung. So spielen bei den Zeitungen die Zeilenhonorare (67,8 Prozent) anteilmäßig etwa die gleiche Rolle wie die Pauschalen (66,3 Prozent).

→ Differenziert man die Befragten nach dem Berufsstatus, wird bestätigt, dass viele Journalisten mehrere Auftraggeber haben bzw. für mehrere Medien Aufträge ausführen. So geben selbstverständlich die Pauschalisten zu 100 Prozent an, dass sie Pauschalen als Honorar beziehen. Diese Gruppe von Journalisten benennt aber auch zu 47,4 (1998: 42,3) Prozent die Honorierung nach Zeilen-/Minutenhonoraren und zu 29,7 Prozent mit Fotohonoraren.

Urheberrechte und Nutzungsvergütungen

→ **Zweit- und weitere Verwendungen** von Beiträgen wurden schon 1998 **nur bei einer kleinen Minderheit** unter den Befragten regelmä-

HONORIERUNG FÜR MEHRFACHVERWERTUNG

■ 2008
□ 1998

Regelmäßige Honorierung

8,6 %

14,1 %

Teilweise Honorierung

37,8 %

35,1 %

Keine Honorierung

53,6 %

48,0 %

Grafik 11

ßig honoriert (1998: 14,1 Prozent), dieser Anteil hat sich aber bis zum Jahr 2008 fast um die Hälfte vermindert und beträgt jetzt nur noch 8,6 Prozent. 37,8 Prozent (1998: 35,1 Prozent) geben an, dass dies teilweise geschieht. Mehr als die Hälfte (53,6 Prozent, 1998: 48,0 Prozent) erhalten diese Art der Honorierung gar nicht. *Grafik 11*

Differenzierung nach Medienbereichen

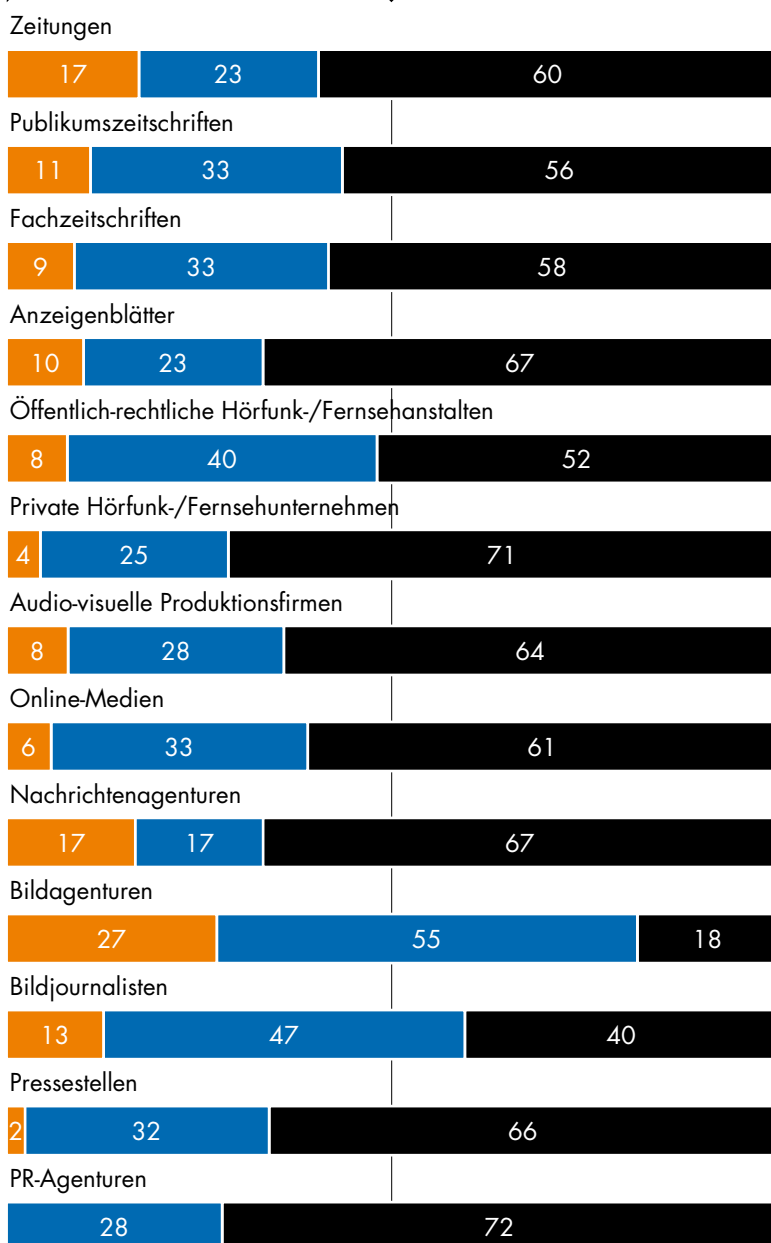
→ Wird die Frage der Mehrfachverwertung **nach Medienbereichen** untersucht, gibt es zum Teil erhebliche Unterschiede. So scheint es **geradezu im Wesen von PR-Agenturen** liegen, dass sie **Inhalte nur einfach vergüten**: Fast drei Viertel der hier intensiv (80-100 Prozent) tätigen Freien erhalten keinerlei Zusatzvergütung im Fall mehrfacher Verwertung. Auch bei Pressestellen, deren Arbeitsaufgaben denen von PR-Agenturen äh-

Mehr als die Hälfte der Freien wird nicht für Mehrfachverwertungen honoriert. Dabei gibt es starke Unterschiede in den verschiedenen Medienbereichen.

MEHRFACHVERWERTUNG WIRD HONORIERT



in Prozent



Grafik 12

nehmen, ist der Wert für Freie, die keine Vergütung für Mehrfachverwertung erhalten, mit 64 Prozent sehr hoch.

→ Ganz gravierend ist die Situation auch im Privatfunk, wo mit 71,1 Prozent ebenfalls fast drei Viertel der Freien keine gesonderte Vergütung im Fall einer Mehrfachverwertung erhalten. Bei dieser Nichtvergütung folgen die Anzeigenzeitungen und Nachrichtenagenturen, wo zwei Drittel der Freien (66,7 Prozent) keine gesonderte Vergütung erhalten. Onlinemedien (60,9 Prozent) und Tageszeitungen (59,5 Prozent) folgen fast kopfauß im Negativen.

→ Regelmäßig vergütet werden Freie dagegen bei Bildagenturen, deren Geschäft freilich gerade in der Mehrfachverwertung und provisionsweisen Abrechnung von Mehrfachnutzungen durch Kunden der Agenturen besteht. Fotografen werden an solchen Erlösen nach Feststellung der DJV-Geschäftsstellen häufig mit 30 bis 50 Prozent beteiligt. Daher liegen Bildagenturen mit 27,3 Prozent ganz vorn. In vielen Fällen (54,6 Prozent) erfolgt eine Honorierung nur teilweise. Das liegt sicherlich auch daran, dass viele der gelieferten Bilder nicht von Kunden angefragt und genutzt werden. Andererseits ist die Zahl der Freien, die überhaupt keine Honorierung für Mehrfachverwertung erhalten, mit 18,2 Prozent relativ gering. Dies werden vor allem die Fälle sein, in denen die Bildagentur ein Bild für einen „Komplettpreis“ pauschal ankauft oder die Freien als Pauschalisten auf Tagessatz- oder Monatsbasis beschäftigt.

→ Überraschenderweise folgen die häufig kritisierten Tageszeitungen bereits an zweiter Stelle: 17,2 Prozent aller hier intensiv tätigen Freien geben eine regelmäßige Honorierung für Mehrfachnutzung an. Angesichts der freilich praktisch 60 Prozent der Freien, die nie eine gesonderte Vergütung bekommen, immer noch ein geringer Betrag.

→ Werden nur die Pauschalisten an Tageszeitungen herangezogen, beträgt der Wert regelmäßiger Vergütung für Mehrfachnutzung nur 10,7

Prozent und für teilweise Vergütung 30,4 Prozent. Fast zwei Drittel (58,9 Prozent) erhalten dagegen keinerlei Vergütung.

→ Etwas günstiger sieht es aus für Bildjournalisten, die für Tageszeitungen fest-frei oder arbeitnehmerähnlich tätig sind. Hier erhalten 21,7 Prozent eine gesonderte Vergütung und 33,3 Prozent teilweise. Aber auch hier erhält praktisch jeder zweite gar keine gesonderte Zahlung (45 Prozent).

→ Werden **alle Freien, die für Tageszeitungen** auch in geringem Umfang tätig sind, herangezogen, liegt der Anteil derjenigen, die eine regelmäßige Vergütung für Mehrfachverwertung erhalten, wie bei den Pauschalisten **nur bei 10,7 Prozent**. Die Gruppe deren, die mit teilweiser Vergütung tätig sind, macht hier 40,4 Prozent aus und jeder zweite (48,8 Prozent) bekommt überhaupt keine Vergütung. *Grafik 12*

Unterschiede nach Tätigkeitsintensität

→ Die Intensität der Bindung an einen Auftraggeber ändert wenig an der Frage, ob die Mehrfachverwertung gesondert und regelmäßig honoriert wird. *Grafik 13*

Mehrfachverwertung: Differenzierung nach Geschlecht

→ Während praktisch jeder zehnte Mann mit einer regelmäßigen Vergütung für Mehrfachverwertung rechnen kann, gilt dies nur für jede 14. Frau. *Grafik 14*

Zweit- und weitere Verwendungen für Online

→ Zweit- und weitere Verwendungen für Online-Medien werden nur bei 6 Prozent eindeutig gesondert vergütet, bei 18,1 Prozent teilweise und bei 57,6 Prozent gar nicht (18,1 Prozent nahmen an der Umfrage 2008 nicht teil, da angegeben wurde, „Frage trifft nicht zu“, weil in diesen Bereichen keine Online-Nutzungen stattfinden). *Grafik 15*

Vergleich nach Medienbereichen

→ Die Online-Nutzung wird in verschiedenen Medienbereichen unterschiedlich vergütet. Nachstehend wurden die Angaben nur derer untersucht, die in bestimmten Bereichen intensiv

MEHRFACHVERWERTUNG NACH BERUFSSTATUS



in Prozent

Freie Freie



Freie Freie Tageszeitung



Pauschalisten



Feste Freie



Arbeitnehmerähnliche



Grafik 13

MEHRFACHVERWERTUNG NACH GESCHLECHT



in Prozent

Männer

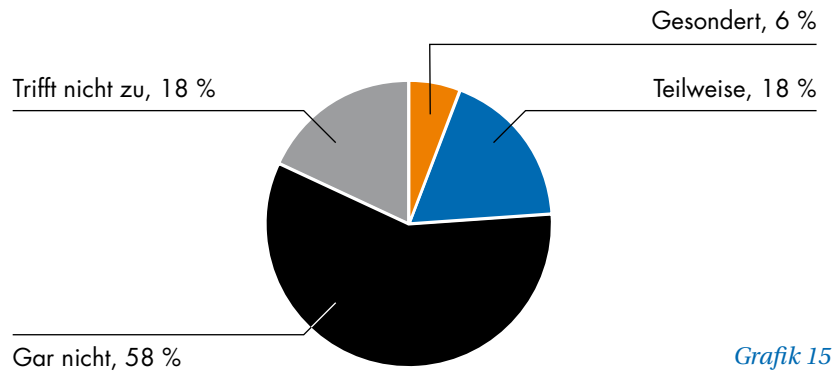


Frauen



Grafik 14

GESONDERTE VERGÜTUNG FÜR ONLINE-NUTZUNG

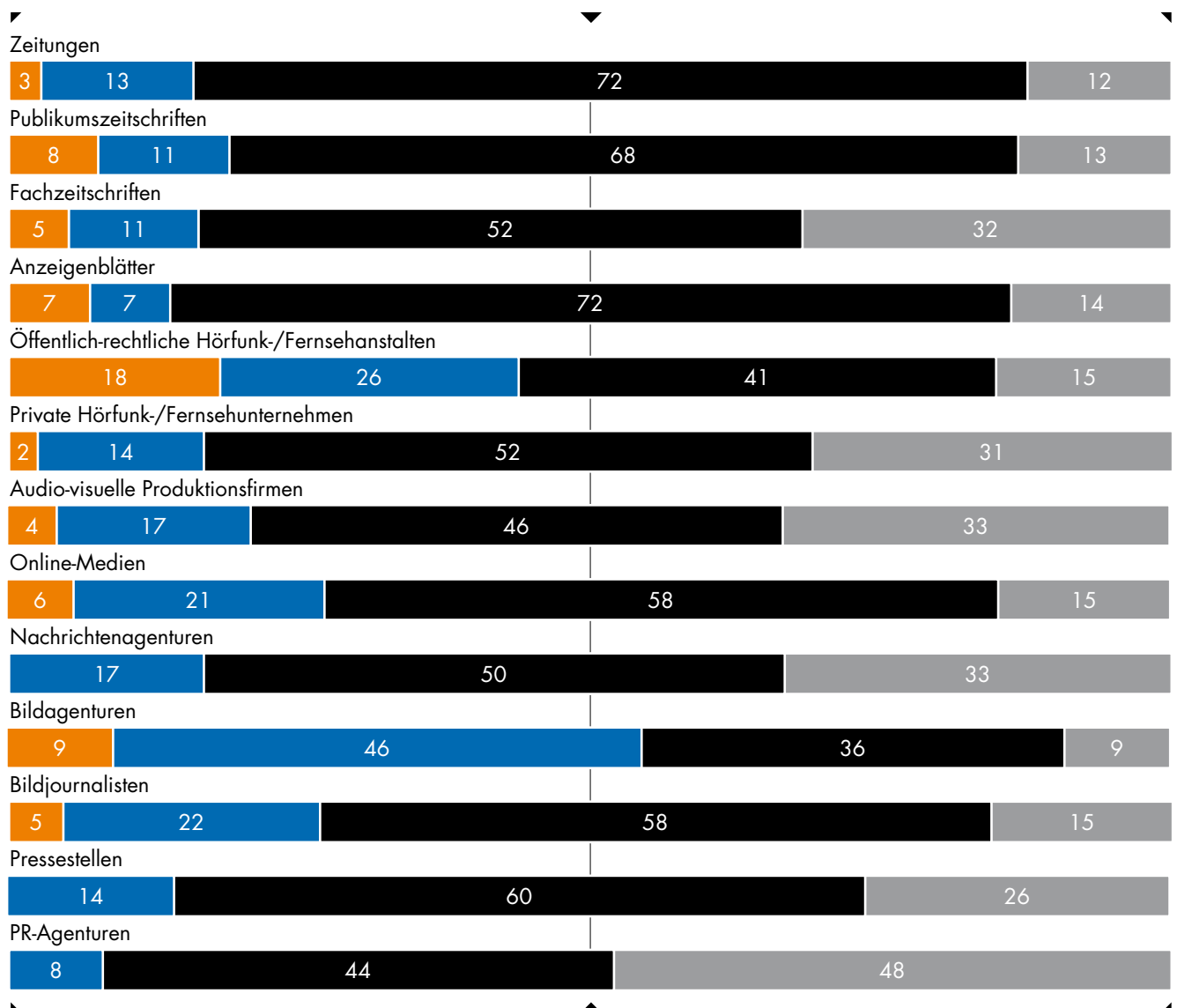


Grafik 15

VERGÜTUNG FÜR ONLINE-NUTZUNG NACH MEDIENBEREICHEN



in Prozent



Grafik 16

tätig sind (80-100 Prozent der Gesamtbeschäftigung).

→ Besonders schlecht wird die Online-Nutzung im Tageszeitungsbereich vergütet. Drei Viertel (74,6 Prozent) der intensiv bei Tageszeitungen beschäftigten Freien geben an, gar keine gesonderte Vergütung für Online zu erhalten. Bei den Anzeigenblättern liegt der Wert mit 72,4 Prozent ähnlich hoch. Auch bei Publikumszeitschriften fällt der Wert mit 66,7 Prozent fast ähnlich hoch aus, hier bleiben zwei Drittel der Freien ohne Online-Vergütung. Bei Fachzeitschriften ist das für mehr als jeden Zweiten der Fall (52 Prozent).

→ Gesondert vergütet wird zumindest jeder fünfte intensiv beschäftigte Freie im Rundfunkbereich (18,1 Prozent). Zumindest jeder Vierte (25,7 Prozent) erhält hier auch noch teilweise Online-Vergütungen. Wirklich relevante Werte sind im Übrigen nur noch bei Bildagenturen zu finden, bei denen jedenfalls 9 Prozent der intensiv beschäftigten Freien gesondert vergütet werden - und ein sehr bedeutsamer Teil von 45,5 Prozent zumindest teilweise. Das wird auf das Geschäftsmodell von Bildagenturen zurückzuführen sein, die mit vielen Bildjournalisten auf Provisionsbasis und nicht nach dem Prinzip einer einmaligen Zahlung arbeiten. Dagegen findet so gut wie keine gesonderte Vergütung im Tageszeitungsbereich statt (nur 2,7 Prozent gesondert und 13,1 Prozent teilweise Honorierung). Gleiches gilt für Fach- (4 Prozent gesondert, 8 Prozent teilweise) und Publikumszeitschriften (5,6 Prozent gesondert, 11,1 Prozent teilweise). *Grafik 16*

Differenzierung nach Geschlecht?

→ Es sind kaum Unterschiede zwischen Männern und Frauen festzustellen. Aber es ist doch zu bemerken, dass Frauen bei der Mehrfachverwertung im Online-Bereich ein kleines Stück weit schlechter dastehen. *Grafik 17*

Online-Nutzung: Wenig Unterschiede nach Grad der Bindung

→ Die Frage der Vergütung für Online-Nutzung ist nur in geringem Maße vom Grad der Bindung abhängig. Nur bei den Arbeitnehmerähnlichen

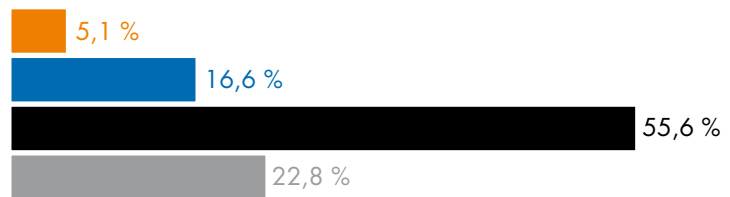
VERGÜTUNG FÜR ONLINE-VERWERTUNG



Männer

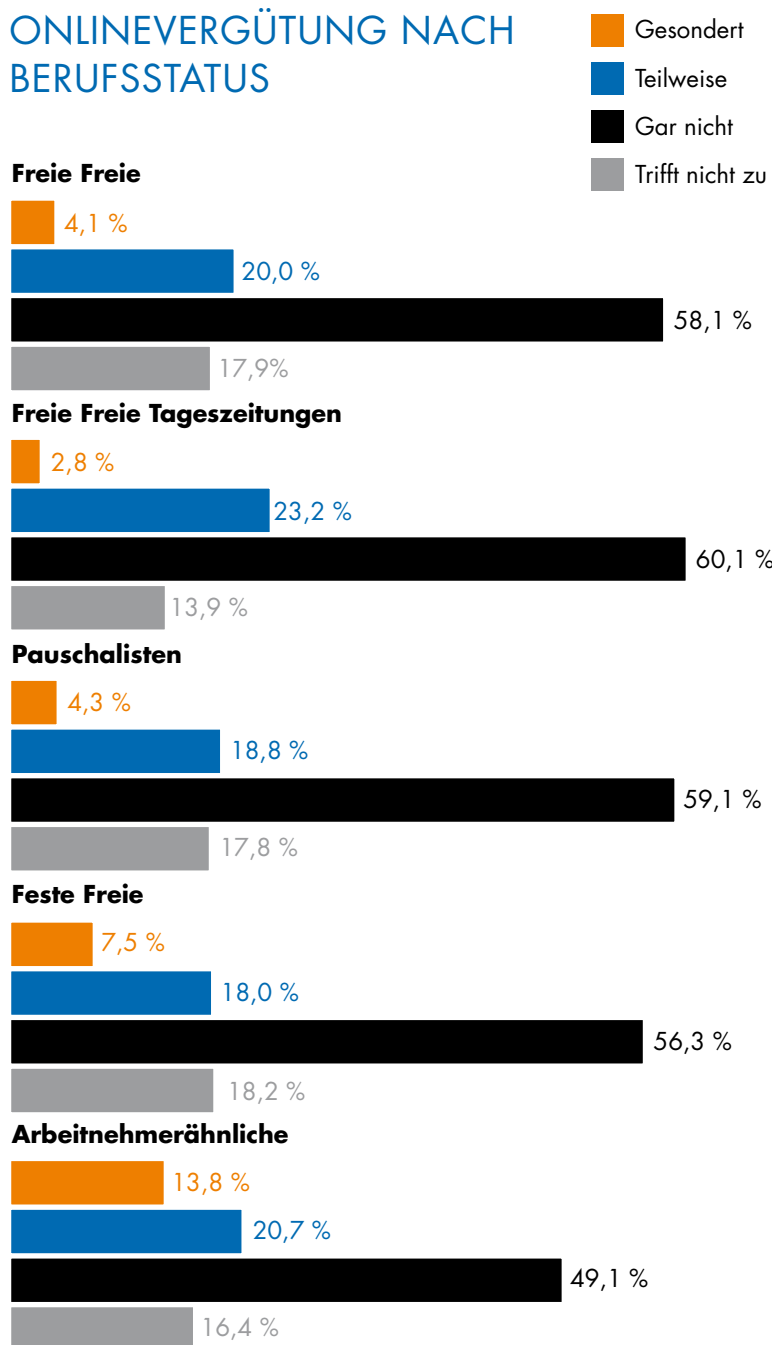


Frauen



Grafik 17

ONLINEVERGÜTUNG NACH BERUFSSTATUS



Grafik 18

ist ein erhöhter Durchschnittswert festzustellen, was darauf zurückzuführen sein wird, dass rund die Hälfte der Arbeitnehmerähnlichen bei Rundfunkanstalten tätig ist, bei denen eine gesonderte Vergütung eher gezahlt wird sowie überhaupt Online-Tätigkeiten in erheblichem Umfang ausgeübt werden. *Grafik 18*

Alte und neue Bundesländer im Vergleich

→ Die Differenzierung zwischen neuen und alten Bundesländern zeigt **anders** als im Jahr 1998, dass es bei den Nutzungsrechten kaum noch einen Unterschied gibt und sich die Bedingungen im Osten für die Journalisten inzwischen denen des Westens anpassen – bzw. umgekehrt, **die Bedingungen des Westens sich denen des Ostens angenähert haben**. 8,9 Prozent der Befragten aus den alten Bundesländern geben an, dass weitere Verwendungen honoriert werden; im Osten sind es 8,0 Prozent.

→ Damit zeigt sich auch, dass die Reform des Urhebervertragsrechts, die 2002 in Kraft trat, bislang an der Situation nicht nur nichts zu ändern vermochte, sondern eine weitere Verschlechterung der Lage der Freien erfolgt ist. Gleichzeitig mag diese Situationsbeschreibung auch als Mahnung für die bei Redaktionsschluss dieser Untersuchung noch laufenden Vertragsverhandlungen für angemessene Honorare und Vertragsbedingungen an Zeitungen und Zeitschriften dienen.

→ Die Durchsetzbarkeit der Honorarforderungen ist inzwischen kaum noch automatisch verbunden damit, die Honorierung von weiteren Verwendungen durchsetzen zu können. Befragte, die ihre Forderungen überwiegend durchsetzen können (s. u.), geben nur zu 11,8 Prozent (1998: noch 17,6 Prozent) an, dass sie auch weitere Verwendungen honoriert bekommen.

→ **Die Frage nach der Durchsetzbarkeit der Honorarforderungen wird von einer großen relativen Mehrheit unter den Befragten positiv beantwortet:** 41,3 Prozent (1998: 46,1 Prozent) geben an, dass dies „überwiegend“ geschieht; 36,9 Prozent (1998: 27,2 Prozent) bezeichnen die Erfüllung ihrer Forderungen als „häufig“ und nur 21,8 Pro-

zent (1998:17,2 Prozent) meinen, dass dies „selten/nie“ geschieht. 1998 waren die Prozentsätze allerdings u. U. auch deswegen unterschiedlich, weil 9,4 Prozent unter allen Befragten hierzu keine Angaben machten, in der Umfrage 2008 war die Nichteingabe ausgeschlossen. Diese Feststellungen sind auf den ersten Blick verblüffend: 78 Prozent der Befragten meinen demnach, dass sie sich mit ihren Honorarforderungen in der Regel durchsetzen können. Gleichzeitig werden aber Zweit- und sonstige Extra-Nutzungen nicht honoriert. Hinzu kommt, dass die Mehrheit der Freien mit der Honorarsituation unzufrieden ist. Wie passt dies zusammen?

→ Betrachten wir die Gruppe derer, die ihre Honorarforderungen überwiegend durchsetzen können, so ist diese Gruppe zunächst wirtschaftlich erfolgreicher als der Durchschnitt. Hier beträgt der durchschnittliche Monatsgewinn 2.683 Euro. Aber auch hier wird bei Mehrfachverwertungen nicht besonders gut vergütet: Jeder zweite (49,4 Prozent) auch aus dieser Gruppe erhält keinerlei gesonderte Vergütung, für den Online-Bereich ist es entsprechend (52,8 Prozent). 11,8 Prozent bekommen nur regelmäßig Vergütungen und 38,8 Prozent teilweise. Im Online-Bereich bekommen 9,9 Prozent regelmäßig Vergütungen und 18,9 Prozent teilweise. Es besteht also keinerlei Zusammenhang zwischen der Angabe, die Honorarforderungen würden überwiegend durchgesetzt werden und der Vereinbarung gesonderter Vergütungen. *Grafik 19*

→ Dieser Widerspruch könnte dadurch zu erklären sein, dass viele freie Journalisten die Verhandlung über Honorare praktisch und gedanklich nicht als Verhandlungen über eine Abtretung umfangreicher Nutzungsrechte ansehen, sondern lediglich als Verhandlung über die eine, und zwar die konkret oder mutmaßlich anstehende Nutzung desjenigen Mediums, für das der angesprochene Redakteur (dem Anschein nach) arbeitet: Wer also beispielsweise einer Lokalzeitung einen Beitrag anbietet, fordert dafür ein Honorar, das dem einer üblichen Lokalnutzung

DURCHSETZBARKEIT DER HONORARFORDERUNGEN

■ 2008
□ 1998

in Prozent

Überwiegend

41,3

46,1

Häufig

36,9

27,2

Selten/Nie

21,8

17,2

Grafik 19

angemessen erscheint. Damit „setzt“ er „sich durch“. Er geht nicht davon aus (dafür besteht auch kein Anlass), dass er nicht mit einem Redakteur über eine konkrete Nutzung verhandelt, sondern auf Grund der Geschäftsbedingungen oder wegen der Meinung der Geschäftsführung des Verlagshauses oder Rundfunksenders einer Art „Agentur“ gegenüber steht, die seine Beiträge in vielfacher Form weiterverwendet wird. Auch der Redakteur auf der anderen Seite ist in der Regel nicht als Agenturvertreter tätig, sondern hat in der Regel nur den Etat seines Blatts oder Programms, und wird deswegen weitere Nutzungen auch gar nicht als Verhandlungsargument zulassen wollen und können. Selbst wenn der Verlag auf Grund seiner Vertragsbedingungen den Redakteur in die Rolle eines solchen Agenturvertreters drängen möchte, so ist dies dem Redakteur in der Regel gar nicht bekannt und erst recht nicht möglich.

→ Eine Verhandlung über eine Honorierung für noch gar nicht geklärte, weitere Verwendungen (z.B. Weiterreichung des Beitrags über einen Verlagspool an weitere Lokal- oder sogar Bundesausgaben) können weder der Redakteur noch der freie Mitarbeiter führen, da es unter Umständen eine solche weitere Nutzung gar nicht geben wird. Es fehlt beiden an Wissen darüber, ob und in welchem Ausmaß eine Nutzung des Beitrags erfolgen wird, der ja erst einmal in Text- oder Fotopools des Verlages oder Senders gelegt wird und über dessen tatsächliche weitere Nutzung später ganz andere Redakteure entscheiden werden. Ein Redakteur ist heutzutage kein Einkäufer von Nutzungsrechten, sondern Redakteur eines

Beim Urheberrecht hat sich die Lage der Freien weiter verschlechtert.

Freie scheinen sich mit Honorarforderungen hinsichtlich einer Erstnutzung durchsetzen zu können, nicht jedoch bei Vertragsbedingungen oder Mehrfachnutzungen.

ganz bestimmten Blattes oder Online-Auftritts. Gleiches gilt für den Freien: Er verhandelt mit einer ganz bestimmten Redaktion über eine klare, begrenzte Nutzung in dem jeweiligen Medium und nicht mit Vertretern eines globalen Medienkonzerns über die nächsten Jahrzehnte der Nutzung seiner Beiträge in allen möglichen Sprachen und Formen.

→ Das bedeutet: Die Aussage, dass Freie sich überwiegend durchsetzen mit den Honorarforderungen, scheint darauf hinzudeuten, dass sie sich mit Forderungen hinsichtlich der Erstnutzung oder der konkret anstehenden Nutzung durchsetzen, nicht aber hinsichtlich der Vertragsbedingungen generell und hinsichtlich der Honorierung für weitere Nutzungen.

→ Eine weitere Erklärung könnte natürlich auch darin liegen, dass Freie sich angesichts der ihnen bekannten problematischen Honorarsituation von vornherein mit ihren Forderungen in einem engen Rahmen bewegen, angesichts derer die überwiegende Zahl ihrer Abnehmer kaum ablehnen kann. Das entspricht auch der den DJV-Geschäftsstellen bekannten Kritik von Verantwortlichen aus Pressestellen, die oftmals kritisieren, dass freie Journalisten mit ihren Honorarforderungen oft deutlich unter dem Niveau professioneller PR-Anbieter lägen, weil sie es nicht mehr gewohnt seien, überhaupt angemessene, lukrative Honorare einfordern zu können.

→ Für diesen „vorausseilenden Gehorsam“ spricht der Umstand, dass die Quote der freien Journalisten, die sich überwiegend durchsetzen können, ausgerechnet im Saarland besonders hoch ist (50 Prozent), das vom Einkommen her das Armenhaus des freien Journalismus darstellt mit einem Monatsgewinn von unter 900 Euro.

Situation nach Medienbereichen

→ Weniger häufig als im Durchschnitt wird den Forderungen der Freien bei Tageszeitungen und Anzeigenblättern entsprochen. Bei Anzeigenblättern berichtet fast jeder Zweite (42,9 Prozent) und bei Tageszeitungen fast jeder Dritte (31,6 Prozent) darüber, dass den Honorarforderungen

selten oder nie entsprochen werde. Relativ hoch fällt die Ablehnungsquote auch bei Bildjournalisten (29,4 Prozent) und Freien aus, die für Online-Medien (28,7 Prozent) und den Privatfunk (26,2 Prozent) tätig sind. Dort ist jeder Vierte damit konfrontiert, dass den Forderungen selten oder nie gefolgt wird.

→ Besonders gute Verhandlungschancen scheinen dagegen bei Rundfunkanstalten zu bestehen, wo mehr als die Hälfte der Freien berichten, ihren Forderungen werde **überwiegend** entsprochen, und wo nur jeder Neunte angibt, „selten/nie“ mit seinen Forderungen durchzudringen. Gleiches gilt für Publikumszeitschriften (53,6 Prozent) und Pressestellen (53,5 Prozent). Fachzeitschriften (47,9 Prozent) und Online-Medien (42,5 Prozent) sind dann mit etwas Abstand weitere Favoriten. *Grafik 20*

Osten besser als Westen?

→ Die Differenzierung zwischen alten und neuen Bundesländern zeigt inzwischen eine Angleichung der Situation in Ost und West, nachdem es 1998 im Westen noch günstiger war. Hier gelingt es nur noch 40,2 (1998: 47,9) Prozent unter den Journalisten, ihre Forderungen überwiegend durchzusetzen. Inzwischen können im Osten mehr Kollegen ihre Forderungen überwiegend durchsetzen als im Westen: 41,6 Prozent (1998: 38,7 Prozent).

→ Der Blick in die einzelnen Landesverbände zeigt, dass die Nichtdurchsetzbarkeit von Forderungen nicht mehr mit der Wirtschaftskraft der Regionen zu tun hat. Das ist insbesondere am bereits erwähnten Saarland zu sehen. Allerdings mag dies natürlich auch dafür sprechen, dass die Forderungen in den östlichen Bundesländern - wie im Falle des Saarlands - von vornherein geringer ausfallen und damit die Erfolgsquote kraft Bescheidenheit/Realitätssinn höher ausfällt.

Man bekommt nur, was man verdient

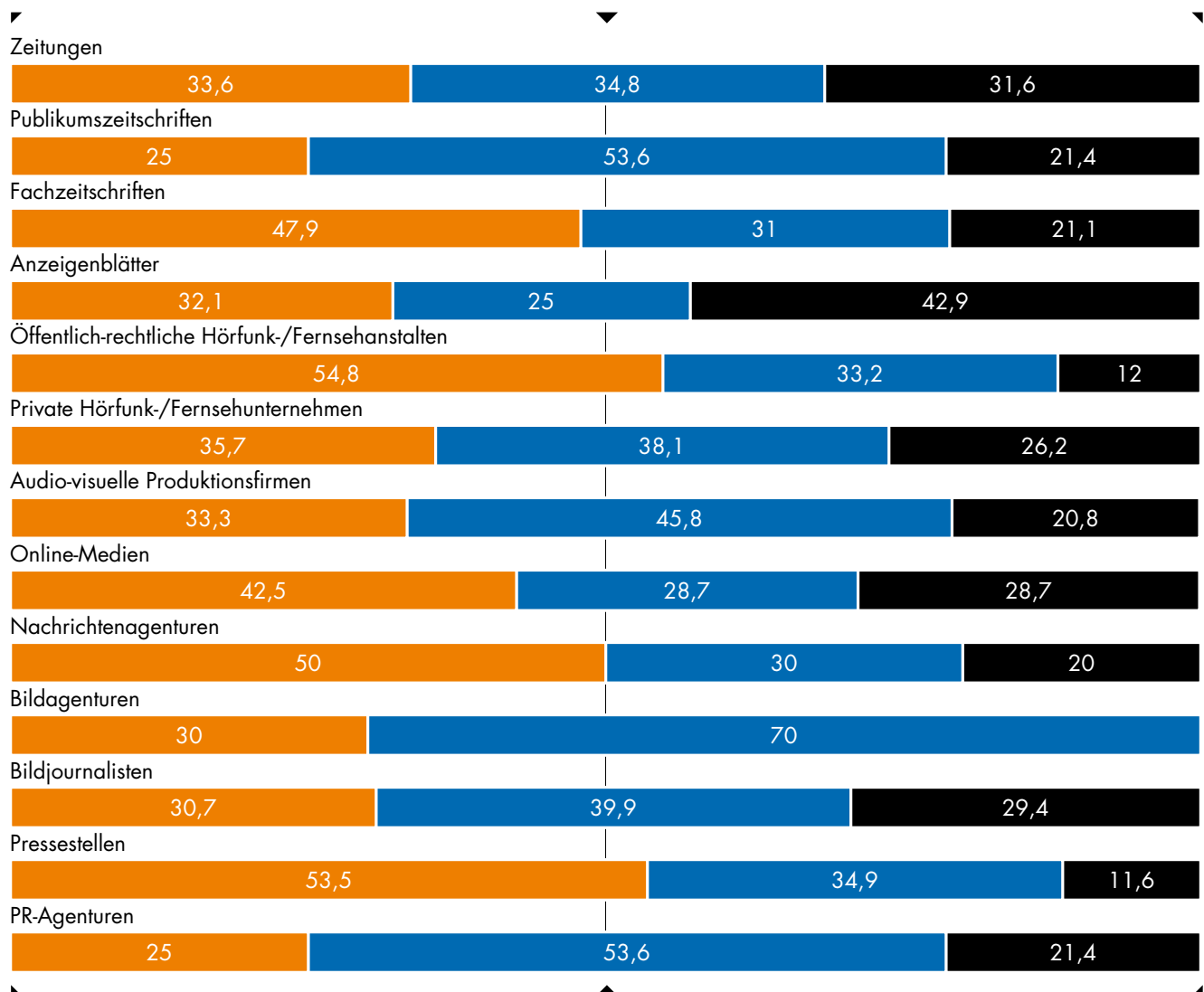
→ Praktisch gesehen mag das bedeuten: Freie erhalten im Regelfall das Honorar, das sie mit ihren Auftraggeber vereinbart haben. Sie müssen also versuchen, bei ihren Honorarforderungen

Gute Verhandlungschancen scheinen bei Rundfunkanstalten zu bestehen.

DURCHSETZBARKEIT DER HONORARFORDERUNGEN NACH MEDIENBEREICHEN

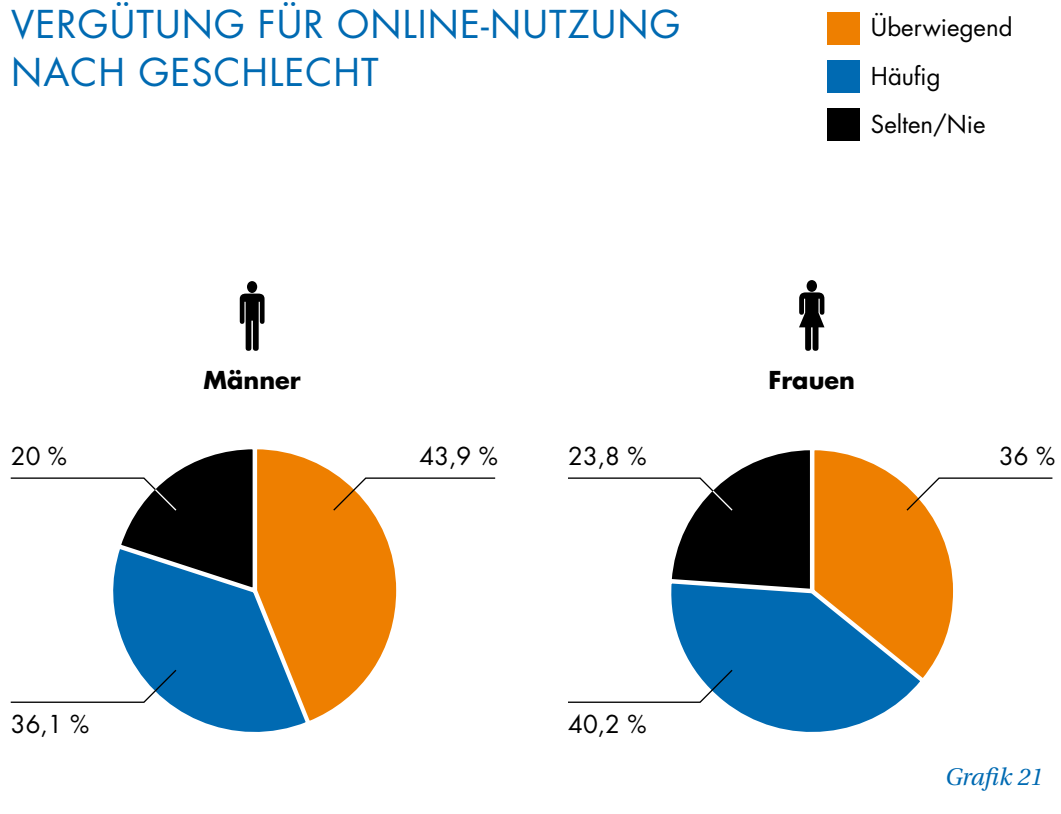
■ Überwiegend
■ Häufig
■ Selten/Nie

in Prozent



Grafik 20

VERGÜTUNG FÜR ONLINE-NUTZUNG NACH GESCHLECHT



Ein „Mehr“ im Verdienst für weitere Nutzungen ist die Ausnahme.

anspruchsvoll zu sein. Denn ein „Mehr“ für weitere Nutzungen durch den gleichen Auftraggeber oder dessen Geschäftspartner ist die Ausnahme.

→ Die Schlussfolgerung hieraus mag lauten, dass die Verhandlung über Nutzungsrechte nur selten dann gelingen wird, wenn individuell verhandelt wird. Sie scheint nicht in die Arbeitswirklichkeit der Freien zu passen. Das „Mehr“ für weitere Nutzungen muss von Kollektivvertretungen der Freien, d.h. dem DJV durch Verhandlungen mit den Verwertern, d.h. Verlegern, Rundfunkanstalten und weiteren Nutzern geklärt werden - und natürlich durch die Verwertungsgesellschaften, soweit deren Zuständigkeiten durch Nutzungen betroffen sind. Der Einzelne scheint seine Rechte alleine nur in den seltensten Fällen durchsetzen zu können.

Eine Frage des Geschlechts?

→ Einen leichten Unterschied gibt es bei der Untersuchung, ob es geschlechtsabhängige Unterschiede gibt. Hier sind nur marginale Unterschiede festzustellen. *Grafik 21*

Fest-Freie und arbeitnehmerähnliche freie Journalisten

→ Journalisten, die in etwas fester gefügten Auftragsverhältnissen arbeiten (feste Freie, arbeitnehmerähnlicher Status) geben häufiger als die übrigen freien Journalisten an, dass ihre Honorarforderungen überwiegend durchsetzbar sind. Wer einen Vertrag als Pauschalist/in erhält, gehört dagegen zu denen, die ihre Forderungen sogar weniger durchsetzen können als Freie generell. Das dürfte damit zu begründen sein, dass die Pauschalen häufig nur einmal, zu Beginn des Vertrags festgelegt werden und anschließend

eine Neuverhandlung kaum möglich sein mag. *Tabelle 5*

Auftragslage

→ Immerhin mehr als die Hälfte unter allen Befragten (56,1 Prozent, 1998: 51,6 Prozent) bezeichnen die Auftragslage für das laufende Jahr (2008) als „sehr gut“ bzw. „gut“ („sehr gut“: 17,7 Prozent, „gut“: 38,4 Prozent). Etwa ein Drittel (29,3 Prozent, 1998: 32,7 Prozent) meint „mittel“ (weder gut noch schlecht). Ausgesprochen düster sehen 14,6 Prozent (1998: 12,6 Prozent) unter allen Befragten ihr Auftragspolster („schlecht“: 10,8 Prozent bzw. „sehr schlecht“: 3,8 Prozent).

→ Bemerkenswert dabei ist, dass sich die Bewertung der wirtschaftlichen Aussichten im Vergleich von zehn Jahren kaum unterscheidet. Das mag darauf zurückzuführen sein, dass beide Jahre von einem relativ positiven Konjunkturverlauf der Medienwirtschaft geprägt waren: Das Jahr 1998 zeigte eine Konjunkturphase im Sinne eines Aufschwungs: So hatte der Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger für das Jahr 1998 ein Plus von 5,6 Prozent im Anzeigengeschäft gemeldet. Das Jahr 2008 war von einer gerade noch laufenden Medienkonjunktur geprägt, deren Abschwung und Krise sich bis zum Abschluss der Umfrage im August noch nicht wirklich gezeigt hatten. Im Zeitungsbereich betrug der Zuwachs zwar nur 0,9 Prozent, im TV-Bereich 3,2 Prozent, im Online-Bereich dagegen sogar 27 Prozent.

→ Diese Einschätzung schwankt erheblich zwischen den einzelnen Landesverbänden und entspricht weitgehend dem erzielten Durchschnittseinkommen im jeweiligen Bundesland: Wo (für Freie) „viel“ verdient wird, wird auch die Ein-

ÜBERWIEGENDE DURCHSETZBARKEIT NACH BUNDESLÄNDERN

Tabelle 4

Bundesland	2008	%	1998	%
Hessen	50,9		51,0	
Bremen	50,0		34,0	
Saarland	50,0		50,0	
Rheinland-Pfalz	48,7		47,2	
Thüringen	46,4		32,8	
Sachsen	46,1		39,7	
NRW	42,9		50,5	
Schleswig-Holstein	42,1		44,4	
Baden-Württemberg	42,0		47,1	
Berlin	42,0		42,2	
Brandenburg	41,2		36,0	
Hamburg	39,4		50,6	
Niedersachsen	39,1		50,4	
Sachsen-Anhalt	36,4		41,9	
Bayern	33,9		45,2	
Mecklenburg-Vorpommern	18,8		43,5	

ÜBERWIEGENDE DURCHSETZBARKEIT NACH BERUFSSTATUS

Tabelle 5

Berufsstatus	2008	%	1998	%
Arbeitnehmerähnlich	53,6		49,8	
Feste Freie	48,6		52,8	
Freie Mitarbeiter	36,2		43,3	
Pauschalisten	34,2		44,3	

AUFTRAGSLAGE

Tabelle 6

Bundesland	Auftragslage »gut« bzw. »sehr gut«			
	2008	%	1998	%
Rheinland-Pfalz	68,3		63,2	
Thüringen	64,3		64,0	
Niedersachsen	63,1		56,1	
NRW	61,3		51,7	
Bayern	59,8		52,1	
Sachsen	56,1		52,2	
Berlin	55,7		42,6	
Hessen	55,2		53,9	
Bremen	52,2		51,3	
Baden-Württemberg	51,3		56,0	
Brandenburg	48,7		38,4	
Hamburg	46,5		50,0	
Schleswig-Holstein	45,5		40,0	
Mecklenburg-Vorpommern	33,6		46,3	
Sachsen-Anhalt	27,3		51,6	
Saarland	16,6		56,6	

Die Auftragslage wurde 1998 und 2008 positiv bewertet. Viele Aufträge sind aber nicht synonym mit viel Einkommen.

schätzung der Auftragslage positiv eingeschätzt, so zum Beispiel in Rheinland-Pfalz, das an der Spitze steht. Umgekehrt wird die Auftragslage am schlechtesten im Saarland beurteilt, wo auch das gemeldete Arbeitseinkommen am geringsten ist. Lediglich die Thüringer fallen mit ihrer positiven Einschätzung aus der Rolle: Sie kommen vom Einkommen her betrachtet erst an 12. Stelle, stehen schon an zweiter Stelle bei der positiven Beurteilung der Auftragslage. Besonders pessimistisch scheinen auch die Baden-Württemberger: Obwohl sie an fünfter Stelle bei den Einkommen kommen, stehen sie an Platz 10 bei der Einschätzung der Auftragslage. Ebenso verhält es sich bei den Hamburgern, die zwar an siebter Stelle bei den Einkommen stehen, aber auf Platz 12 bei der Einschätzung der Einkommenssituation kommen.

→ Allerdings ist die positive Einschätzung der Auftragslage nicht gleichbedeutend mit der Arbeitsstundenzahl: So steht das Bundesland mit der höchsten Wochenstundenzahl von 51 Stunden an vorletzter Stelle bei der Bewertung der Auftragslage. Das mag dadurch zu erklären sein, dass dieses Bundesland auch an vorletzter Stelle bei den Einkommen steht. Das scheint darauf hinzudeuten, dass „volle Auftragsbücher“ bei Freien in keiner Weise mit höherem Einkommen verbunden sein müssen. *Tabelle 6*

→ Differenziert man die Befragten nach dem Berufsstatus, wird abermals deutlich (s.o.), dass die etwas fester gefügten Auftragsverhältnisse auch eine optimistischere Beurteilung der Auftragslage bedingen. Feste Freie bezeichnen die Auftragslage zu 67,2 Prozent (1998: 63,7 Prozent) als „sehr gut“ bzw. „gut“. Zu ähnlichen Einschätzungen kommen Pauschalisten (62,4 Prozent, 1998: 64,1 Prozent) und Befragte mit arbeitnehmerähnlichem Status (66,4 Prozent, 1998: 64,5 Prozent). Die übrigen freien Mitarbeiter sind dagegen deutlich zurückhaltender, was die Auftragslage angeht: 51,6 Prozent (1998: 44,6 Prozent) unter ihnen bezeichnen sie als „sehr gut“ bzw. „gut“. Das dürfte dem Umstand geschuldet

sein, dass sie wegen mangelnder Bindung an einen oder mehrere ständige Auftraggeber viel öfter Akquise betreiben müssen und hierdurch viel öfter Auftragsausfälle durch Nichterfolg bei der Kundenwerbung bzw. beim Beitragsverkauf hinzunehmen haben.

Einkommen

→ Als **durchschnittliches monatliches Honorar** vor Abzug der Steuern und unter Einrechnung der Betriebskosten wird – bezogen auf alle Befragten, die Angaben gemacht haben – ein Betrag von **2.147 Euro** angegeben. Hiervon müssen natürlich noch Steuern und Beiträge für die Künstlersozialkasse abgezogen werden. Setzen wir bei einem solchen Einkommen einmal 280 Euro Einkommensteuer und 300 Euro für die Künstlersozialkasse an – dann dürfte das verfügbare Netto im Durchschnitt bei etwa 1.600 Euro monatlich liegen.

→ Bei der Ermittlung des Bruttowerts müssen allerdings - wie bei jeder Umfrage - immer noch Schwankungsbreiten gegenüber dem „realen“ Durchschnitt angenommen werden. So wurde beispielsweise in der im Frühjahr 2009 durchgeführten Konjunkturumfrage erneut nach dem Durchschnittseinkommen gefragt, das vor dem Ausbruch der Wirtschaftskrise erzielt wurde. Hier betrug der ermittelte Durchschnittswert 24.436 Euro jährlich, also 2.036 Euro monatlich. Wir dürfen also durchaus annehmen, dass die - auch nachfolgend noch einmal weiter differenzierten - Einkommenswerte vielleicht „nur“ auf plus oder minus 200 Euro genau sind. Dies erscheint allerdings immer noch als eine Schwankungsbreite, die an der Aussagekraft der Werte nichts ändert.

Einkommensverteilung

→ Die Einkommensverteilung unter den Freien zeigt, dass die **Zahl der Niedrigverdiener**, die nahe am so genannten Grundsicherungsniveau („Hartz IV“) verdienen, **praktisch unverändert** geblieben ist. Waren es 1998 noch 37,5 Prozent, die unter 1.000 Euro verdienten, sind es 2008 38,3 Prozent gewesen. Insgesamt verdienen zwei Drit-

tel der Freien maximal 2.000 Euro monatlich (69 Prozent) und 85 Prozent bis maximal 3.000 Euro. Mehr als 4.000 Euro hatten 1998 nur 7,3 Prozent verdient, im Jahr 2008 ist der Wert (7,8 Prozent) praktisch gleich geblieben. *Tabellen 7 und 8*

Durchschnittserlös 2.147 Euro im Vergleich

→ Der Durchschnittserlös von 2.147 Euro liegt mehr als ein Viertel unter dem Tarifgehalt eines Redakteurs an Tageszeitungen im 1. Berufsjahr, das bei **2.871 Euro** liegt, Zusatzleistungen wie Zuschüsse zur Altersversorgung nicht einmal einberechnet. Der Abstand zu Redakteuren wird aber noch deutlicher, wenn berücksichtigt wird, dass die Befragten im Durchschnitt fünfzehn Jahre als Freie tätig waren und daher das 15. Berufsjahr herangezogen werden müsste. Nach dem Tarifvertrag vom 1. August 2005 fielen diese Redakteure noch unter eine ältere Berufsjahrsstaffel und haben daher im Jahre 2008 **4.510 Euro** im Monat erhalten. Verglichen mit diesem Wert verdienen Freie also sogar über die Hälfte weniger als Redakteure. Hinzu kommt weiterhin, dass nur für eine kleine Minderheit Urlaubsentgelt gezahlt wird (also es den Monatsbetrag von 2.147 Euro nur dann gibt, wenn gearbeitet wird, nicht im Urlaub) und praktisch in keinem Fall zusätzliches Urlaubs- und Weihnachtsgeld. Wenn diese Kriterien mit berücksichtigt werden, liegen die **Honorare sogar durchschnittlich nur bei 2/5 von Redakteursgehältern**.

→ Nun mag einem solchen Vergleich entgegengehalten werden, dass dieser Betrag für den „Normalredakteur“ auch das Endgehalt darstellt und damit als Durchschnittswert für Redakteure nicht wirklich maßgeblich sein kann. Außerdem könnte darauf hingewiesen werden, dass die Tariflöhne im Tageszeitungsbereich teilweise über denen in anderen Bereichen liegen. Da viele Freie auch in anderen Bereichen tätig sind, könnte ein solcher Vergleich auch aus diesem Grund nicht wirklich maßgeblich sein.

→ Der Vergleich mit anderen Übersichten, so der Verdienststrukturerhebung 2006 des Statistischen Bundesamtes⁹ zeigt ein monatliches Brut-

Das durchschnittliche monatliche Honorar liegt bei 2.147 Euro. Die Anzahl der Niedrigverdiener ist unverändert.

EINKOMMENSVERTEILUNG 2008

Tabelle 7

Einkommensgruppen	Prozent
weniger als 1.000 €	38,30
1.001 bis 2.000 €	30,70
2.001 bis 3.000 €	16,81
3.001 bis 4.000 €	6,37
4.001 bis 5.000 €	3,68
5.001 bis 6.000 €	1,53
mehr als 6.000 €	2,61

EINKOMMENSVERTEILUNG 1998

Tabelle 8

Monatliches Bruttoeinkommen	Prozent	Prozent ohne Nichtangabe*
Bis 1000 DM	10,6	13,4
1001 - 2000 DM	19,1	24,1
2001 - 3000 DM	15,4	19,4
3001 - 5000 DM	18,8	23,7
5001 - 8000 DM	9,5	12,0
8001 DM und mehr	5,8	7,3
Keine Angabe	20,8	-

*Unter der Voraussetzung, dass diejenigen 20,8 Prozent, die 1998 kein Einkommen angegeben haben, eine entsprechende Einkommensverteilung aufweisen wie diejenigen, die ihr Einkommen angegeben haben.

Die Honorare betragen durchschnittlich nur 2/5 von Redakteursgehältern.

toeinkommen von Publizisten in Höhe von 5.089 Euro. Auch verglichen mit dieser Zahl beträgt das Durchschnittseinkommen der Freien nur 2/5.

→ Aber auch der Vergleich mit den Bruttoverdiensten **aller** Arbeitnehmer in Deutschland zeigt, dass die Freien über ein Drittel weniger verdienen als diese.

Männer	3.294 Euro
Frauen	2.661 Euro
West	3.246 Euro
Ost	2.366 Euro

(Quelle: Statistisches Bundesamt, Werte für 2008)

→ Hinzuzufügen wäre noch, dass nach Untersuchungen der OECD der akademische Abschluss

im Gesamtdurchschnitt der deutschen Bevölkerung zu einem Einkommen von 164 Prozent des Normalgehalts führen müsste.¹⁰ Angesichts der hohen Zahl von Akademikern unter den Freien müsste das auch für sie gelten. Doch ganz im Gegenteil liegen die Akademiker unter den Freien sogar bei einem leicht unterdurchschnittlichen Gesamteinkommen - 2.086 Euro monatlich.

Grafik 22

Sind freie Journalisten ökonomisch wirklich Selbständige?

→ Besonders groß ist der Abstand des Einkommens der freien Journalisten zu den Einkommen der Gruppe der Selbständigen. Diese erzielten nach einer Untersuchung des Deutschen Instituts für Wirtschaft (DIW) in der - wohlgermerkt unteren - Einkommensgruppe der Selbstän-

EINKOMMEN IM VERGLEICH*



*Brutto vor Steuern

Grafik 22

digen ohne Angestellte ein Jahreseinkommen von 177.000 Euro, monatlich also 14.750 Euro, mithin das Sechsfache der Einkünfte freier Journalisten.

→ Wegen dieses Abstandes fällt es schwer, freie Journalisten in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht überhaupt noch weiter in der Kategorie der Selbständigen zu verorten. Vom Einkommen her liegen sie im unteren Bereich der Arbeitnehmer bzw. im Bereich von Vergütungen, die für Berufseinsteiger in nichtakademischen Berufen nach dem Abschluss der Berufsausbildung gezahlt werden. Das wird besonders deutlich, wenn das Durchschnittseinkommen von 2.147 Euro monatlich beispielsweise auf den Stundenlohn umgerechnet wird. Wird beim Divisor von der durchschnittlichen Wochenstundenzahl (44,1

Stunden) und von vier Wochen pro Monat ausgegangen, ergibt sich (2.174 geteilt durch 176,4) ein Stundenlohn von 12,17 Euro.

→ Dieser Stundenlohn entspricht Einstiegsgehältern in handwerklichen Berufen. So betrug beispielsweise der Stundenlohn für Gesellen im ersten Jahr nach § 3 c) Maler- und Lackierertarifvertrag für Nordrhein-Westfalen 12,31 Euro pro Stunde.¹¹ In Problemregionen liegen sie sogar unter der Hälfte dieses für Handwerker geltenden Tariflohns: Nach der entsprechenden Umrechnung liegt der Stundenlohn der freien Journalisten im Saarland bei 5,60 Euro und in Mecklenburg-Vorpommern bei 5,25 Euro und pendeln in der Gesamtsumme bereits nur noch um das Grundsicherungsniveau („Hartz-IV-Grenze“). Teilweise drängt sich angesichts der

Bildung scheint sich nicht zu lohnen.

enormen Unterschiede zu den angestellten Redakteuren die Annahme auf, dass zumindest in bestimmten Tätigkeitsbereichen wie dem der Tageszeitungen und der Anzeigenblätter sogar schon von Arbeitnehmerschaft zweiter, wenn nicht sogar von Arbeitnehmerschaft dritter Klasse gesprochen werden muss.

Bildung lohnt sich - nicht?

→ **Bildung scheint sich nicht zu lohnen.** Auch Absolventen von Journalistenschulen kommen nur auf ein unterdurchschnittliches Einkommen von 2.061 Euro monatlich. Anders ist es mit dem Volontariat. Hier erzielen die Absolventen ein Durchschnittseinkommen von 2.260 Euro. Man könnte also sagen: Im Journalismus zählt die Praxis. Weiter unten ist auch zu sehen, dass es vor allem der Tätigkeitsbereich selbst ist, der zu höheren Einkünften führen kann. Generell, auf alle Tätigkeitsbranchen bezogen, ist festzustellen, dass Freie an der Gesamterwerbsbevölkerung gemessen sowie unter Betrachtung ihres Ausbildungsniveaus deutlich unterdurchschnittlich verdienen. Denn selbst die „bestbezahlten“ Freien, insbesondere an Rundfunkanstalten, erhalten nur wenig mehr als die Hälfte der Durchschnittslöhne angestellter Redakteure und Publizisten.

Honorarentwicklung seit 1998

→ Während es im Jahr 2008 also 2.147 Euro waren, wurde 1998 dagegen ein Betrag von **1.840 Euro** (DM 3.600) als Gesamtdurchschnitt ermittelt. Es handelt sich auf den ersten Blick um einen Anstieg um rund **17 Prozent**.

→ 1998 wurden allerdings alle Angaben ausgeschlossen, die unterhalb von 600 DM und oberhalb von 25.000 DM lagen. Der Ausschluss von Einkommen unterhalb von 600 DM wurde damals damit begründet, dass „hier offensichtlich geringfügige Erwerbsverhältnisse vorliegen“. Der Ausschluss von Einkommen oberhalb von 25.000 DM wurde nicht begründet. Möglicherweise stand dahinter die Annahme, dass es sich um Eingabefehler oder Störungsversuche handeln könnte.

→ Der Ausschluss von Werten aus einer Umfrage mag dann zwingend erscheinen, wenn Werte jenseits sämtlicher Erfahrungswerte liegen. Das gilt nach Kenntnis der DJV-Geschäftsstellen allerdings für die genannten Werte nicht unbedingt. So gibt es zahlreiche Freie, die auf Grund konjunktureller Lage oder einzelner Auftraggeberverlust temporär kaum oder keine Einkünfte erzielen; das gilt gerade auch bei Berufsanfängern. Daher sind Nullwerte eigentlich kein zwingender Ausschlussgrund. Umgekehrt gibt es einzelne Freie, die auf Grund erfolgreicher Vertragsgestaltung (Nischenthemen wie Industrieberichterstattung) oder Spitzentätigkeiten im Fernsbereich auf Werte deutlich oberhalb von 10.000 Euro monatlich kommen. Nehmen wir 14.000 Euro als Grenze, gibt es von 2.187 Teilnehmern 20 Einträge mit Werten, die oberhalb dieser Zahl liegen. Der Spitzenwert liegt bei 50.000 Euro monatlich (zwei Nennungen). Der DJV-Geschäftsstelle sind freilich einzelne freie Journalisten bekannt, die solche Einkommen erzielen. Nimmt man dennoch beispielsweise alle Werte oberhalb von 15.000 Euro aus der Umfrage heraus, sinkt das Durchschnittseinkommen auf 1.904 Euro. Es liegt rund 250 Euro unterhalb des Gesamtdurchschnittswerts. Insofern mag das trotz der genannten Erfahrungswerte ein erster Hinweis darauf sein, dass mit dem ermittelten Wert des Durchschnittseinkommens nicht generalisiert gearbeitet werden sollte, da der Durchschnittswert aus unterschiedlichen Ergebnissen gebildet wird. Weiter unten ist schließlich zu sehen, dass sich die Einkommensverhältnisse von freien Journalisten auch stark nach Alter, Geschlecht, Medienbereich und Intensität der Mitarbeit differenzieren, so dass der Durchschnittswert auch aus diesem Grund nur eine begrenzte Aussagekraft haben mag.

→ Wenn der 1998 praktizierte Ausschluss von bestimmten Werten daher mit Fragezeichen zu versehen ist, erscheint es allerdings als zwingend, die neuen Werte zumindest dann den gleichen monetären Ausschlusskriterien zu un-

Der Stundenlohn entspricht Einstiegsgehältern in handwerklichen Berufen.

terwerfen, wenn die Zahlen verglichen werden sollen. Dabei muss dann auch berücksichtigt werden, dass die Werte von 1998 in Euro umzurechnen und zugleich um die Inflationsrate zu erhöhen sind.

→ Bei Übertragung dieser Ausschlusskriterien ändert sich auch der Wert für die Umfrage 2008 ein Stück. Wenn im Jahr 2008 unter Berücksichtigung der Inflation nunmehr 340 Euro als Untergrenze und Werte ab 15.000 Euro als Obergrenze angesehen werden, sinkt der Durchschnittswert für das Einkommen auf 2.025 Euro. Damit wäre das **Einkommen seit 1998 nominell um 10 Prozent gestiegen**.

→ Berücksichtigt man die amtlich festgestellte Inflationsrate seit 1998, so müsste das Einkommen, das sich 1998 bei 1.840 Euro befand, im Jahr 2008 bei rund 2.100 Euro liegen. Während das ungefilterte Durchschnittseinkommen mit 2.147 Euro leicht darüber liegt, liegt das Einkommen nach den oben angegebenen Ausschlusskriterien mit 2.025 Euro leicht darunter, inflationsbereinigt ist es **im Realwert um knapp 4 Prozent gesunken**.

→ Orientiert sich der Vergleich zudem an der Entwicklung der Gehaltssätze für Redakteure an Tageszeitungen, kommt es zu entsprechenden Ergebnissen. Bei Redakteuren wurden im Jahr 1998 nach den Sätzen des für jenes Jahr geltenden Tarifvertrags vom 1. August 1997 im 1. Berufsjahr 4.762 DM gezahlt, umgerechnet 2.434 Euro. Für das Jahr 2008 wurden nach Tarifvertrag 2.871 Euro gezahlt (Tarifvertrag vom 1. August 2005 als Grundlage), also rund 18 Prozent mehr als zehn Jahre früher. Das heißt, dass das Einkommen vergleichbarer Redakteure seit 1998 inflationsbereinigt gleich geblieben ist.

→ Vor diesem Hintergrund kann zumindest festgehalten werden, dass das Honorar in den letzten zehn Jahren nominell gestiegen ist (und das, obwohl viele Freie gar nicht von Tarifen und deren Erhöhungen erfasst werden). Diese Erhöhung hat sich zwar relativ zu den Tarifierhöhungen für Redakteure entwickelt, allerdings

wurde etwas weniger als zwei Drittel der Gesamterhöhung (59 Prozent) bei den Redakteuren erzielt. Dadurch ist insgesamt ein **leichter Reallohnverlust** zu konstatieren.

→ Angesichts der massiven Akademisierung und Alterszunahme der Freien muss damit auch festgestellt werden, dass sich diese Ausbildung und journalistische Qualifikation offenbar nicht einkommenssteigernd ausgewirkt hat. Entweder spielt die Ausbildung in der faktischen Zusammenarbeit keine Rolle, oder Ausbildungsabschlüsse sind in den letzten zehn Jahren ein Stück weit entwertet worden. Möglicherweise sind sogar beide Aussagen zutreffend.

Mitglieder der Künstlersozialkasse

→ Differenziert man die Meldungen dadurch, dass nur die Honorarmeldungen von Mitgliedern der Künstlersozialkasse ausgewertet werden, so ist ein monatlicher Verdienst von **2.081 Euro** festzustellen.

Rundfunk-Freie

→ Wer im öffentlich-rechtlichen Rundfunk tätig und über diesen sozialversichert ist, verdient demgegenüber **2.870 Euro**. Betrachtet man allerdings die **Gesamtheit** der intensiv (im Sinne von 60-100 Prozent) für öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten Tätigen, so ist ein Durchschnittseinkommen von **2.793 Euro** festzustellen. Dieser Unterschied wird dadurch zu erklären sein, dass diejenigen Freien, die über die Künstlersozialkasse versichert sind, auch im Rundfunkbereich ein geringeres Einkommen haben und damit den Durchschnitt senken.

Stark unterdurchschnittlicher Verdienst von Frauen

→ Das **Einkommen von Frauen** ist mit 1.673 Euro gegenüber 2.429 bei den Männern **stark unterdurchschnittlich**. Dieser Einkommensunterschied ist mit rund **32 Prozent** erheblich höher als in der Gesamterwerbsbevölkerung: Hier verdienen Frauen bei Vollzeittätigkeit nach Erkenntnissen des *Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* im Durchschnitt 24 Prozent weniger als Männer, wie das IAB festgestellt hat.¹²

Das Einkommen ist seit 1998 nominell um 10 Prozent gestiegen.

Inflationsbereinigt ist das Einkommen im Realwert um knapp 4 Prozent gesunken.

Lohnungleichheit zwischen Frauen und Männern in Deutschland seit 15 Jahren kaum geringer geworden

Bei gleicher Ausbildung, gleichem Alter, gleichem Beruf und im gleichen Betrieb verdienen Frauen 12 Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen. Die Lohnungleichheit zwischen Frauen und Männern hat sich gegenüber dem Stand vor 15 Jahren kaum verändert, zeigt eine Studie, die das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) gemeinsam mit der Universität Konstanz durchgeführt hat. Die Analyse legt offen: Unterm Strich beruht die geringere Entlohnung von Frauen weniger auf finanzieller Ungleichbehandlung im Einzelfall, sondern vor allem auf gesellschaftlichen Strukturen, die Frauen seltener als Männer in gut bezahlte Jobs gelangen lassen.

Im Durchschnitt war der Lohn von vollzeitbeschäftigten Frauen in den alten Bundesländern im Jahr 2006 rund 24 Prozent geringer als der Lohn von Männern. Die unterschiedliche Berufswahl von Frauen und Männern spielt dabei eine Rolle – aber eine geringere, als häufig angenommen wird. Aus der Studie geht hervor, dass selbst innerhalb des gleichen Berufs Frauen rund 21 Prozent weniger als Männer verdienen. Wenn Personen mit gleicher Ausbildung, gleichem Beruf und gleichem Alter im gleichen Betrieb verglichen werden, beträgt der Lohnunterschied laut IAB-Berechnungen immer noch 12 Prozent.

Überstunden, Hierarchien und Erwerbsunterbrechungen sind auch zu berücksichtigen

Der festgestellte Lohnunterschied von 12 Prozent lässt sich zum Teil auf statistisch nicht erfasste Faktoren zurückführen. Beispielsweise konnten in der Studie nur Tagesverdienste verglichen werden. Männer machen jedoch in einem höheren Ausmaß als Frauen Überstunden, so dass die längere tatsächliche Arbeitszeit einen Teil des Lohnunterschieds erklärt. Ein weiterer Faktor sind Hierarchien innerhalb der Berufe. Männer werden häufiger Gruppen- oder Teamleiter und in der Folge dann besser bezahlt. Vor allem aber wirken sich die längeren Erwerbsunterbrechungen und Phasen der Teilzeitbeschäftigung bei Frauen auf den Verdienst aus – meistens wegen der Erziehung von Kindern. „Um die Lohnunterschiede wirkungsvoll abzubauen, müssten sich die Erwerbsunterbrechungen gleichmäßiger auf Frauen und Männer verteilen. Beispielsweise könnte der gesetzliche Anspruch auf Erziehungsurlaub zwischen der Mutter und dem Vater aufgeteilt werden“, schlägt der IAB-Forscher Hermann Gartner vor.

*Presseinformation des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung vom 19.03.2009

- Ein wesentlicher Grund für die Einkommensdifferenzen zwischen Frauen und Männern mag auf den ersten Blick in der unterschiedlichen Arbeitszeit begründet sein. Diese liegt bei Frauen bei 40,6 Stunden, bei Männern bei 47,2 Stunden.
- Allerdings ist die Einkommensdifferenz proportional höher als der Unterschied in den Arbeitsstunden: Frauen sind im Durchschnitt 86 Prozent der Arbeitszeit von Männern tätig, erhalten aber nur 69 Prozent des Honorars der Männer, der Lohnunterschied beträgt also pro Arbeitsstunde rund 20 Prozent. In konkreten Zahlen: Männer erhalten 12,87 Euro pro Stunde, Frauen nur 10,30 Euro (Einkommen geteilt durch den Multiplikator aus Wochenstundenzahl und vier - für vier Wochen pro Monat).
- Die IAB-Studie ging bei praktisch gleicher Arbeit von einem Unterschied von 12 Prozent aus. Weiter oben wurde festgestellt, dass es in einigen Bereichen starke Disproportionen zwischen den Geschlechtern gibt. Da diese Bereiche allerdings nicht durch besondere Einkommensvorteile geprägt sind (der überwiegend männlich besetzte Bereich der Bildjournalisten verdient beispielsweise unterdurchschnittlich), kann der Einkommensunterschied wohl **nicht auf unterschiedliche Tätigkeitsschwerpunkte** zurückgeführt werden.
- Auch auf den Umstand, dass besonders viele Frauen in der Gruppe der bis zu 30-Jährigen zu finden sind, die wegen der kurzen Berufserfahrung generell, auch bei Männern, unterproportional verdient, kann die generelle Unterbezahlung ebenfalls nicht zurückzuführen sein, weil auch die Gruppe der Frauen im Alter von 41 bis 50 Jahren mit 1.576 Euro bei 43,5 Wochenstunden im Vergleich zu den gleichaltrigen Männern besonders schlecht abschneidet.
- Ein anderer Grund für diese überproportionalen Unterschiede könnte eine Art „Skaleneffekt“ sein - wer sehr viel Arbeitszeit aufwendet bzw. aufwenden kann, ist in der Lage, komplexere Aufträge an Land zu ziehen und damit höhere Verdienste zu generieren.

→ Ein weiterer Grund für die unterproportionale Bezahlung durch Redaktionen könnte der Umstand sein, dass Frauen in Verhandlungssituationen mit Redaktionen mehr Probleme haben als Männer, möglicherweise weil (vorwiegend noch) männlich besetzte Redaktionen mit Frauen härter verhandeln. Einen Hinweis darauf gibt die Umfrage insoweit, als dort nur 29 Prozent aller Frauen angeben, ihren Honorarforderungen werde „überwiegend“ entsprochen, während das bei den Männern bei über 46 Prozent der Fall ist (dafür allerdings umgekehrt „häufiges“ Durchsetzen der Honorarforderungen bei Frauen zu 47 Prozent und bei Männern 32 Prozent); „selten/nie“ ist bei Frauen mit 24 Prozent fast genau so hoch wie bei Männern, von denen 23 Prozent angeben, ihre Honorarforderungen „selten/nie“ durchsetzen zu können. In einer Diskussion über diese Problematik mit DJV-Mitgliedern in Berlin vertraten einige der anwesenden Journalistinnen die Meinung, dass sie in der Tat erhebliche Schwierigkeiten hätten, ihren Forderungen in den meist männlich besetzten Redaktionen Geltung zu verschaffen.

Nähere Betrachtung: Kindererziehung als wesentlicher Faktor

→ Warum Frauen *als Gesamtgruppe* auf weniger Arbeitsstunden kommen, scheint bei weiterer Betrachtung der Kindererziehung geschuldet, die offenbar immer noch überwiegend auf den Schultern der Frauen ruht: **Frauen, die Kinder im Erziehungsalter haben, sind 12 bis 15 Stunden weniger wöchentlich als Freie tätig.** Vermutlich, weil sich ihre Berufstätigkeit in erster Linie auf die Zeit beschränken muss, in der sich die Kinder im Kindergarten oder in der Schule befinden - und natürlich auf den Abend oder das Wochenende, an dem der Partner, sofern vorhanden, die Zuständigkeit übernehmen mag.

→ Die Kindererziehung sorgt auch für Unterschiede im Einkommen zwischen Frauen. Frauen, die Kinder im Erziehungsalter haben, kommen auf ein Durchschnittseinkommen von 1.558 Euro bei 33,8 Stunden Wochenarbeitszeit. Frauen

ohne Kinder im Erziehungsalter auf 1.727 Euro bei 43,8 Wochenstunden.

→ Konkret heißt das: Der Stundenlohn bei Frauen mit Kindern im Erziehungsalter liegt bei 11,53 Euro und kommt damit in die Nähe der für Männer geltenden „Sätze“ von 12,87 Euro pro Stunde. Für Frauen ohne Kinder im Erziehungsalter liegt der Stundenlohn dagegen bei 9,86 Euro. Wir dürfen an dieser Stelle zum Vergleich daran erinnern, dass der Stundenlohn für Gesellen im Maler- und Lackiererhandwerk Nordrhein-Westfalen nach einjähriger Tätigkeit bei genau 13 Euro pro Stunde liegt: Das Stundenhonorar für die meist akademisch ausgebildeten Männer liegt schon unter diesem Satz - für die erwähnten Frauen sogar um mehr als ein Viertel.

→ **Frauen mit Kindern** im Erziehungsalter verdienen also weniger als die übrigen Frauen, **sind** aber in der Relation von Einkommen zu Arbeitsstundenzahl gemessen **produktiver**. Warum? Einiges spricht dafür, dass sich unter ihnen viele ehemalige Redakteurinnen befinden, die wegen der Kinder die Anstellung aufgeben mussten und nunmehr frei arbeiten. Durch die Erfahrung als Redakteurin haben sie mehr Kenntnisse und eine bessere Verhandlungsposition als Freie, die eine solche Berufstätigkeit nicht hatten. Für diese These spricht, dass 72,4 Prozent der Befragten angeben, dass sie nicht immer als Freie gearbeitet haben, gegenüber 64,4 Prozent bei den Frauen ohne Kinder im Erziehungsalter.

→ Die Qualifikation allein wird vermutlich nicht der einzige Grund sein. In einer Diskussion dieser Problematik mit freien Journalisten und Journalistinnen lautete die Stellungnahme einer freien Journalistin, die Kinder im Erziehungsalter hat, ganz klar: „Wer Kinder hat, muss sich seine Arbeitszeit sehr genau einteilen. Es muss konzentriert und effizient gearbeitet werden“.

→ Die Erkenntnis, dass Zeitröte zu gesteigerter Produktivität führen, mag aber damit nicht notwendig zum Umkehrschluss führen, dass durch intensivere Arbeit *generell* mehr verdient werden kann. Denn **im Kern bleibt die Bezah-**

Das Einkommen von Frauen ist stark unterdurchschnittlich. Frauen, die Kinder im Erziehungsalter haben, sind 12 bis 15 Stunden weniger wöchentlich als Freie tätig.

EINKOMMEN VON FRAUEN

Tabelle 9

Gruppenbildung	Monats- einkommen	€	Wochen- stunden	Std.	Stunden- lohn*	€
Frauen als Gesamtgruppe	1.673		40,6		10,30	
Frauen ohne Kinder im Ausbildungsalter	1.727		43,8		9,86	
Frauen mit Kindern im Ausbildungsalter	1.558		33,8		11,52	
Frauen bis 30	1.571		42,8		9,18	
Frauen 31 bis 40	1.636		39,0		10,49	
Frauen 31 bis 40 ohne Kinder im Ausbildungsalter	1.662		44,3		9,38	
Frauen 31 bis 40 mit Kindern im Ausbildungsalter	1.570		31,5		12,46	
Frauen 41 bis 50	1.850		41,1		10,28	
Frauen 41-50 ohne Kinder im Ausbildungsalter	2.056		44,8		11,47	
Frauen 41-50 mit Kindern im Ausbildungsalter	1.576		35,8		11,01	
Frauen 51 bis 60	1.445		43,5		8,30	
Frauen älter als 60	1.315		35,4		9,29	

*Stundenlohn: Umrechnung auf Grundlage von vier Wochen im Monat

EINKOMMEN VON MÄNNERN

Tabelle 10

Gruppenbildung	Monats- einkommen	€	Wochen- stunden	Std.	Stunden- lohn*	€
Männer als Gesamtgruppe	2.429		47,3		12,84	
Männer ohne Kinder im Ausbildungsalter	2.304		46,8		12,31	
Männer mit Kindern im Ausbildungsalter	2.644		48,1		13,74	
Männer bis 30	1.516		43,1		8,79	
Männer 31 bis 40	2.321		46,5		12,48	
Männer 31 bis 40 ohne Kinder im Ausbildungsalter	2.278		46,2		12,33	
Männer 31 bis 40 mit Kindern im Ausbildungsalter	2.445		47,3		12,92	
Männer 41 bis 50	2.397		48,9		12,25	
Männer 41-50 ohne Kinder im Ausbildungsalter	2.103		50,3		10,45	
Männer 41-50 mit Kindern im Ausbildungsalter	2.617		47,8		13,69	
Männer 51 bis 60	3.087		48,5		15,91	
Männer älter als 60	1.814		40,7		11,14	

*Stundenlohn: Umrechnung auf Grundlage von vier Wochen im Monat

EINKOMMEN NACH GESCHLECHT UND ALTER		■ Stundenzahl pro Woche	■ Einkommen
Frauen als Gesamtgruppe	40,6 Std.		1.673 €
Männer als Gesamtgruppe	47,3 Std.		2.429 €
Frauen ohne Kinder bis 20	43,8 Std.		1.727 €
Männer ohne Kinder bis 20	46,8 Std.		2.304 €
Frauen bis 30	42,8 Std.		1.571 €
Männer bis 30	43,1 Std.		1.516 €
Frauen 31 bis 40	39,0 Std.		1.636 €
Männer 31 bis 40	46,5 Std.		2.321 €
Frauen 41-50 mit Kindern	35,8 Std.		1.576 €
Männer 41-50 mit Kindern	47,8 Std.		2.417 €
Frauen 51 bis 60	43,5 Std.		1.445 €
Männer 51 bis 60	48,5 Std.		3.087 €
Frauen älter als 60	35,4 Std.		1.315 €
Männer älter als 60	40,7 Std.		1.728 €

Grafik 23

lung der Freien, Produktivität hin, Produktivität her, damit nur wenig über kirchlichen oder gewerkschaftlichen Mindestlohnforderungen (Forderungen der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung: 9,20 Euro; des Deutschen Gewerkschaftsbundes: 7,50 Euro) und im Ausland sogar schon geltenden Mindestlöhnen (Frankreich 2008: 8,71 Euro; 2009: 8,82 Euro).

Zusammenfassende Feststellungen:

→ Frauen sind deutlich weniger Wochenstunden tätig als Männer, was in erster Linie auf die Erziehung von Kindern zurückzuführen ist.

→ Frauen wird aber auch pro Stunde deutlich (20 Prozent) weniger als Männern bezahlt.

→ Das liegt auch daran, dass Redaktionen den Honorarforderungen von Frauen deutlich weniger entsprechen als dies bei Männern der Fall ist.

→ Frauen mit Kindern im Erziehungsalter kommen auf deutlich weniger Arbeitsstunden und haben dadurch erst recht weniger Honorareinkommen. Sie sind allerdings pro Stunde

produktiver als Frauen ohne Kinder im Erziehungsalter. Tabellen 9 und 10, Grafik 23

Alter als Faktor

→ Die Einkommensverteilung ist auch vom Alter abhängig. Das ist zu erkennen an einer mit dem Alter ansteigenden Verdienstkurve, die sich erst ab dem Lebensalter von 61 Jahren wieder abwärts bewegt. Freie bis zum Alter von 30 Jahren erwirtschaften durchschnittlich 1.549 Euro, Freie im Alter von 31 bis 40 Jahren 1.974 Euro, in der Altersstufe von 41 bis 50 Jahren 2.160 Euro, in der Altersstufe von 51 bis 60 Jahren 2.580 Euro und ab der Altersstufe ab 61 Jahren 1.728 Euro.

Grafik 24

→ Freie ohne Kinder im Erziehungsalter verdienen etwas unterdurchschnittlich, 1.894 Euro. 2.204 Euro verdienen Freie mit Kindern im Erziehungsalter im Durchschnitt.

→ Differenziert man die Befragten nach den alten und neuen Bundesländern, wird deutlich, dass es um die Einkommenssituation der freien Journalisten im Osten schlechter bestellt ist als

EINKOMMEN NACH ALTER

Altersgruppen	Einkommen in Euro
Freie bis 30 Jahre	1.549
Freie 31 bis 40 Jahre	1.974
Freie 41 bis 50 Jahre	2.160
Freie 51 bis 60 Jahre	2.580
Freie über 61 Jahre	1.728

Grafik 24

Das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern stellt mit 919 Euro monatlich das Armenhaus des Ostens dar. Diese Rolle übernimmt im Westen mit einem sogar noch niedrigerem Wert von 825 Euro das Saarland.

im Westen. In den neuen Bundesländern beträgt der durchschnittliche Monatserlös 1.750 Euro, in den alten Bundesländern 2.210 Euro.

→ Die Einkommen sind aber auch innerhalb der Bundesländer in Ost und West sehr unterschiedlich strukturiert. So liegt das Einkommen in Sachsen praktisch im Bundesdurchschnitt, während das **Bundesland Mecklenburg-Vorpommern mit 919 Euro monatlich das Armenhaus des Ostens darstellt, eine Rolle, die für den Westen mit sogar noch niedrigerem Wert (825 Euro) das Saarland darstellt.** *Grafik 25*

→ Dabei ist der Arbeitsaufwand in einigen Bundesländern gar nicht so sehr unterschiedlich. Während die Freien in Rheinland-Pfalz für 2.836 Euro Durchschnittshonorar 47,6 Stunden aufwenden müssen, sind es in Mecklenburg-Vorpommern bei weniger als einem Drittel des rheinland-pfälzischen Wertes von nur 919 Euro Durchschnittshonorar lediglich vier Stunden weniger (43,8 Stunden).

→ Die besonders niedrigen Werte für das Saarland überraschen zunächst. Hier könnte auch eine Rolle spielen, dass die Teilnahme aus dem Saarland statistisch gesehen überproportional niedrig war – sie entsprach nur einem Viertel der

Zahl, die nach dem Verhältnis zur Gesamtmitgliederzahl des DJV und der Teilnahme an der Umfrage zu erwarten gewesen wäre. Zum Verhältnis von Teilnehmer- und Mitgliederzahlen finden sich auch weiter unten Ausführungen. Andererseits berichten viele Mitglieder schon lange über besondere Schwierigkeiten bei der Berufsausübung im Saarland. Auch der DJV-Landesverband im Saarland hat auf Rückfrage die besonders schwierige Situation bestätigt.

→ Eine wesentliche Erklärung dürfte neben der von Medienmonopolen geprägten saarländischen Medienlandschaft in einem ohnehin kleinen und strukturschwachen Bundesland auch die geographische Situation des Saarlands sein. Die französische Seite dürfte für den „normalen“, allein deutschsprachigen saarländischen freien Journalisten ebenso ausfallen wie eine Tätigkeit in Luxemburg. Arbeitsorte in anderen Bundesländern sind relativ weit entfernt. Ganz anders verhält es sich beispielsweise für freie Kollegen, die in Rheinland-Pfalz tätig sind: Sie haben SWR und ZDF direkt in der Landeshauptstadt, den Hessischen Rundfunk „um die Ecke“ und können Köln/Bonn als Standort von Deutscher Welle, Deutschlandfunk, WDR, Phoenix, RTL und anderen Medienhäusern ebenso schnell erreichen. Kein Wunder, dass die Einkommenswerte in Rheinland-Pfalz innerhalb der Berufsgruppe der freien Journalisten relative „Spitzenwerte“ erreichen, die, verglichen mit dem Durchschnittseinkommen der Erwerbsbevölkerung, gleichwohl immer noch unterdurchschnittlich ausfallen, siehe weiter oben.

→ Wirtschaftliche Strukturschwäche, monopolartige Medienstruktur und geographische Außenposition dürften auch in Mecklenburg-Vorpommern die Ursachen der absturzartigen Honorarwerte sein. So wie im Saarland die französische und luxemburgische Seite als Tätigkeitsorte ausscheiden, sieht es in Mecklenburg-Vorpommern mit dem polnischen Nachbarn aus, dessen Sprache die wenigsten freien Journalisten beherrschen dürften. Darüber hinaus

sind es aber auch die Dimensionen des Flächenlandes, die ein einfaches Pendeln in andere Bundesländer erschweren. Zwar mag der Hamburger Großraum wegen des erheblich höheren Durchschnittseinkommens für freie Journalisten ein attraktiveres Tätigkeitsfeld sein. Die Annahme liegt aber nah, dass, wer in Hamburg tätig wird, sich schon zur Vermeidung von Pendeltätigkeit und natürlich auch wegen der Attraktivität der Großstadt gleich ganz in Hamburg (bzw. dem Umland von Hamburg, insbesondere Schleswig-Holstein) niederlassen wird.

Pauschalisten und feste Freie

→ Pauschalisten verdienen monatlich vor Steuern durchschnittlich 2.333 Euro, also leicht überdurchschnittlich. Pauschalisten an Tageszeitungen verdienen durchschnittlich 2.075 Euro, während allgemein „freie Mitarbeiter“ dort nur 1.838 Euro Erlösen. Dafür müssen die Pauschalisten aber auch 46,9 Wochenstunden arbeiten, während die „freien Freien“ nur 43,9 Stunden arbeiten müssen. Sonstige feste freie Mitarbeiter und arbeitnehmerähnliche Personen an Tageszeitungen kommen innerhalb der Gruppe der relativ intensiv Tätigen (60-100 Prozent) auf 1.448 Euro (bei 44,8 Stunden), fest frei und arbeitnehmerähnlich tätige Bildjournalisten an Tageszeitungen auf 1.483 Euro (bei 47 Stunden). Frei freie Mitarbeiter an Tageszeitungen kommen innerhalb der Gruppe der relativ intensiv Tätigen (60-100 Prozent) auf 1.425 Euro im Monat (bei 42 Wochenstunden). Damit gilt: **Je intensiver für Tageszeitungen gearbeitet wird, desto weniger wird verdient.** Die Ausnahme sind Freie, die auf Grundlage von Pauschalverträgen tätig sind.

→ Feste freie Mitarbeiter in allen Medienbereichen erzielen mit 2.319 Euro durchschnittlich fast entsprechend so viel wie Pauschalisten, arbeitnehmerähnliche freie Mitarbeiter liegen bei 2.736 Euro. Da dieser Status im Wesentlichen im öffentlich-rechtlichen Rundfunk existiert, deckt sich diese Feststellung weitgehend mit dem bereits eingangs erwähnten Durchschnittswert für Freie im öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Dass

ARBEITSEINKOMMEN*

Rheinland-Pfalz

2.836 €

Niedersachsen

2.756 €

Bayern

2.288 €

Nordrhein-Westfalen

2.270 €

Baden-Württemberg

2.205 €

Sachsen

2.012 €

Hamburg

1.948 €

Berlin

1.917 €

Brandenburg

1.902 €

Schleswig-Holstein

1.726 €

Hessen

1.624 €

Thüringen

1.554 €

Bremen

1.433 €

Sachsen-Anhalt

1.219 €

Mecklenburg-Vorpommern

919 €

Saarland

825 €

*Honorare abzüglich Betriebsausgaben, aber VOR Steuern und KSK

Grafik 25

EINKOMMEN

Freie generell

2.147 €

Pauschalisten

2.333 €

Pauschalisten Tageszeitungen

2.075 €

Feste Freie

2.319 €

Arbeitnehmerähnliche Freie

2.736 €

Fest-freie und arbeitnehmerähnliche Freie an Tageszeitungen

1.448 €

Fest-freie und arbeitnehmerähnliche Bildjournalisten an Tageszeitungen

1.483 €

Frei Freie an Tageszeitungen

1.838 €

Frei Freie generell

1.956 €

Grafik 26

**Spezialisierung
zahlt sich aus.
Freie, die sich auf
bestimmte
Medienbereiche
konzentrieren,
können mehr
erlösen.**

er leicht unter dem Gesamtdurchschnitt für Freie im öffentlich-rechtlichen Rundfunk (2.800) liegt, könnte daran liegen, dass Höherverdienende bereits ab Einkommen von 3.000 Euro im Monat bei manchen Rundfunkanstalten nicht mehr als arbeitnehmerähnlich gelten, selbst wenn sie so fest wie Arbeitnehmer in die Struktur der Rundfunkanstalt eingebunden sind. *Grafik 26*

„Bauchladen“-Freie verdienen etwas weniger

→ Wer ohne festen Auftraggeber und enge Bindung tätig ist und sich nur ganz allgemein als freier Mitarbeiter bezeichnet, erzielt durchschnittlich 1.956 Euro, verdient also leicht unterdurchschnittlich. Die Wochenstundenzahl beträgt hier 43,9 Stunden. Mit einem festen Auftraggeber und enger Bindung lässt sich damit im Durchschnitt mehr verdienen als bei Tätigkeit für wechselnde Auftraggeber, allerdings auch deswegen, weil Pauschalisten mehr Wochenstunden arbeiten (können).

Tätigkeitsschwerpunkte als Einkommensfaktor

→ Betrachten wir das Einkommen nach Tätigkeitsschwerpunkten, ist festzustellen, dass **Freie, die sich auf bestimmte Medienbereiche konzentrieren, mehr Erlösen können**. Das gilt allerdings nur in einigen Bereichen, beispielsweise für Freie in Nachrichtenagenturen (4.460 Euro) und Rundfunkanstalten (3.069 Euro), auf die mit deutlichem Abstand die Freien an Fachzeitschriften folgen (2.173 Euro). Umgekehrt erweist sich die Konzentration auf nur *ein* Medium als negativ im besonderen Maße für Freie, die an Anzeigenblättern arbeiten (1.021 Euro), gefolgt von den Freien in Pressestellen (1.306 Euro) und an Tageszeitungen (1.508 Euro).

→ Am zuletzt erwähnten Wert von nur 1.508 Euro an Tageszeitungen ist auch noch einmal zu sehen, welche - natürlich nur relativen - Vorteile die Pauschalistentätigkeit im Tageszeitungsbereich bringt, bei der mit 2.075 Euro rund 500 Euro monatlich mehr als bei gänzlich freier Mitarbeit Erlöst werden können. Auch der Pauschalist arbeitet zwar in der Regel nur für die eigene Tageszeitung, kann dort aber auf Grund der fes-

EINKOMMEN NACH MEDIENBEREICHEN

Tabelle 11

Tätigkeits- schwerpunkt	1-100% in Euro	Stunden	60-100% in Euro	Stunden	80-100% in Euro	Stunden	Stundenlohn für 80- 100 Prozent Tätige**
Zeitungen	1.838	44,3	1.483	42,6	1.508	41,5	9,08
Publikumszeitschriften	1.869	44,4	1.710	43,3	1.761	43,6	10,10
Fachzeitschriften	2.197	45,1	2.327	44,9	2.173	45,1	12,05
Nachrichtenagenturen	1.660	39,0	2.783	44,8	4.460*	37,0	30,14
Rundfunkanstalten	2.424	45,8	2.793	45,6	3.069	44,4	17,28
Privatfunk	1.922	49,5	1.634	46,8	1.683	47,1	8,93
AV Produktionsfirmen	2.117	48,4	1.844	47,7	2.195	47,8	11,48
Online-Medien	1.900	45,2	1.491	42,1	1.888	37,8	12,49
Bildagenturen	1.757	52,8	1.225	50,8	1.478	48,3	7,65
PR-Agenturen	2.172	47,1	1.586	46,0	1.720	44,2	9,73
Pressestellen	2.462	44,5	1.874	42,5	1.306	37,8	8,64
Anzeigenblätter	2.094	44,3	1.061	44,0	1.021	40,5	6,30

*Bei Hereinrechnung einer Teilumfrage: 4.000 Euro

** Umrechnung

55

Die Honorargestaltung

ten Vergütungsabrede mit einem durchschnittlich höheren Einkommen rechnen. Wer dagegen als „frei Freier“ ausschließlich für eine oder mehrere Tageszeitung/en tätig ist, verdient deutlich weniger. Sicherlich ist das auch damit zu erklären, dass Pauschalisten häufig Redakteurstätigkeiten ausüben müssen. Wegen hoher Sozialversicherungs- und Einkommensteuern ist ein Bruttolohn/-honorar für eine Vollzeit tätige Person unterhalb von rund 2.000 Euro wenig attraktiv, weil nach allen Abzügen das Netto nur noch bei rund 1.500 Euro liegt - also für Journalisten mit Kindern nur noch wenig über „Hartz IV“. Daher müssen Verlage mindestens einen Betrag von 2.000 Euro monatlich bieten, wenn sie Mitarbeiter für einen längeren Zeitraum halten wollen (die auch bei solchen Beträgen meist nur aus Not bzw. wegen Hoffnung auf das baldige Angebot einer Redakteursstelle am Arbeitsplatz verbleiben).

→ Der - nur verglichen mit anderen Freien, nicht etwa Festgestellten - besonders hohe Wert von 4.460 Euro, der für die Nachrichtenagenturen zustande kommt, mag auf den ersten Blick überraschen. Bei einer Durchschnittsanalyse aus einem Teil der Umfrage, der aus technischen Gründen

nicht in der Querschnittsanalyse berücksichtigt wurde, ergibt sich demgegenüber ein niedrigeres Durchschnittseinkommen von 3.342 Euro monatlich. Zählt man diese Personen hinzu, bleibt das Durchschnittseinkommen für die Gesamtgruppe aber immer noch mit 4.000 Euro führend. Erstaunlich ist allerdings, dass in der im Frühjahr 2009 separat durchgeführten Konjunkturumfrage der Wert für die intensiv beschäftigten Freien an Nachrichtenagenturen bei nur 1.681 Euro lag. Bei jener Umfrage waren aber hinsichtlich der Nachrichtenagenturen auch ungewöhnlich viele Frauen beteiligt: 80 Prozent statt der im Durchschnitt üblichen 45 Prozent. Da Frauen strukturell Niedrigverdiener sind, wird dieser Umstand den Umfragewert 2009 stark beeinflusst haben. Wenn die Werte der Umfrage 2009 also nicht zur Relativierung herangezogen werden dürfen, stellt sich die Frage nach den Hintergründen dieser Honorarhöhe. Die Hälfte dieser Freien hat angegeben, als feste Freie, Pauschalisten oder Arbeitnehmerähnliche zu arbeiten. Das bedeutet, dass sie zu den an Nachrichtenagenturen üblichen Tagessätzen, die meist bei um 200 - 250 Euro tendieren, tätig sind. Hier sind solche Einkommen also durchaus zu verdienen, so

EINKOMMEN NACH MEDIENBEREICHEN BEI SEHR STARKER BINDUNG

Nachrichtenagenturen

4.460 €

Rundfunkanstalten

3.069 €

AV Produktionsfirmen

2.195 €

Fachzeitschriften

2.173 €

Online-Medien

1.888 €

Publikumszeitschriften

1.761 €

PR-Agenturen

1.720 €

Privatfunk

1.683 €

Zeitungen

1.508 €

Bildagenturen

1.478 €

Pressestellen

1.306 €

Anzeigenblätter

1.021 €

Grafik 27

wurden auch Monatspauschalen von 4.500 Euro angegeben. Unter der Voraussetzung, dass diese Freien als freie „Sitzredakteure“ in der Agentur tätig sind und damit keine besonderen Betriebsausgaben geltend machen können, scheint die Erzielung eines solchen Einkommens erklärbar. *Grafik 27*

PR-Tätigkeiten

Generell ist die Überzeugung verbreitet, dass freie Journalisten für ihren Verdienst auf das „zweite Standbein“ PR angewiesen sind. Als wesentlicher Grund wird meist vermutet, dass die klassische journalistische Arbeit nicht mehr ausreichend bezahlt wird und das Preis-/Leistungsverhältnis verglichen mit klassischer journalistischer Tätigkeit sehr gut ist. In dieser Umfrage ist aber erstaunlicherweise festzustellen, dass Journalisten mit besonders hoher Aktivität in diesen Gebieten auch nicht so gut dastehen. Sie haben, wenn sie sehr viel für Pressestellen tätig sind (80 bis 100 Prozent), mit nur 1.306 Euro monatlich ein deutlich unterdurchschnittliches Honorareinkommen. Wer sehr viel für PR-Agenturen tätig ist, verdient mit nur 1.720 Euro monatlich auch eher unterdurchschnittlich. Besser dagegen scheinen die Kollegen zu verdienen, die es eben „mit“ im Angebot haben.

Einkommensverteilung nach Berufsbild

→ Die Einkommensverteilung unterscheidet sich auch nach dem Berufsbild. Besonders problematisch ist die Einkommenssituation für Freie im privaten Hörfunk mit nur 1.581 Euro, für Fotojournalisten (1.685 Euro) und Zeichner (1.622 Euro), die als Presse- und Gerichtszeichner oder Karikaturisten tätig sind. Freie, die als Informationsgrafiker tätig sind, verdienen mit nur 967 Euro besonders wenig. *Tabelle 12*

Bildjournalisten

→ Wer als Bildjournalist arbeitet und durch seine Mitgliedschaft in der Verwertungsgesellschaft BILD-KUNST auch seine professionelle Bindung an den Beruf des Bildjournalisten dokumentiert, verdient durchschnittlich 1.828 Euro im Monat – vor Steuern, bei 47,9 Wochenstunden. Differen-

EINKOMMEN NACH BERUFSBILD

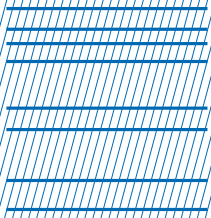
Tabelle 12

Tätigkeitsbild	Einkommen in Euro	Wochenstunden	Stundenlohn (Umrechnung), in Euro
Wortjournalisten generell	2.058	43,5	11,83
Bildjournalisten generell	1.656	47,9	8,64
Fotojournalisten, professionell (VG, KSK)	1.685	47,6	8,85
Hörfunkjournalisten generell	2.360	44,9	13,14
Hörfunkjournalisten Rundfunkanstalten	2.565	44,8	14,31
Hörfunkjournalisten Privatfunk	1.581	46	8,59
TV-/Videojournalisten generell	2.514	48,5	12,96
TV-/Videojournalisten Rundfunkanstalten	2.751	48	14,33
TV-/Videojournalisten Privatfunk	2.514	48,5	12,96
Presse- und Gerichtszeichner, Karikaturisten	1.622	57,5	7,05
Informationsgrafiker	967	49,2	4,91

ziert man weiter und wählt nur diejenigen Bildjournalisten aus, die zusätzlich auch Mitglied der Künstlersozialkasse sind, beträgt der Monatsverdienst allerdings nur 1.685 Euro.

Zusammenfassung

→ Insgesamt zeigt sich damit, dass die Einkommenssituation ganz entscheidend vom Tätigkeitsfeld geprägt wird.



Betriebswirtschaft & Technik



BETRIEBSAUSGABEN JÄHRLICH

■ Alle Freien
■ Freie Bildjournalisten

in Euro

Reisekosten

2.432

3.065

Telekommunikationskosten

946

867

Kamera

846

1.091

Computer-Hardware

680

720

Computer-Software

271

308

Aufnahmemedien

240

201

Grafik 28

→ Als Kostenfaktoren wurden insbesondere genannt:

Art der Betriebsausgabe	Euro jährlich
• Reisekosten	2.432
• Telekommunikationskosten	946
• Kamera	846
• Computer-Hardware	680
• Computer-Software	271
• Aufnahmemedien	240

→ Insgesamt stellen Reisekosten, gefolgt von den Telekommunikationskosten, den wesentlichen Posten dar. Der Computer und der damit verbundene Bedarf bilden den dritten großen Kostenpunkt. Die klassischen Reportagegeräte wie Kamera und Aufnahmemedien kommen erst an vierter Stelle. Insgesamt entsprechen aber alle diese Betriebsausgaben dem klassischen Bild des Journalisten: Er investiert am meisten, um „vor Ort“ zu sein und von dort (oder dorthin) zu kommunizieren. Alles was er erfährt, muss geschrieben und abgespeichert werden, daher der Computer. Und natürlich müssen Bilder und Tonaufnahmen mit technischem Gerät produziert werden.

→ Werden die Werte nur für einen engeren Kreis professioneller Bildjournalisten (Personen, die sich sowohl als Bildjournalisten bezeichnen als auch Wahrnehmungsberechtigte der Verwertungsgesellschaft BILD-KUNST sind) erhoben, sind deutliche Unterschiede feststellbar.

Art der Betriebsausgabe (Bildjournalisten)	Euro jährlich
• Reisekosten	3.065
• Telekommunikationskosten	867
• Kamera	1.091
• Computer-Hardware	720
• Computer-Software	308
• Aufnahmemedien	201

→ Wenig überraschend sind die Mehrausgaben für Kameras bei den Bildjournalisten, wenngleich sie mit durchschnittlich rund 250 Euro nur wenig über denen aller Freien liegen. Deutlich dagegen wird bei den Reisekosten, dass Bildjournalisten zwangsläufig mehr Zeit unterwegs sind als „Wort-Freie“, die ihre Beiträge auch am heimischen Büroarbeitsplatz erstellen können. *Grafik 28*

Betriebsausgabenpauschale erfährt Rechtfertigung

→ Der durchschnittliche Prozentsatz, den die Betriebsausgaben am Umsatz (Honorareinnahmen) ausmachen, wurde auf 29 Prozent geschätzt. Das entspricht interessanterweise praktisch dem 30-Prozent-Satz, der vom Fiskus in bestimmten Situationen zur pauschalen Abrechnung von Betriebsausgaben akzeptiert wird –



und gibt diesem Pauschalsatz insofern auch eine Rechtfertigung.

→ Bei Bildjournalisten liegt der durchschnittliche Betriebsausgabensatz sogar bei 36,3 Prozent, wenig verwunderlich angesichts der hohen Bedeutung vonameratechnik und Computer-Hard- und Software im Bildgeschäft.

→ Noch höher fällt mit 39 Prozent der Betriebsausgabensatz bei schwerpunktmäßigen (hier: 80-100 Prozent) Online-Freien aus. Das mag allerdings nicht so sehr darauf beruhen, dass Onlineer erheblich mehr als andere in Computer (Hard-/Software) investieren oder besonders hohe (Online-)Telekommunikationskosten hätten. Vielmehr mag das auch eine Folge ihres geringen Durchschnittseinkommens sein. Da sie durchschnittliche Betriebsausgaben haben, steigt bei geringerem Einkommen deren prozentuale Bedeutung. Dieser Umstand mag auch bei den Bildjournalisten eine Rolle spielen, die ebenfalls ein geringes Einkommen haben.

Kostenersatz

→ Ein Ersatz von Kosten für die Bereitstellung von Ausrüstung erfolgt, sofern überhaupt, in einem breiten Rahmen, der von 76 Euro bis 569 Euro reichen kann. Im Bereich des Rundfunks wird für die technische Fertigung von Beiträgen ein Rahmen von 171 Euro bis 866 Euro gezahlt.

Computersysteme

→ In Hinblick auf die technische Ausrüstung der Computersoftware arbeiten 78 Prozent mit einem Microsoft-(Windows-)Betriebssystem, 19,6 Prozent mit einem Betriebssystem der Firma Apple, nur 1,2 Prozent nutzen das Betriebssystem Linux und weitere 1,2 sonstige Betriebssysteme. Die bei freien Journalisten damit erheblich höhere Verbreitung von Apple im Vergleich zur üblichen Nutzung des Apple-Betriebssystems (normal rund 4 Prozent) ist sicherlich dem Zuschnitt dieses Betriebssystems auf Design-, Foto-, Audio- und Videoprogramme geschuldet, die gerade auch von freien Journalisten genutzt werden.

→ Wer als Bildjournalist tätig ist, nutzt etwas mehr Apple als der Durchschnitt. Fast jeder

Vierte (23,5 Prozent) arbeitet hier mit Apple, fast drei Viertel (73,3 Prozent) dagegen mit Windows. Linux spielt mit 1,9 Prozent eine etwas erhöhte Rolle gegenüber der Gesamtgruppe. Die etwas deutlichere Ausrichtung auf Apple wird auf dessen bereits angesprochene besondere Eignung für Fotoprojekte und -verarbeitung zurückzuführen sein.

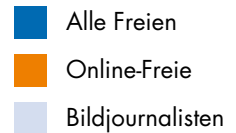
→ Wer schwerpunktmäßig (80-100 Prozent) als Onlinejournalist tätig ist, liegt mit 79,8 Prozent zu 18 Prozent (Windows/Apple) im Durchschnitt der Gesamtgruppe der Freien, ist allerdings eben ein kleines Stück mehr „Windows-orientiert“. Lediglich die Linux-Nutzung ist mit 2,3 Prozent etwa doppelt so hoch wie im Durchschnitt. *Grafik 29*

Weiterbildung in Sachen Technik

→ In Weiterbildung wird eher zurückhaltend investiert: Kenntnisse über Hard- und Software eignen sich Freie überwiegend über Kollegentipps an (60,6 Prozent). Fast jeder Zweite (45,8 Prozent) bezieht sein Wissen aus Onlinequellen wie Foren, nur rund jeder Vierte (27,3 Prozent) nutzt Fachbücher, und nur jeder Fünfte (19,1 Prozent) besucht Seminare zum Zweck der technischen Fortbildung.

→ Auffallend sind geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Weiterbildung: Bei den Frauen überwiegt deutlich der Besuch von Seminaren (24 Prozent der Frauen / 17 Prozent der Männer) und Weiterbildung durch Beratung von Kollegen (63 Prozent der Frauen / 57 Prozent der Männer), während bei Männern eher der Kauf von Büchern (20 Prozent der Frauen / 33 Prozent der Männer) und der Abruf von Online-Informationen (38 Prozent der Frauen / 52 Prozent der Männer) genutzt werden. Als andere Quellen der Weiterbildung fungieren bei Frauen neben autodidaktischem Lernen sowie sendereigenen Schulungen, Freunden und Verwandten auch der öfters angegebene „Ehepartner“, während sich Männer vor allem Wissen autodidaktisch aneignen oder aber sich im Privatbereich auf „Freunde“ und zuhause selbst allenfalls auf den Sohn bzw. die Kinder verlassen möchten. *Grafik 30*

COMPUTERSYSTEME

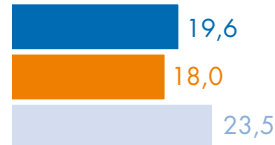


in Prozent

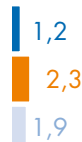
PC



Apple-Systeme



Linux



Sonstige



Grafik 29

WEITERBILDUNG DURCH ...



in Prozent

Kollegentipps



Onlinequellen



Fachbücher

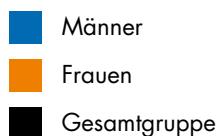


Seminare



Grafik 30

DATENSICHERUNG DURCH...



in Prozent

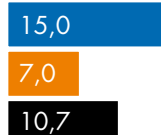
Externe Festplatte



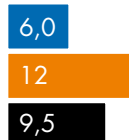
Speichermedien (DVD etc.)



Externer Server



Gar nicht



Grafik 31

Datensicherung

→ Datensicherung ist für fast zwei Drittel der Befragten (61,3 Prozent) ein Fall für die externe Festplatte. In praktisch gleicher Intensität werden aber noch Speichermedien wie DVD verwendet (59,6 Prozent). Mit externen Datenservern arbeitet nur eine verschwindend geringe Minderheit (10,7 Prozent). Immerhin fast noch jeder Zehnte (9,5 Prozent) betreibt schlichtweg keine Datensicherung. Männer sind bei der Datensicherung deutlich aktiver als Frauen: In erster Linie wird durch externe Festplatte gesichert (72 Prozent der Männer / 50 Prozent der Frauen), durch DVD (58 Prozent der Männer / 62 Prozent der Frauen), externe Server (15 Prozent der Männer / 7 Prozent der Frauen). „Gar nicht“ sichern doppelt so viele Frauen wie Männer: (6 Prozent der Männer / 12 Prozent der Frauen).

Grafik 31

Mobiltechnologie

→ Mit Mobiltechnologie arbeiten zwei Drittel (65,0 Prozent) der Freien, um E-Mail abzurufen bzw. selbst zu versenden. 60,2 Prozent nutzen sie zur Recherche im Internet bzw. um Medien zu verfolgen. Nur jeder Fünfte (19,9 Prozent) nutzt sie, um Beiträge selbst online zu veröffentlichen, wie beispielsweise durch Arbeit mit einem Redaktionssystem bzw. Blog oder einem anderen System. Ebenfalls nur jeder Fünfte (17,9 Prozent) nutzt Mobiltechniken, um Beiträge wie beispielsweise Fotografien online zum Abruf bereit zu stellen, wie das beispielsweise Fotografen nach Ereignissen praktizieren, indem sie direkt nach dem Termin, teilweise sogar noch während laufender Ereignisse Bilder auf Datenserver des Auftraggebers laden. Nur knapp jeder Achte (13,8 Prozent) nutzt Mobiltechniken zur Fernabfrage/-bedienung seiner Server/Computer im Büro oder Home-Office, wie dies durch Programme wie Ubuntu oder Citrix möglich wäre. Aber der „rasende Reporter“, der von unterwegs berichtet oder arbeitet, ist nicht jedermanns Sache: Jeder Dritte (35,9 Prozent) arbeitet einfach gar nicht von unterwegs aus. Grafik 32

MOBILTECHNIKNUTZUNG

in Prozent

Zwecks E-Mail-Nutzung



Recherche im Internet bzw. Mediennutzung



Beiträge selbst online veröffentlichen



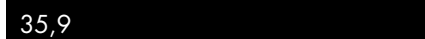
Beiträge zum Online-Abruf bereitstellen (FTP, Datenbank)



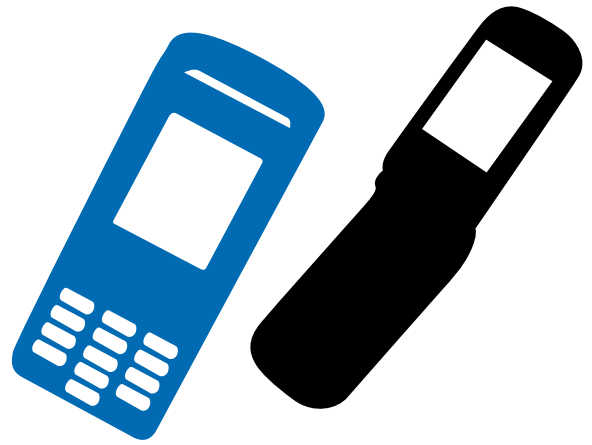
Fernabfrage des Heimcomputersystems (Ubuntu, Citrix)



Gar keine Arbeit über Mobil von unterwegs aus



Grafik 32



→ Einen leichten **geschlechtsspezifischen Unterschied** gibt es bei der Frage, ob Mobiltechnologien sehr intensiv genutzt werden (65 Prozent der Männer / 57 Prozent der Frauen). Männer rufen auch mehr E-Mails mobil ab (71 Prozent der Männer / 59 Prozent der Frauen). Gleich viel recherchieren oder lesen mobil Journalistinnen und Journalisten im Internet (65 Prozent der Männer / 64 Prozent der Frauen), in unterschiedlichem Maße veröffentlichen sie Beiträge mobil (24 Prozent der Männer / 15 Prozent der Frauen) oder stellen Beiträge digital für Auftraggeber bereit (25 Prozent der Männer / 11 Prozent der Frauen), nutzen ihre Computer über Fernabfrage (16 Prozent der Männer / 12 Prozent der Frauen). Deutlich mehr Frauen geben an, von unterwegs gar nicht zu arbeiten (30 Prozent der Männer / 42 Prozent der Frauen).

→ Die Nutzung von Mobiltechnologie ist auch davon abhängig, wo Arbeitsschwerpunkte gesetzt wurden. 75 Prozent aller „Schwerpunkt-Online“ (80 -100 Prozent als freie Onlinejournalisten tätig) nutzen Mobiltechnologie, um E-Mails zu lesen oder abzusetzen, 74 Prozent, um im Internet zu recherchieren. Fast zwei Drittel (59 Prozent) veröffentlichen mit Mobiltechnologie Beiträge im Netz, fast jeder Zweite (41 Prozent) stellt Beiträge zum Abruf durch Kunden online bereit. Jeder Vierte (26 Prozent) nutzt die Möglichkeit, den Computer zu Hause über Fernabfrage zu steuern. Aber auch immerhin jeder vierte Onlinejournalist (27 Prozent) arbeitet **nicht** von unterwegs aus.

→ Bei Freien mit Schwerpunkt im Bildjournalismus ist die Mobilnutzung ähnlich weit verbreitet, gleichwohl gibt es in einzelnen Punkten starke Unterschiede zu reinen „Onlinern“. 70 Prozent aller Bildjournalisten nutzen Mobiltechnologie, um E-Mails zu lesen oder abzusetzen, 66 Prozent, um im Internet zu recherchieren. Nur weniger als ein Viertel, 22 Prozent, veröffentlichen mit Mobiltechnologie Beiträge im Netz. Anders als Online-Freie sind Bildjournalisten eben in erster Linie Fotografen und eher weniger „Blogger“.

→ Allerdings müssen Bildjournalisten heute oft genug Bilder direkt von dem Ort aus, wo sie den Termin haben, an Redaktionen oder Datenbanken liefern. Daher stellt fast jeder Dritte (30 Prozent) von unterwegs Beiträge zum Abruf für Kunden online bereit. Nur jeder Siebte (14 Prozent) nutzt die Möglichkeit, seinen Computer zu Hause über Fernabfrage zu steuern. Aber auch immerhin jeder vierte Bildjournalist (31 Prozent) arbeitet **nicht** von unterwegs aus.

Online-Technologie

→ Die **Online-Techniken**, die ihrerseits die Arbeitsbedingungen und auch die Arbeitszeiten bestimmen, sind ganz anders als noch 1998 nunmehr voll bei den freien Journalisten angekommen. 87,4 Prozent (1998: 25,4 Prozent) unter allen Befragten geben an, dass sie diese Techniken „sehr intensiv“ bzw. „intensiv“ nutzen. 9,2 Prozent (1998: 20,3 Prozent) geben „mittel“ an. „Weniger intensiv“ werden Online-Techniken von 2,9 Prozent (1998: 14,5 Prozent) unter allen Befragten genutzt. Die Netzverweigerer haben gar keinen Raum mehr. Nur 0,46 Prozent (1998: 37,6 Prozent) geben an, dass sie Online-Techniken „kaum/gar nicht“ nutzen. Die Annahme von Dr. Bernd Grass, der die Umfrage 1998 durchführte, hinsichtlich des damals geringen Nutzungsgrades der Online-Technologien: „Dies wird sich in den nächsten Jahren mit Sicherheit ändern, so dass für eine große Gruppe von freien Journalisten technische Umstellungen und Weiterbildungsbedarf bevorstehen“, hat sich also voll bewahrheitet.

→ Klar ist natürlich auch, dass der Umstand, dass die Umfrage im Jahr 2008 ohnehin nur noch online durchgeführt wurde, eine wesentliche Weichenstellung darstellt. Wäre die Umfrage nur auf Papier oder zusätzlich auf Papier ausgeführt worden, wären die Ergebnisse wohl weniger eindeutig ausgefallen.

→ In den einzelnen Landesverbänden werden die Online-Techniken unterschiedlich intensiv genutzt. *Tabelle 13*

→ Die hohe Onlinequote im Saarland ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass die freien

ONLINE-TECHNIKEN NUTZEN NACH BUNDESLÄNDERN

Tabelle 13

Bundesland	Online-Techniken nutzen »sehr intensiv« bzw. »intensiv«	
	2008	1998
Saarland	100,0	32,2
Niedersachsen	95,6	23,6
Schleswig-Holstein	95,5	20,0
Sachsen	91,4	19,6
Rheinland-Pfalz	90,5	25,4
Bayern	89,6	27,9
Thüringen	89,3	21,3
Mecklenburg-Vorpommern	88,1	15,9
NRW	87,8	25,6
Hamburg	85,7	23,9
Berlin	85,3	22,9
Baden-Württemberg	84,6	27,2
Bremen	83,3	31,9
Brandenburg	82,9	20,9
Hessen	72,8	28,1
Sachsen-Anhalt	72,7	12,9

Journalisten abseits der Landeshauptstadt Saarbrücken Termine in anderen Großräume nur mit erheblichem Zeit- und Reisekostenaufwand erreichen können, was sich auf Grund der Honorarpraxis von Auftraggeber aber nicht mehr rechnet. Wer journalistisch arbeiten will, muss daher online recherchieren und kommunizieren („Finnland-Effekt“). In wirtschafts- und strukturstarke Bundesländern wie Baden-Württemberg dagegen können offenbar noch einige, wenn auch nur jeder sechste freie Journalist, auch „offline“ arbeiten, weil sich die traditionelle Wahrnehmung von Terminen bei Veranstaltungen hier kostenmäßig noch rechnen mag – was allerdings nicht nur an der (Wirtschafts-)Geographie, sondern auch an höheren Honoraren liegen kann.

→ Das Alter spielt kaum noch eine Rolle bei der Frage, welche Rolle Online-Techniken im Beruf spielen. *Tabelle 14*

→ Es ist klar, dass freie Journalisten, die wesentliche Teile ihres Berufslebens ohne Online-Techniken gearbeitet haben, diese zurückhalten einsetzen als Jüngere. Gleichwohl sind mehr als drei Viertel der Freien über 61 Jahren online, nur zehn Prozent weniger als bei den Jüngeren, was auch die Adaptions- und Innovationsfähigkeit der älteren Freien zeigt. Hinzu mag natürlich der praktische Zwang kommen: Wer heutzutage nicht online ist, kann kaum noch mit Redaktionen und Informanten kommunizieren.

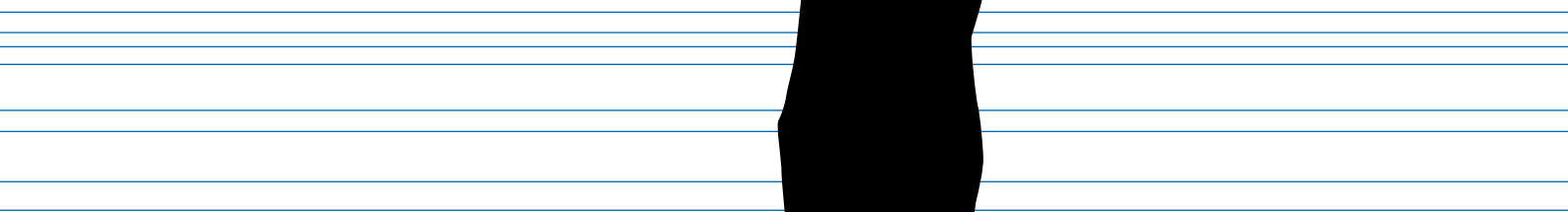
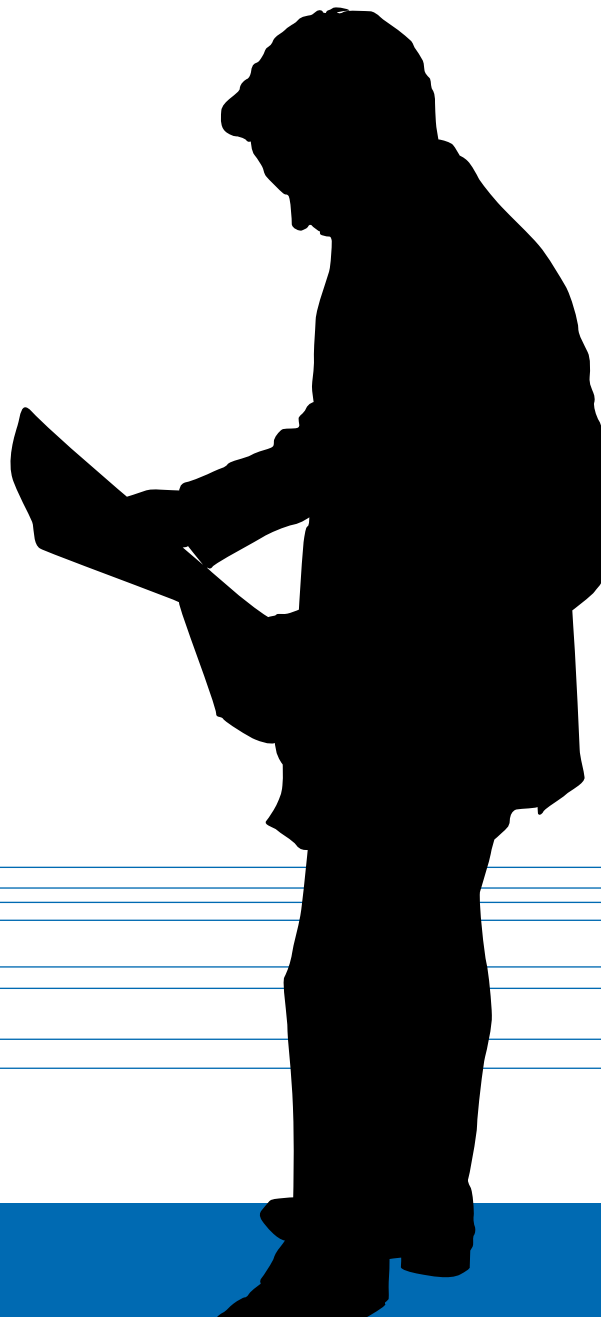
ONLINE-TECHNIKEN NUTZEN NACH ALTER

Tabelle 14

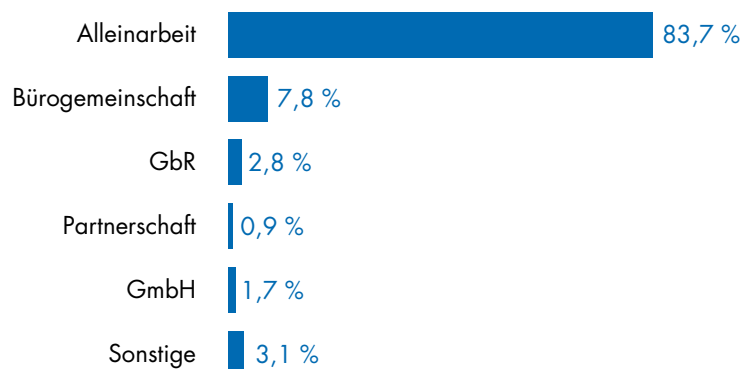
Alter	Online-Techniken nutzen »sehr intensiv« bzw. »intensiv«	
	2008	1998
Bis 30 Jahre	88,5	33,2
31 - 40 Jahre	89,8	29,0
41 - 50 Jahre	86,2	22,2
51 – 60 Jahre	87,8	15,3
Über 61 Jahre	77,5	15,3



Zum Berufsstatus der freien Journalisten



ZUSAMMENARBEIT UNTER FREIEN



Grafik 33

Üblicherweise arbeiten die freien Journalisten allein. Die Arbeit im Team scheint sich nicht automatisch auszuzahlen.

→ Die überwiegende Mehrheit unter den Befragten bezeichnet sich (nach den Vorgaben) als **„freie(r) Mitarbeiter(in)“**: 71,1 Prozent (1998: 61,3 Prozent). Den Status des „festen Freien“ geben 35,2 Prozent (1998: 35,6 Prozent) unter allen Befragten an. 9,3 Prozent (1998: 10,2 Prozent) sind Pauschalisten und 7,8 Prozent (1998: 7,9 Prozent) befinden sich in einer arbeitnehmerähnlichen Position.

→ Den Status des „festen Freien“ geben erstaunlicherweise gerade die Jüngeren unter den Befragten häufiger an als die Älteren. Rund 40 Prozent (sowohl 2008 wie 1998) betragen die Anteile unter Befragten, die bis zu 40 Jahre alt sind, aber nur 27,1 (1998: 27,7) Prozent unter den Befragten ab 51 Jahren. Dies bedeutet, dass die Berufsanfänger eher in einer etwas besser abgesicherten Position sind als die älteren Berufskollegen.

→ Im Bereich der Bildjournalisten ist der Status der „festen Freien“ mit 28 Prozent deutlich geringer als in anderen Bereichen. 11,2 Prozent arbeiten als Pauschalisten, 8 Prozent stufen sich als arbeitnehmerähnlich ein.

→ **Üblicherweise arbeiten die freien Journalisten allein:** Dies geben 83,7 Prozent an, deutlich mehr als noch 1998, als dies 78,9 Prozent unter allen Befragten angaben. 7,8 Prozent (1998: 7,5 Prozent) arbeiten in einer Bürogemeinschaft; 2,8 Prozent (1998: 3,0 Prozent) in einer GbR, 0,9 Prozent in einer Partnerschaftsgesellschaft, 1,64 Prozent in einer GmbH und 3,1 Prozent in einer sonstigen Form der Zusammenarbeit (1998 machten 7,1 Prozent andere Angaben, GmbH-Mitarbeit und Partnerschaften wurden nicht extra erfasst). *Grafik 33*

→ Während Frauen und Männer zu praktisch gleichen Anteilen zur Alleinarbeit neigen (84/82 Prozent) und auch die Bürogemeinschaften und Partnerschaftsgesellschaften geschlechtsunabhängige Quoten aufweisen, ist die Anzahl von Gesellschaften bürgerlichen Rechts (GbR) bei Frauen mit 2,2 Prozent mehr als ein Drittel niedriger als bei Männern mit 3,9 Prozent. Bei der GmbH ist der Unterschied am deutlichsten: Während

2,8 Prozent der Männer eine GmbH betreiben, sind es bei den Frauen nur 0,9 Prozent, also nur ein Drittel so viele wie Männer.

→ Bei den bis zu 30-Jährigen wird die GmbH mit 5,5 Prozent dreimal so häufig genannt wie im Durchschnitt. Diese besondere Häufung bei den Jüngeren könnte ein Hinweis darauf sein, dass Unternehmen Neueinsteiger zunehmend „als GmbH“ arbeiten lassen, um Sozialversicherungsbeiträge für Beschäftigungsverhältnisse oder um die Künstlersozialabgabe zu vermeiden. Gerade bei privaten Rundfunksendern gibt es nach Feststellungen der DJV-Geschäftsstelle zunehmend dementsprechende Forderungen von Auftraggebern, allerdings auch bei Auftraggebern in der Wirtschaft.

Teamarbeit nicht automatisch von finanziellem Vorteil

→ **Die Arbeit im Team scheint sich nicht automatisch auszuzahlen.** So kommen Freie, die in Partnerschaftsgesellschaften arbeiten, mit nur 1.406 Euro trotz einer überdurchschnittlichen Arbeitszeit von 51,3 Wochenstunden auf unterdurchschnittliche Verdienste im Vergleich zu den allein Tätigen, die auf 1.998 Euro monatlich kommen bei 43,8 Wochenstunden. Auf besondere Tätigkeitsschwerpunkte in den Medien kann das bei näherer Untersuchung nicht zurückgeführt werden. Wie im Gesamtdurchschnitt ist die Tageszeitung der häufigste Beschäftigungsgeber. Das Verhältnis der - durchschnittlich mehr verdienenden - Männer zu den Frauen entspricht fast dem Gesamtdurchschnitt mit 58,3 Prozent gegenüber 41,7 Prozent.

→ Lukrativer ist da schon die Tätigkeit „als GmbH“ mit 2.233 Euro monatlich und 44,3 Wochenstunden. Hier liegt der Tätigkeitsschwerpunkt anders als im Gesamtdurchschnitt etwas deutlicher bei den Fachzeitschriften und bei Rundfunkanstalten. Die Tageszeitung folgt deutlich abgeschlagen. Bei der GmbH ist auch auffällig die starke Stellung von Männern mit 78,6 Prozent gegenüber nur 21,4 Prozent Frauen. Da Männer im Durchschnitt der Freien mehr ver-

dienen als Frauen, könnte auch dies ein weiterer Grund für das Mehreinkommen sein - und nicht allein die Gesellschaftsform der GmbH.

→ Am besten verdienen Freie, die als Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) zusammenarbeiten. Sie kommen auf 2.333 Euro im Monat bei allerdings auch 51,2 Wochenstunden. Hier liegt der Tätigkeitsschwerpunkt der Reihenfolge nach in den Online-Medien, dann vor allen in den Rundfunkanstalten, gefolgt von Fachzeitschriften. Erst an vierter Stelle kommen die Tageszeitungen. Das bedeutet auch hier: Es scheint vor allem der Tätigkeitsbereich zu sein, der für Mehreinkommen sorgt. Weiterhin ist auch bei der GbR der Anteil der Männer sehr hoch. Er beträgt 68,9 Prozent gegenüber einem Frauenanteil von 31,1 Prozent und hat damit zum weiteren Anstieg des Durchschnittseinkommens beigetragen.

Tätigkeitsdauer und -anlass

→ Die Tätigkeit als freie Journalisten üben 36,5 Prozent (1998: 41,0 Prozent) unter allen Befragten ihr gesamtes **Berufsleben** aus. Die deutliche Mehrheit unter den Befragten (63,5 Prozent; 1998: 57,5 Prozent) hat sich allerdings erst im Laufe des Berufsleben für den freien Journalismus entschieden.

→ Die Befragten waren im Durchschnitt **fünfzehn Jahre** (1998: **vierzehn Jahre**) als Journalisten tätig.

→ Die Entscheidung, sich selbständig zu machen, wurde oft nicht aus freien Stücken getroffen. 25,6 Prozent (1998: 17,7 Prozent) unter allen Befragten geben an, dass die betrieblichen Umstände dazu geführt hätten. Weitere 34,1 Prozent (1998: 27,1 Prozent) meinen, dass ihre Entscheidung teils freiwillig war, aber auch etwas durch die betrieblichen Umstände beeinflusst wurde. Völlig aus freien Stücken haben sich für den Status des freien Journalisten 40,3 Prozent (1998: 49,2 Prozent) unter allen Befragten entschlossen (1998 machten 6,0 Prozent unter allen Befragten machen hierzu keine Angaben, 2008 war die Nichtangabe technisch nicht möglich).

Der deutliche Rückgang der „immer“ sowie der „freiwilligen Freien“ mag überraschen.



ZUSATZVERDIENST

Tabelle 15

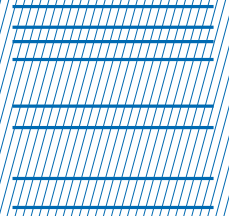
Schwerpunkt 80 - 100 Prozent für	Zusatz- verdienst %
PR-Agentur	48,0
Online-Medien	43,3
Audio-visuelle Produktionsfirmen	37,5
Private Hörfunk-/Fernsehunternehmen	36,4
Bildagenturen	36,4
Pressestellen	35,6
Fachzeitschriften	34,0
Bildjournalisten	32,5
Publikumszeitschriften	30,9
Anzeigenblatt	26,7
Zeitungen	25,8
Öffentlich-rechtliche Hörfunk-/Fernsehanstalten	21,6
Nachrichtenagentur	16,7

→ Der deutliche Rückgang der „immer Freien“ sowie der „freiwilligen Freien“ mag überraschen, ist doch immer wieder die Überzeugung gerade bei jüngeren Freien festzustellen, dass die freie Tätigkeit „heutzutage“ viel akzeptierter sei als „früher“ bzw. dass es mehr Journalisten gäbe, die bewusst und gewollt frei arbeiten würden. Ein Grund für den gegenteiligen Trend mag sein, dass in Folge der Medienkrise von 2001/2002 und wegen der damit verbundenen anhaltenden Freisetzungprozesse im Zeitungsbereich die Zahl von solchen freien Journalisten zugenommen hat, die vorher als angestellte Redakteure tätig waren.

→ Gut jeder/jede Vierte (29,1 Prozent, 1998: 26,0 Prozent) hatte neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit als freier Journalist noch einen **Zusatzverdienst**. Die überwiegende Mehrheit allerdings ist ausschließlich als Journalist tätig (70,9 Prozent).

→ Die Zusatzverdienste unterscheiden sich nach Tätigkeitsschwerpunkten. Wo das Einkommen (für Freie gesehen) überdurchschnittlich ausfällt wie bei Nachrichtenagenturen und Rundfunkanstalten, sind Zusatzverdienste nur für jeden Sechsten (Nachrichtenagenturen: 16,7 Prozent) oder jeden Fünften ein Thema (Rundfunkanstalten, 21,6 Prozent). In den Online-Medien, bei denen bei intensiver Tätigkeit ein Monatsgewinn von nur 1.491 Euro erzielt wird, übt fast jeder Zweite eine außerjournalistische Tätigkeit aus (43,3 Prozent). Dabei mag wiederum auf den ersten Blick überraschen, dass der besonders schlecht bezahlte freie Mitarbeiter bei Anzeigenblättern nur in jedem vierten Fall einen Neben-

verdienst hat (26,7 Prozent). Das wird aber auf die hohe Wochenstundenzahl von 40,5 Stunden zurückzuführen sein, die vielen keinen Raum mehr lassen wird. Die Tätigkeit an Anzeigenblättern wird auch zur Hälfte von Frauen ausgeübt, denen nach der Umfrage auch wegen der von ihnen, wenn sie Kinder haben, auch überwiegend ausgeübten Kinderbetreuung ohnehin erheblich weniger Zeitvolumen für weitere Tätigkeiten zur Verfügung steht. *Tabelle 15*



Bindungen an den DJV



Die Zahl der im DJV ehrenamtlich Aktiven hat sich innerhalb der letzten zehn Jahre verdoppelt.

→ Im Durchschnitt sind die freien Journalisten rund zwölf Jahre (11,6; 1998: neun Jahre) Mitglied im DJV.

→ **Ehrenamtliche Funktionen** übt nur eine kleine Minderheit aus: 6,6 Prozent (1998: 3,6 Prozent) geben dies an. Dies ist angesichts der Arbeitsbelastung (vgl. Seite 69 ff.) nicht verwunderlich, bemerkte schon 1998 Dr. Bernd Grass. Bemerkenswert bleibt, dass sich die Zahl der Aktiven unter den Freien seit 1998 praktisch verdoppelt hat – ein Hinweis darauf, dass die **Rolle der Freien in den Gremien des DJV erheblich größer ist als noch vor zehn Jahren**. Das wird auch bestätigt durch das veränderte Verhältnis der Vertretung von Angestellten und freien Journalisten in den Gremien des DJV.

→ An Seminaren des DJV, seien es Bundes- oder Landesangebote, haben zwei Drittel der Befragten teilgenommen (62,7 Prozent). Drei Viertel (74,0 Prozent) haben an Seminaren eines sonstigen Anbieters journalistischer Weiterbildung teilgenommen.

Verteilung auf das Bundesgebiet und die Landesverbände des DJV

→ Die freien Journalisten verteilen sich auf das Bundesgebiet weitgehend relativ zur (medien-)wirtschaftlichen Bedeutung der Bundesländer. Vergleicht man die Größe der jeweiligen DJV-Landesverbände mit den Angaben der Teilnehmer, so ist ein enges Verhältnis zwischen der Mitgliederzahl und den Teilnehmerquoten festzustellen. Allerdings wäre es zu weitgehend, sowohl aus der Ähnlichkeit der Daten als auch aus Unterschieden direkte Schlüsse zu ziehen. Denn der Anteil freier Journalisten in den DJV-Landesverbänden ist durchaus unterschiedlich.

→ Die Verteilung auf die einzelnen Landesverbände ist von der Zahl ausreichend genug, um Analysegruppen bilden zu können. Die Überprüfung der Teilnehmerzahlen an der Erhebung zeigt, dass die Verteilung der Befragten auf die einzelnen Landesverbände weitgehend der in der Grundgesamtheit aller Journalisten des DJV entspricht. Gegenüber 1998 hat die Quote der re-

lativen Abweichungen zwar deutlich zugenommen, bleibt aber immer noch deutlich im Bild. So liegt der Anteil der Freien, die aus dem Landesverband Bayern kommen, ein Stück weit unter dem zu erwartenden Satz. Lediglich für das Saarland stellt sich die Teilnehmerzahl und Prozentquote als stark unterproportional dar. Hier mag die besonders schlechte (medien-)wirtschaftliche Situation besonders viele Freie außer Kurs gesetzt und damit auch demotivierend auf die Bereitschaft zur Teilnahme an der Umfrage gewirkt haben. Ein wesentlicher Grund für die generelle Zunahme der Abweichungen mag zudem in dem Umstand zu finden sein, dass die Umfrage 1998 in Papierform und 2008 rein online durchgeführt wurde. Hierdurch sind Zugangsbarrieren gefallen und die Umfrage mag Journalisten in solchen Bundesländern mehr angesprochen haben, in denen „digitales Leben“ ausgeprägter ist als in anderen.

→ Gleichwohl wird es als sinnvoll erscheinen, insbesondere im Saarland noch einmal eine separate Umfrage durchzuführen. Allerdings hat sich auch bei der Konjunkturumfrage, die im Frühjahr 2009 durchgeführt worden ist, die fehlende Bereitschaft zur Teilnahme noch einmal deutlich gezeigt, weil hier überhaupt bei ansonsten proportionaler Beteiligung aus Landesverbänden *kein* einziger freier Journalist aus dem DJV-Landesverband Saarland teilnahm.

→ In Bundesländern, in denen die Teilnehmerwerte deutlicher abweichen, kann bei der Untersuchung von Teilwerten der Umfrage allerdings kein Unterschied festgestellt werden, so dass die Annahme gerechtfertigt scheint, dass sich Abweichungen in der Beteiligungsquote auf die ermittelten Daten auswirken könnten. Insofern mögen solche Abweichungen in Kauf genommen werden. Insgesamt wird die DJV-Mitgliedschaft gut abgebildet. *Tabelle 16*

→ Darüber hinaus nahmen 6,1 Prozent von freien Journalisten teil, die nicht im DJV organisiert waren, sondern vornehmlich bei ver.di. Auch diese Teilgruppe weist aber **bei einer separaten Aus-**

TEILNEHMERQUOTE NACH BUNDESLÄNDERN

Tabelle 16

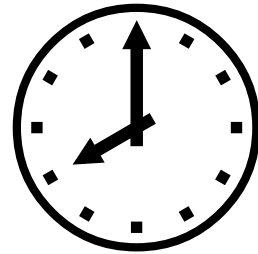
Landesverband	Grundgesamtheit*, in %		Teilnehmerzahl, in %		Abweichung, in %	
	2008	1998	2008	1998	2008	1998
Baden-Württemberg	9	7,4	12,4	9,4	3,4	2,0
Bayern	22,2	28,1	17,6	26,5	-4,6	-1,6
Berlin (DJV-LV und VBJ)	9,1	2,2	12,3	7,8	3,2	0,4
Brandenburg (DJV-LV und BrJV)	2,2	2,5	2,0	2,5	0,2	0,0
Bremen	1,6	1,3	2,2	1,4	0,6	0,1
Hamburg	8,2	9,7	6,5	9,3	-1,7	-0,4
Hessen	7,4	8,6	7,8	8,3	0,4	-0,3
Mecklenburg-Vorpommern	1,9	1,7	1,1	2,0	-0,8	0,3
Niedersachsen	5	2,6	3,5	3,6	-1,5	0,9
NRW	19,7	14,9	20,4	14,5	0,7	-0,3
Rheinland-Pfalz	3,9	3,5	4,0	3,6	-0,1	0,1
Saarland	1,6	1,5	0,37	1,8	-1,23	0,3
Sachsen	3,7	5,8	3,3	5,3	-0,4	-0,5
Sachsen-Anhalt	1,9	1,7	0,9	0,9	-1,0	-0,8
Schleswig-Holstein	1,6	1,3	2,5	1,3	0,9	0,0
Thüringen	2,1	2,0	2,6	1,8	0,5	-0,2

*Mitgliederverteilung im DJV (Redakteure und Freie)

wertung nur dieser Gruppe keine Unterschiede zu den Durchschnittsergebnissen der Gesamtgruppe auf und kann daher in Teilanalysen ohne Bedenken mit in der Gesamtheit verwendet werden.



Arbeitszeit und Arbeitsbedingungen



Arbeitszeit

→ Die **wöchentliche Arbeitszeit** ist beträchtlich, aber gegenüber 1998 leicht gesunken. Im Durchschnitt werden 44,1 Stunden (1998: 46 Stunden) in der Woche angegeben. Damit liegt die Arbeitszeit rund acht Stunden über der tarifvertraglich vereinbarten Arbeitszeit für Redakteure. Dabei muss allerdings auch berücksichtigt werden, dass zahlreiche angestellte Journalisten ebenfalls weit über die tarifliche Zeit arbeiten (müssen), ohne sich diese Zeit immer vergüten zu lassen, wie es tarifvertraglich bestimmt wäre.

→ **Frauen** arbeiten durchschnittlich 40,6 Stunden, Männer 47,2 Stunden. Die Hintergründe sind bereits weiter oben erläutert: Wesentlicher Grund für die geringere Arbeitsstundenzahl ist bei den Frauen immer noch die Erziehung und Betreuung der eigenen Kinder, Aufgaben, die von den männlichen Partnern selten übernommen werden.

→ Die wöchentliche Arbeitsstundenzahl unterscheidet sich durchaus abhängig von den Bundesländern. Dabei besteht kein Automatismus zwischen Arbeitszeit und Einkommen. [Grafik 34](#)

Unterschiede nach Tätigkeitsschwerpunkten

→ Betrachten wir die Tätigkeit nach Schwerpunkten, so ist festzustellen, dass im Bildbereich - sowohl bei Freien, die für Bildagenturen arbeiten, als auch bei Bildjournalisten generell - die Wochenstundenzahl mit fast 48 Wochenstunden am höchsten liegt. Aber auch in audio-visuellen Produktionsfirmen und im Privatfunk gibt es sehr hohe Wochenstundenzahlen mit 47,8 Prozent und 46,8 Stunden. Vergleichsweise niedrig fallen sie bei Nachrichtenagenturen aus, wo die Wochenstundenzahl mit 37 Stunden (wie auch bei Einkommen) darauf zu deuten scheint, dass hier vornehmlich Freie in regulären Schichten wie Arbeitnehmer tätig sind und daher entsprechende Arbeitszeiten aufweisen. [Tabelle 17](#)

→ **Bildjournalisten** arbeiten durchschnittlich 47,6 Wochenstunden.

WOCHENARBEITSZEIT NACH LANDESVERBÄNDERN

in Stunden

Sachsen-Anhalt

51,0

Brandenburg

48,6

Rheinland-Pfalz

47,6

Schleswig-Holstein

47,5

Niedersachsen

46,2

Thüringen

46,0

Sachsen

45,1

Baden-Württemberg

44,6

Bayern

44,6

NRW

44,4

Mecklenburg-Vorpommern

43,8

Berlin

43,0

Hamburg

41,7

Hessen

41,6

Bremen

41,4

Saarland

36,8

Grafik 34

ARBEITSZEIT NACH TÄTIGKEITSSCHWERPUNKTEN

Tabelle 17

Tätigkeitsschwerpunkt	1 – 100 Prozent in Stunden	60 – 100 Prozent in Stunden	80 – 100 Prozent in Stunden
Zeitungen	44,3	42,6	41,5
Publikumszeitschriften	44,4	43,6	43,6
Fachzeitschriften	45,1	44,9	45,1
Nachrichtenagenturen	39,0	44,8	37,0
Rundfunkanstalten	45,8	45,6	44,4
Privatfunk	49,5	46,8	47,1
AV Produktionsfirmen	48,4	47,7	47,8
Online-Medien	45,2	42,1	37,8
Bildagenturen	52,8	50,8	48,3
PR-Agenturen	47,1	46,0	44,2
Pressestellen	44,5	42,5	37,8
Anzeigenblätter	44,3	44,0	40,5

Knapp die Hälfte aller Freien leistet regelmäßig Nacht- arbeit.

Nachtarbeit

→ Mehr oder weniger regelmäßige **Nachtarbeit** leistet knapp die Hälfte aller Befragten: 40,8 Prozent (1998: 37,2 Prozent) geben an, dies geschehe „häufiger“ oder gar „an jedem Arbeitstag“. „Selten“ oder „nie“ müssen 59, 2 Prozent (1998: 52,5 Prozent) nachts arbeiten.

→ Frauen geben die kontinuierliche Nachtarbeit (jeden Arbeitstag bzw. häufig) etwas seltener (36,7 Prozent, 1998: 41,7 Prozent) an als Männer (45,1 Prozent, 1998: 48,4 Prozent). Dieses Ergebnis scheint damit zusammenzuhängen, dass die Gruppe der Frauen generell erheblich weniger Wochenstunden tätig ist als die Gruppe der Männer. Familiäre Verpflichtungen, wie in der Studie von 1998 vermutet wurde, spielen dagegen keine Rolle, denn auch Frauen ohne Kinder geben nur zu 34,2 Prozent an, nachts zu arbeiten, - sind also nachts noch in geringerem Umfang tätig als Frauen mit Kindern im Erziehungsalter. Vermutlich liegt das auch daran, dass Frauen mit Kindern im Erziehungsalter häufig deswegen am Abend arbeiten, weil die Kinder dann schlafen und damit Zeit für die journalistische Arbeit vorhanden ist.

→ In den alten Bundesländern arbeiten 42,6 Prozent nachts täglich bzw. häufig, in den neuen Bundesländern sind es 54,6 Prozent. *Grafik 35*

→ Der Blick in die recht differenzierte Praxis in den Bundesländern scheint auf unterschiedliche Arbeitsbedingungen hinzuweisen. Vielleicht sind es eher die lokalen Konkurrenzbedingungen, die die Unterschiede hervorrufen. Der Unterschied von knapp 11,4 Prozent zwischen Bremen und NRW ist immer noch bemerkbar, wenn auch

nicht so stark wie 1998 (1998: 30 Prozentpunkte). Eine Erklärung, warum die Werte für verschiedene Bundesländer, unabhängig von deren wirtschaftlicher Bedeutung, zwischen 1998 und 2008 massiv gestiegen oder gesunken sind, erscheint schwierig.

Nachtarbeit nach Tätigkeitsschwerpunkten

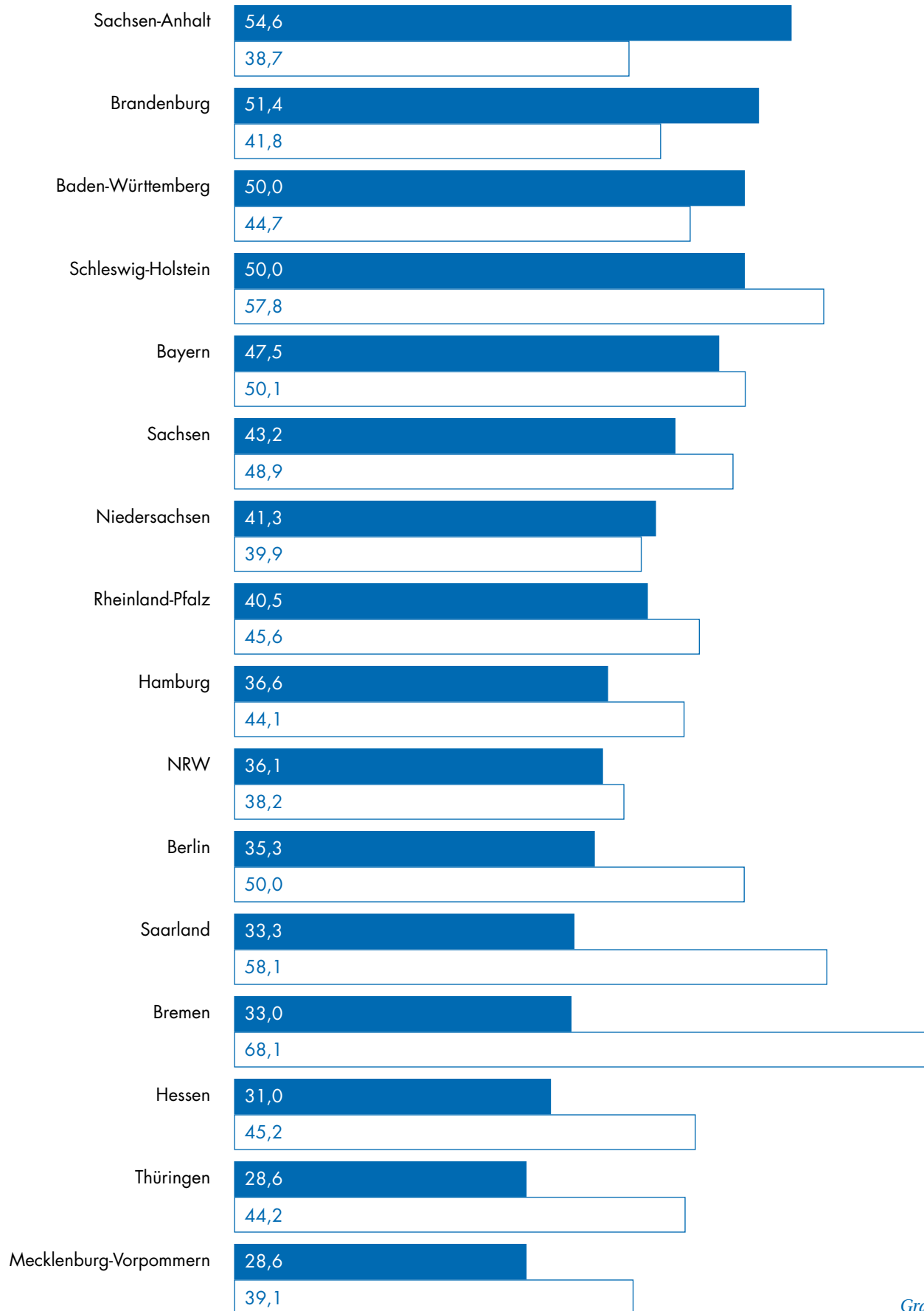
→ Wird die Nachtarbeit nach Tätigkeitsschwerpunkten von 80 - 100 Prozent in bestimmten Medienbereichen differenziert, sind starke Unterschiede festzustellen. So ist bei den - von Frauen dominierten - Publikumszeitschriften fast jeder zweite Mitarbeiter (62,5 Prozent) häufig bei Nacht am Schreibtisch zu finden. Hier dürfte wiederum die Kinderbetreuung eine Rolle spielen: Erst wenn die Kinder im Bett sind, findet sich die Zeit für den freien Journalismus beziehungsweise das ungestörte Verfassen von Beiträgen. Denn für die nicht an die Tagesaktualität gebundenen Publikumszeitschriften dürfte die Wahrnehmung aktueller Abendtermine eher die Ausnahme sein.

→ Fast ebenso hoch ist die Zahl der Nachtarbeiter auch bei Freien, die für Bildagenturen (63,4 Prozent) und die im Privatfunk (62,2 Prozent) schwerpunktmäßig tätig sind. In diesen - im Übrigen männlich dominierten (Männeranteil Privatfunk 70,5 Prozent, Bildagenturen 63,6 Prozent) - Bereichen dürfte das für den Bildbereich tatsächlich auf die Wahrnehmung von Außenterminen zurückzuführen sein, weil viele kulturelle und politische Veranstaltungen am Abend stattfinden. Für den Privatfunk dürfte ein wesentlicher Grund in der Notwendigkeit der Präsenz im Sender liegen, wo viele Tätigkeiten von

NACHTARBEIT NACH BUNDESLÄNDERN

■ 2008
□ 1998

Bundesland Nachtarbeit täglich bzw. häufig, in Prozent



Grafik 35

NACHTARBEIT NACH TÄTIGKEITSSCHWERPUNKTEN

Tätigkeitsschwerpunkt Nachtarbeit täglich bzw. häufig, in %



Grafik 36

Für Bildjournalisten ist das Wochenende geradezu Hauptpirschzeit.

Freien ausgeübt werden. Besonders gering ist die Anzahl der Nachtarbeiter in den Nachrichtengagenturen, wo die antwortende Teilgruppe offensichtlich aus Freien bestand, die Tagesschichten erledigen. *Grafik 36*

Nachtarbeit als (kein) Problem?

Insgesamt wird in einer weiteren Umfrage abzufragen sein, inwieweit Nachtarbeit generell oder in bestimmten Bereichen überhaupt als problematisch angesehen wird. In der Diskussion dieser Ergebnisse im DJV-Fachausschuss Freie Journalisten wurde von manchem freien Journalisten darauf hingewiesen, dass die nächtliche Tätigkeit für publizistische Tätigkeiten von Vorteil sei, weil hier Störungen oder Ablenkungen wie am Tag sehr viel geringer vorkommen würden.

Wochenenden

→ Die **Wochenendarbeit** ist unter freien Journalisten weit verbreitet. 49,1 (1998: 46,0) Prozent unter allen Befragten müssen dreimal im Monat oder gar jedes Wochenende arbeiten. 50,5 (1998: 51,4) Prozent dagegen sind nur seltener am Samstag oder Sonntag im Einsatz. 0,5 (1998: 0,9) Prozent brauchen nie am Wochenende zu arbeiten.

→ Weil die Gruppe der Frauen generell weniger Wochenstunden tätig ist, arbeitet sie auch etwas seltener an (fast) jedem Wochenende (43,1 Prozent, 1998: 39,7 Prozent) als Männer (52,2 Prozent, 1998: 49,6 Prozent). Dies scheint also nicht an „familiären Verpflichtungen“ zu liegen, wie noch in der Studie von 1998 vermutet wurde. Denn Frauen ohne Kinder (im Alter bis zu 20 Jahren) arbeiten auch nur zu 44,3 Prozent zu diesen Zeiten.

→ Wiederum sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Landesverbänden beträchtlich. Insgesamt betrachtet wird in den neuen Ländern häufiger an (fast) jedem Wochenende gearbeitet (54,6 Prozent, 1998: 54,5 Prozent) als in den alten Ländern (42,6 Prozent, 1998: 45,5 Prozent).

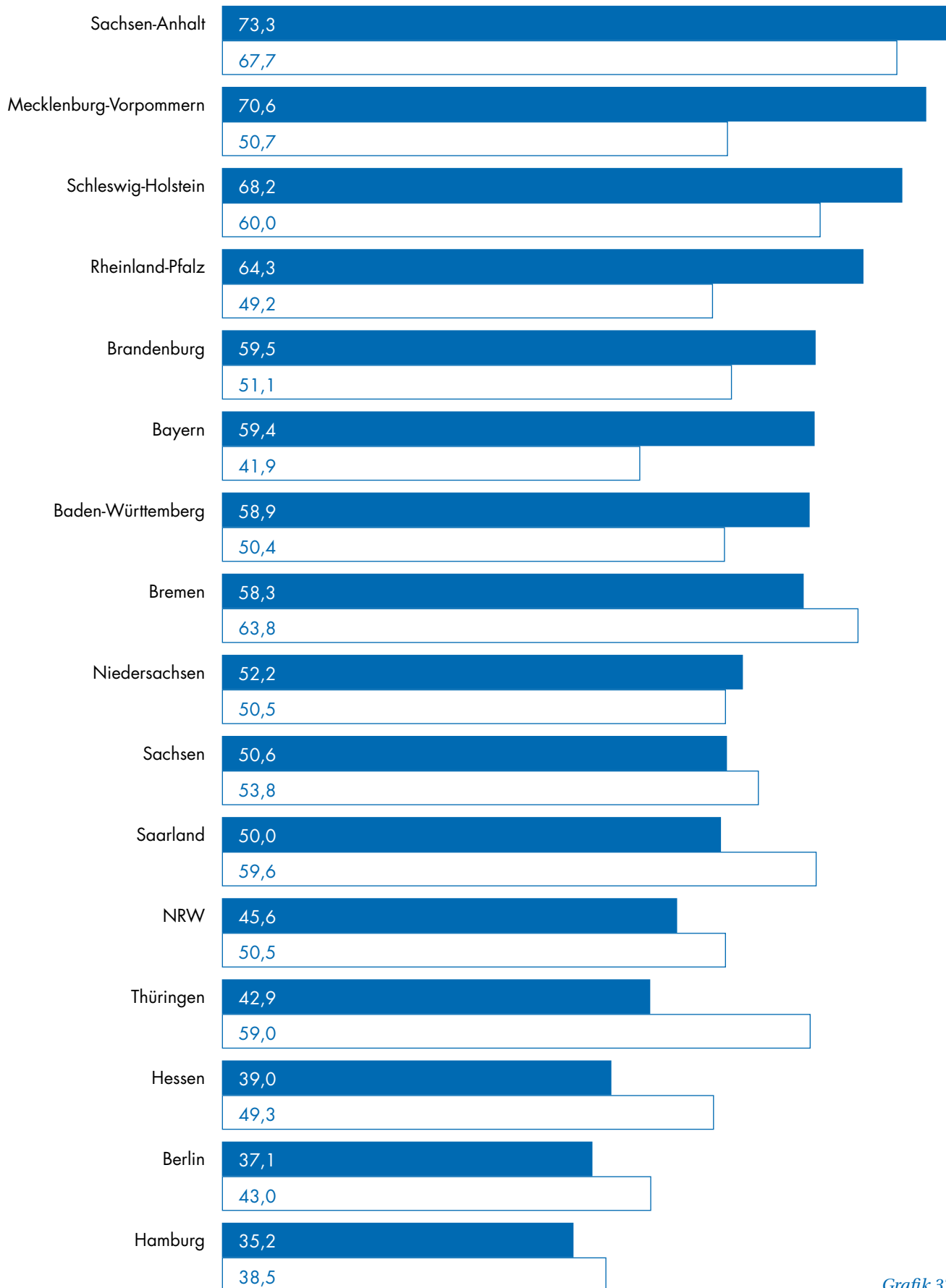
Grafik 37

→ Es zeigt sich wiederum, dass die Belastungen am Wochenende regional stark variieren. Das wiederum dürfte auf der jeweiligen Medienstruk-

WOCHENENDARBEIT NACH BUNDESLÄNDERN

■ 2008
□ 1998

Bundesland Arbeit an (fast) jedem Wochenende, in Prozent



Grafik 37

WOCHENENDARBEIT NACH TÄTIGKEITSSCHWERPUNKTEN

Arbeit an (fast) jedem Wochenende, in Prozent

Bildagenturen



Zeitungen

72,8

Bildjournalisten

65,3

AV Produktionsfirmen

64,2

Anzeigenblätter

60,0

Publikumszeitschriften

56,7

Privatfunk

48,2

Online-Medien

46,7

Fachzeitschriften

45,6

Pressestellen

45,0

Rundfunkanstalten

44,4

PR-Agenturen

40,8

Nachrichtenagenturen

40,0

Grafik 38

Bezahlten Urlaub erhält nur jeder fünfte freie Journalist.

tur beruhen. Für Hamburg könnte der Grund beispielsweise darin liegen, dass hier Freie oft für Zeitschriften tätig sind, die wegen des monatlichen Erscheinungsrhythmus Wochenendarbeit seltener erfordern. Gleiches mag für Berlin gelten, wo die wenigsten Freien für die überschaubare Zahl der Lokalausgaben von Tageszeitungen arbeiten können.

Arbeit am Wochenende nach Tätigkeitsschwerpunkten

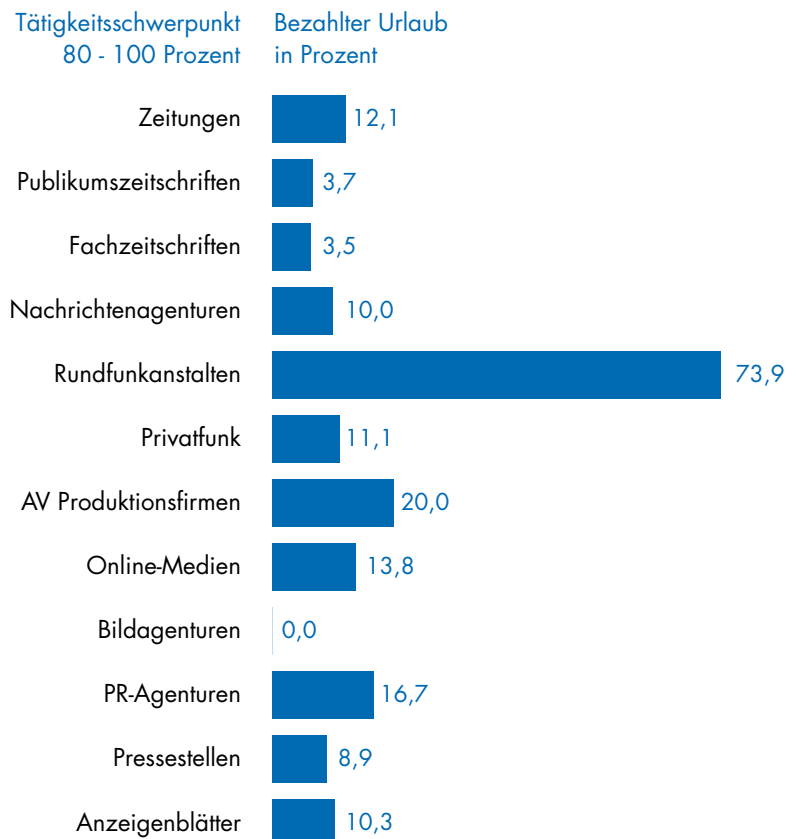
→ Für Bildjournalisten ist das Wochenende geradezu Hauptpirschzeit: Fast 3/4 der Bildjournalisten, die mit 80 - 100 Prozent schwerpunktmäßig für Bildagenturen arbeiten (72,8 Prozent), müssen an fast jedem Wochenende arbeiten. Gleiches gilt für zwei Drittel der Bildjournalisten als generelle Gruppe (64,2 Prozent). Auch zwei von drei freien Journalisten, die schwerpunktmäßig für Tageszeitungen tätig sind, müssen hier tätig werden. *Grafik 38*

Urlaub

→ Bezahlten Urlaub erhält nur jeder fünfte freie Journalist (20,6 Prozent). Freie Journalisten mit bezahltem Urlaub finden sich im Wesentlichen nur an Rundfunkanstalten (76 Prozent). Nur jeder dritte Pauschalist an Tageszeitungen (32,1 Prozent) erhält bezahlten Urlaub. Die Pauschalisten an Tageszeitungen haben aber noch einen privilegierten Status gegenüber denjenigen, die ohne Pauschale für Tageszeitungen tätig sind: Von der Gesamtgruppe der intensiv für Tageszeitungen tätigen Freien bekommen nur 12,1 Prozent bezahlten Urlaub, und dies sind praktisch wiederum nur die Pauschalisten. Wer also Urlaub möchte, muss in jedem Fall versuchen, von der Bezahlung mit Einzelfallpauschale oder gar Zeilenhonorar wegzukommen und eine monatliche Pauschalzahlung vereinbaren. Aber auch hier müsste die Urlaubsfrage explizit geklärt werden, weil zwei Drittel der Pauschalisten trotz ihres scheinbar festen Status kein Urlaubsentgelt erhalten.

→ Wer für Bildagenturen tätig ist, bekommt nie Urlaubsentgelt. Das mag daran liegen, dass hier

BEZAHLTER URLAUB



Grafik 39

in der Regel keine feste Vergütung erfolgt, sondern nur mit Provision, abhängig von Nutzungen durch Kunden der Agentur, vergütet wird.

→ Selbst in den Fällen, in denen Freie einen eindeutigen Tätigkeitsschwerpunkt in einem Bereich haben, dadurch als arbeitnehmerähnlich gelten und damit einen automatischen, gesetzlichen Anspruch auf bezahlten Urlaub haben (§ 2 Satz 2 Bundesurlaubsgesetz), ist bezahlter Urlaub der Ausnahmefall. *Grafik 39*

Urlaub heißt kein Honorar

→ Praktisch jeder zweite Freie nimmt Urlaub und erhält in dieser Zeit entsprechend kein Honorar (44,3 Prozent). Entsprechend nehmen mehr als jeder Dritte wenig Urlaub (38,9 Prozent). Jeder Fünfte kombiniert Urlaubs- und Recherchereisen (17,4 Prozent), was freilich dem klassischen Urlaubszweck (Erholungsfunktion) widerspricht.

Soziale Absicherung und Mitgliedschaften

→ Die soziale Absicherung bei der Gesamtgruppe der Männer und Frauen unterscheidet sich praktisch nicht; ebenfalls gibt es kaum Unterschiede zwischen der Gesamtgruppe der festen und freien Freien.

→ Es sind allerdings deutliche Unterschiede festzustellen zwischen der Gesamtgruppe der freien Journalisten und den an Rundfunkanstalten Beschäftigten. Letztere bilden, wie bereits aus dieser Umfrage am Beispiel des Einkommens zu sehen ist, eine gesonderte Gruppe unter den freien Journalisten. Das mag auch daran liegen, dass viele von ihnen klassische Redakteurstätigkeiten ausüben und zugleich durch Tarifverträge in anderer Weise abgesichert sind als die übrigen Freien. Es erscheint daher als sinnvoll, die Absicherung dieser Gruppe noch einmal getrennt von der Gesamtgruppe der Freien zu betrachten. Gleiches gilt für Pauschalisten an Tageszeitungen. *Tablelle 18*

Verwertungsgesellschaften: Bedeutung etwas gestiegen

→ Die Zahl der Freien, die Mitglieder in einer Verwertungsgesellschaft sind, ist leicht gestiegen. Allerdings ist immer noch ein Viertel der Mitglieder kein Mitglied einer Verwertungsgesellschaft.

Künstlersozialkasse: Die wichtigste Institution für Freie

→ Die Künstlersozialkasse (KSK) hat stark an Bedeutung gewonnen. Genau zwei Drittel aller „Freien“ sind jetzt in der KSK versichert, während es noch 1998 nur bei der Hälfte der Fall war. Das belegt die enorme und noch einmal gewachsene Bedeutung der Künstlersozialversicherung für die Absicherung der freien Journalisten. **In keiner anderen Institution (vom DJV abgesehen) sind Freie so stark vertreten wie in der KSK.** Bei den Freien an Tageszeitungen, die mit Pauscha-

len an Tageszeitungen tätig sind, hat die KSK eine ganz besonders hohe Bedeutung (82,7 Prozent).

→ Sozialversichert über den Auftraggeber sind dagegen knapp 8 Prozent. Das betrifft im Wesentlichen nur Freie, die an Rundfunkanstalten tätig sind. So ist kein einziger Pauschalist an Tageszeitungen über seine Zeitung sozialversichert. Bei den Rundfunkanstalten ist ein Drittel der Beschäftigten (31,1 Prozent) direkt über die Anstalt sozialversichert. Daher ist auch der Anteil der in der Künstlersozialversicherung versicherten freien Journalisten mit praktisch 50 Prozent deutlich niedriger als im Gesamtdurchschnitt, aber angesichts der intensiven Bindung immer noch außerordentlich hoch. Einer der Gründe könnte die so genannte Moderatoren-Rechtsprechung sein, durch die viele Freie von den Gerichten als Selbständige qualifiziert wurden.

→ Das bedeutet aber auch, dass immer noch mehr als ein Viertel der Freien außerhalb des gesetzlichen Sozialversicherungssystems steht. Insofern wird der DJV auch darüber nachdenken müssen, mit diesen Mitgliedern über die Gründe, Vor- und Nachteile dieser Situation zu diskutieren. Sicherlich besteht ein Grund darin, dass manche ältere, schon mehrere Jahre berufstätige freie Journalisten im Fall eines Eintritts in die Künstlersozialkasse nicht mehr privat krankenversichert sein können und in die Gesetzliche Krankenversicherung eintreten müssten. Ob das allerdings für die Gesamtgruppe der außerhalb der Künstlersozialversicherung und der allgemeinen Sozialversicherung stehenden Freien ausschlaggebend sein mag, kann an dieser Stelle nicht festgestellt werden.

→ Auch an Rundfunkanstalten hat rund ein Fünftel der Mitarbeiter keine Pflichtversicherung (Sozialversicherung über Arbeitgeber oder Künstlersozialversicherung) da und sichert sich offenbar selbst ab.

Kapitallebensversicherung: Wichtiger Bestandteil der Absicherung

→ Die (zusätzliche) private Vorsorge durch **Kapitallebensversicherungen** ist weit verbreitet, mehr

In keiner anderen Institution sind Freie so stark vertreten wie in der Künstlersozialkasse. Auch die private Vorsorge durch Kapitallebensversicherungen ist weit verbreitet.

VERSICHERUNGEN/MITGLIEDSCHAFTEN

Tabelle 18

Es sind Mitglied in der ...	Alle Freien in %	Intensiv an Rundfunk- anstalten Tätige, in %	Pauschalisten an Tageszeitungen, in %
Künstlersozialkasse	66,8 (1998: 49,8)	49,6	82,7
Sozialversichert über Auftraggeber	7,7*	31,1	0
Riester-Rente	19,9*	22,6	23,1
Basis-Rente (Rürup-Rente)	3,6*	4,4	5,8
Pensionskasse ARD/ZDF	7,3 (1998: 7,3)	29,6	1,9
Versorgungswerk der Presse	45,0*	53,3	48,1
Sonstige private Kapital-Lebensversicherung	25,3*	25,9	28,9
Andere private Alterssicherung	30,5*	25,9	28,9
Private Berufsunfähigkeitsversicherung	27,1*	30,4	32,7
Berufsgenossenschaften	7,4*	4,8	1,9
Verwertungsgesellschaft Wort	59,4 (1998: 54,1)	71,1	71,2
Verwertungsgesellschaft BILD-KUNST	15,9 (1998: 14,4)	11,5	17,3

*1998 nicht abgefragt

als zwei Drittel der Freien haben sich so abgesichert. Dabei hat fast die Hälfte aller Freien (und zwei Drittel aller Freien mit Kapitallebensversicherungen) eine Versicherung über die Versorgungswerk der Presse GmbH abgeschlossen, unter deren Gesellschaftern auch der DJV ist. Jeder Vierte, der hier eine Versicherung abgeschlossen hat (26,1 Prozent), hat dennoch auch noch eine andere Kapitallebensversicherung abgeschlossen und zusätzlich auch noch eine andere private Altersvorsorge (24,2 Prozent).

Riester: Erwartungen nicht erfüllt

→ Die Riester-Rente erfüllt nicht die Erwartungen, die von ihren Erfindern in sie gesetzt wurden. Nur jeder Fünfte (rund 20 Prozent) hat einen entsprechenden Vertrag abgeschlossen, obwohl jeder gesetzlich Rentenversicherte darauf

einen Anspruch hat – das wären nach der Umfrage drei Viertel aller Freien. Da auch Partner von gesetzlich Versicherten diesen Anspruch haben, müsste die Zahl der Anspruchsberechtigten unter den Freien sogar bei über 80 Prozent liegen. Das bedeutet, dass nur ein Viertel der definitiv Anspruchsberechtigten diese Förderung der Privatrente nutzt. Für die Politik, von der die Riester-Rente zeitgleich mit einer massiven Kürzung der gesetzlichen Rentenleistung eingeführt wurde, mag das ein Hinweis darauf sein, dass dieses Konzept der (staatlich geförderten) Privatrente jedenfalls in der heutigen Form einer rein freiwilligen Versicherung wohl als hochproblematisch anzusehen ist, weil die Abschlussquote zu gering ist. Es könnte allerdings auch schlichtweg darin begründet sein, dass die freien Journalisten an-

Nur jeder fünfte Freie hat eine Riester-Rente abgeschlossen.

Die Basis-„Rürup“-Rente darf mit knapp 4 Prozent als praktisch bedeutungslos gewertet werden.

gesichts geringer Einkommen und hoher finanzieller Belastung wie beispielsweise der Studienfinanzierung für Kinder gar kein Geld mehr für eine Zusatzrente aufwenden können.

Rürup-Rente bedeutungslos

→ Gleiches gilt auch für die Basis- („Rürup“-) Rente. Mit knapp 4 Prozent ist sie (noch?) praktisch bedeutungslos. Der DJV wird daran arbeiten müssen, die Konzepte dieser Privatrente bekannter zu machen. Gleichzeitig mag die geringe Abschlussquote aber auch damit zusammenhängen, dass viele Personen die dahinter stehende Konzeption einer personenbezogenen Leibrente, die im Falle des Ablebens unter Umständen nicht einmal vererbt werden kann, als wenig attraktiv ansehen und eher Verträge mit der Option auf Vollauszahlung bevorzugen, selbst wenn dieses nicht zu Steuervorteilen führt. Gleichzeitig mag, wie bei der Riester-Rente, auch fehlender finanzieller Spielraum eine wesentliche Rolle für den Nichtabschluss spielen.

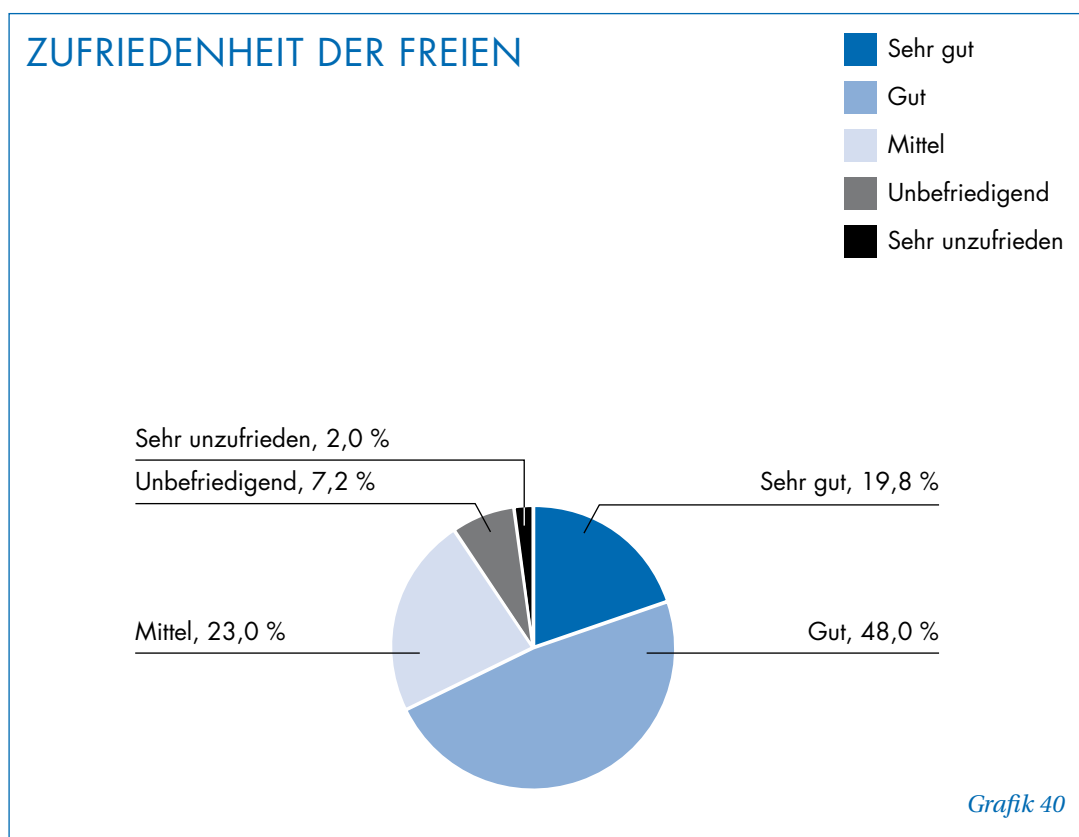
Pensionskasse Rundfunk bei Rundfunk-Freien wichtig

→ Die Bedeutung der Pensionskasse Rundfunk ist unverändert geblieben. Die Zahl von knapp 8 Prozent ist zwar auf den ersten Blick gering. Bezogen auf den Kreis der intensiv für Rundfunkanstalten Tätigen liegt ihr Anteil mit knapp 30 Prozent allerdings schon in einem recht ordentlichen Bereich, wenn berücksichtigt wird, dass sich viele Freie von der Mitgliedschaft in der Pensionskasse befreien lassen und für Leistungen an das Presseversorgungswerk optieren, das von mehr als 53 Prozent aller intensiv an Rundfunkanstalten Tätigen gewählt wurde.

Private Berufsunfähigkeitsversicherung und Arbeitsunfallversicherung: Unterversicherung

→ Die Absicherung durch private Berufsunfähigkeitsversicherung ist mit nur etwas mehr als einem Viertel dagegen besorgniserregend gering; eine Arbeitsunfallversicherung über die Berufsgenossenschaft hat zudem nur eine kleine Minderheit abgeschlossen (rund 7 Prozent), was angesichts der enormen Leistungen der Berufs-

genossenschaft schon geradezu unverständlich erscheinen muss. Der geringe Anteil der Freien mit privater Berufsunfähigkeitsversicherung mag überraschen, wo doch gleichzeitig 45 Prozent der Befragten mit einer Kapitallebensversicherung über das Presseversorgungswerk abgesichert sind, welches ebenfalls die Möglichkeit zur Berufsunfähigkeitsversicherung bietet, die bei den tarifvertraglich abgesicherten angestellten Redakteuren sogar zur obligatorischen Absicherung gehört. Vermutlich führen viele ehemalige Redakteure ihre vorherige tarifvertragliche Absicherung auf freiwilliger Basis fort, so dass bei dieser Annahme die Zahl der Freien, die völlig „aus freien Stücken“ gegen Berufsunfähigkeit versichert sind, noch niedriger liegen dürfte als ein Viertel. Das dürfte im Ergebnis bedeuten, dass die Berufsunfähigkeitsversicherung nicht nur in der Gesamtgruppe der Freien kaum angenommen wird, sondern bei Freien, die nie als Redakteure gearbeitet haben, besonders selten vorliegt. Hinzu kommt, dass viele ehemalige Redakteure das Niveau ihrer bisherigen Einzahlungen mit der Aufnahme der freien Tätigkeit herabsetzen dürften, wodurch das Leistungsniveau natürlich ebenfalls absinkt. Freie sind damit im Fall der Berufsunfähigkeit erheblich schlechter abgesichert als angestellte, tarifvertraglich erfasste Redakteure. Für den DJV mag das als Anlass dazu dienen, die Bedeutung der Berufsunfähigkeitsversicherung gerade gegenüber freien Journalisten in Zukunft deutlicher zu machen.



Zufriedenheit im Berufsfeld

→ Die Zufriedenheit im Berufsfeld als Journalist ist trotz der niedrigen Honorare **überraschend hoch**: Fast zwei Drittel der Freien geben „sehr gute“ und „gute“ Zufriedenheit im Beruf an, ein Viertel (23 Prozent) ist „mittel“ zufrieden. *Grafik 40*

→ Besonders zufrieden scheinen die Freien zu sein, die für **Bildagenturen** arbeiten, wo über 80 Prozent von „sehr guter“ und „guter“ Zufriedenheit berichten.

→ Ein wenig unzufriedener als der Durchschnitt sind die **Bildjournalisten**, die für unterschied-

liche Auftraggeber arbeiten: Hier sind 18,4 Prozent sehr zufrieden, 42,1 Prozent haben eine gute Zufriedenheit, eine mittlere Zufriedenheit ist bei 28,3 Prozent festzustellen, 8,5 Prozent sehen die Situation als unbefriedigend an und 2,5 Prozent sind *sehr* unzufrieden.

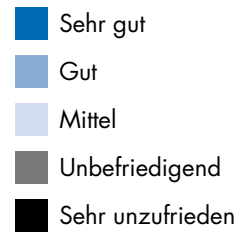
→ Eine im Gesamtbild nicht hohe, aber im *Durchschnitt* doch besondere Unzufriedenheit ist vor allem bei Publikumszeitschriften, Nachrichtenagenturen, PR-Agenturen, im Privatfunk und bei audio-visuellen Produktionsfirmen festzustellen, wo praktisch jeder Fünfte unzufrieden ist. *Grafik 41*

Unterstützung durch fest angestellte Kollegen?

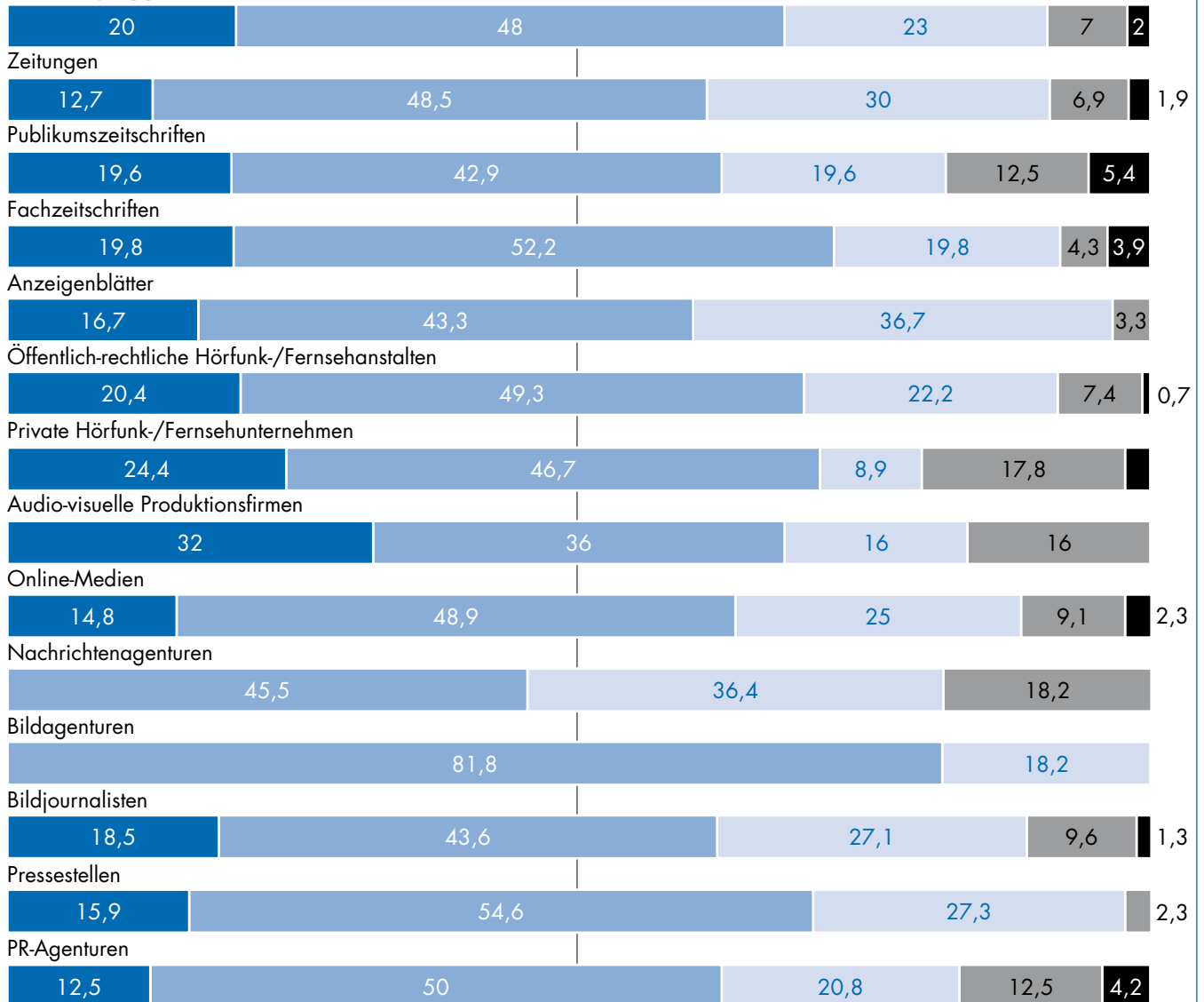
→ **Von den fest angestellten Kollegen** fühlt sich die Hälfte der Freien im Berufsalltag **unterstützt** (48,8 Prozent), die andere Hälfte nicht (51,2 Pro-

Die Zufriedenheit im Berufsfeld der Journalisten ist überraschend hoch.

ZUFRIEDENHEIT MIT DEM BERUF*



in Prozent

Gesamtgruppe

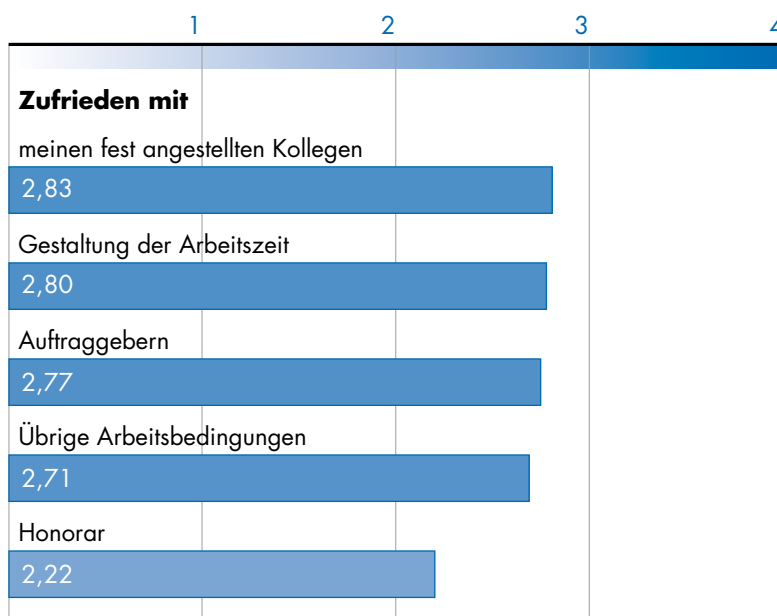
*Zufriedenheit nach Tätigkeitsschwerpunkten (nur: 80 - 100 Prozent)

Grafik 41

ZUFRIEDENHEIT MIT ASPEKTEN DER ARBEIT

Skala:

- 1 = sehr unzufrieden
- 2 = eher unzufrieden
- 3 = zufrieden
- 4 = sehr zufrieden



Grafik 42

zent). Bei den Bildjournalisten ist die Unzufriedenheit größer: 56,5 Prozent fühlen sich nicht unterstützt, gegenüber 43,5 Prozent, die diese Unterstützung bejahen.

→ In der Zufriedenheitsskala bei der Arbeit stehen die fest angestellten Kollegen allerdings ganz oben:

Zufriedenheitsskala mit Aspekten der Arbeit

Auf einer Skala zwischen 1 - 4

- 1 = sehr unzufrieden
- 2 = eher unzufrieden
- 3 = zufrieden
- 4 = sehr zufrieden

Zufrieden mit

- meinen fest angestellten Kollegen 2,83
- Gestaltung der Arbeitszeit 2,80
- Auftraggebern 2,77
- Übrigen Arbeitsbedingungen 2,71
- Honorar 2,22

Grafik 42

Woran liegt Zufriedenheit mit Festangestellten?

→ Konflikte mit den angestellten Redakteuren, die oft nicht nur Auftraggeber, sondern gleichberechtigt am Platz neben „In-House-Freien“ tätig sind, scheinen eher weniger verbreitet zu sein. Ganz im Gegenteil berichten die Freien über



konstruktive Zusammenarbeit und Kollegialität.

Bewertung der Berufssituation insgesamt

→ Folgende Aussagen fanden Zustimmung (gestuft nach mittlerer bis zu schwacher Ablehnung):

Bewertung der Berufssituation

Auf einer Skala zwischen -2 bis +2:

-2 = Aussage ist absolut falsch

-1 = Aussage stimmt eher nicht

0 = Habe keine Meinung hierzu

1 = Aussage stimmt überwiegend

2 = Aussage stimmt absolut

• Die Leistungsanforderungen an mich haben sich erhöht.	0,74
• Meine Arbeit ist interessanter geworden.	0,47
• Mein Auftraggeber erwartet von mir Zeitaufwand in hohem Ausmaß.	0,46
• Meine fachliche Weiterbildung habe ich intensiv betrieben.	0,44
• Der Stress bei meiner Arbeit hat zugenommen.	0,44
• Ich muss regelmäßig länger arbeiten als fest angestellte Journalisten.	0,39
• In meinem Bereich gibt es gute Chancen für Aufträge	0,31

→ Bildjournalisten beklagen mehr als die übrigen Freien die längere Arbeitszeit und hohen Zeitaufwand. Die Aussage hinsichtlich guter Chancen für Aufträge findet bei dieser Berufsgruppe weder besondere Zustimmung noch Ablehnung.

→ Keine Zustimmung dagegen fanden folgende Aussagen (gestuft nach mittlerer bis zu schwacher Ablehnung):

• Ich fühle mich bei meiner Arbeit durch Redaktionen zu stark kontrolliert.	-0,74
• Ich bin bei meiner Arbeit stärker eingeschränkt.	-0,63
• In meinem Arbeitsgebiet sind durch die Einführung neuer Technik in den Redaktionen Aufträge weggefallen.	-0,49
• Das Konkurrenzverhalten unter Kolleg/inn/en ist zu groß	-0,11
• Die Isolation bei meiner Arbeit hat zugenommen.	-0,10

→ Weder besondere Zustimmung noch Ablehnung fanden Aussagen wie:

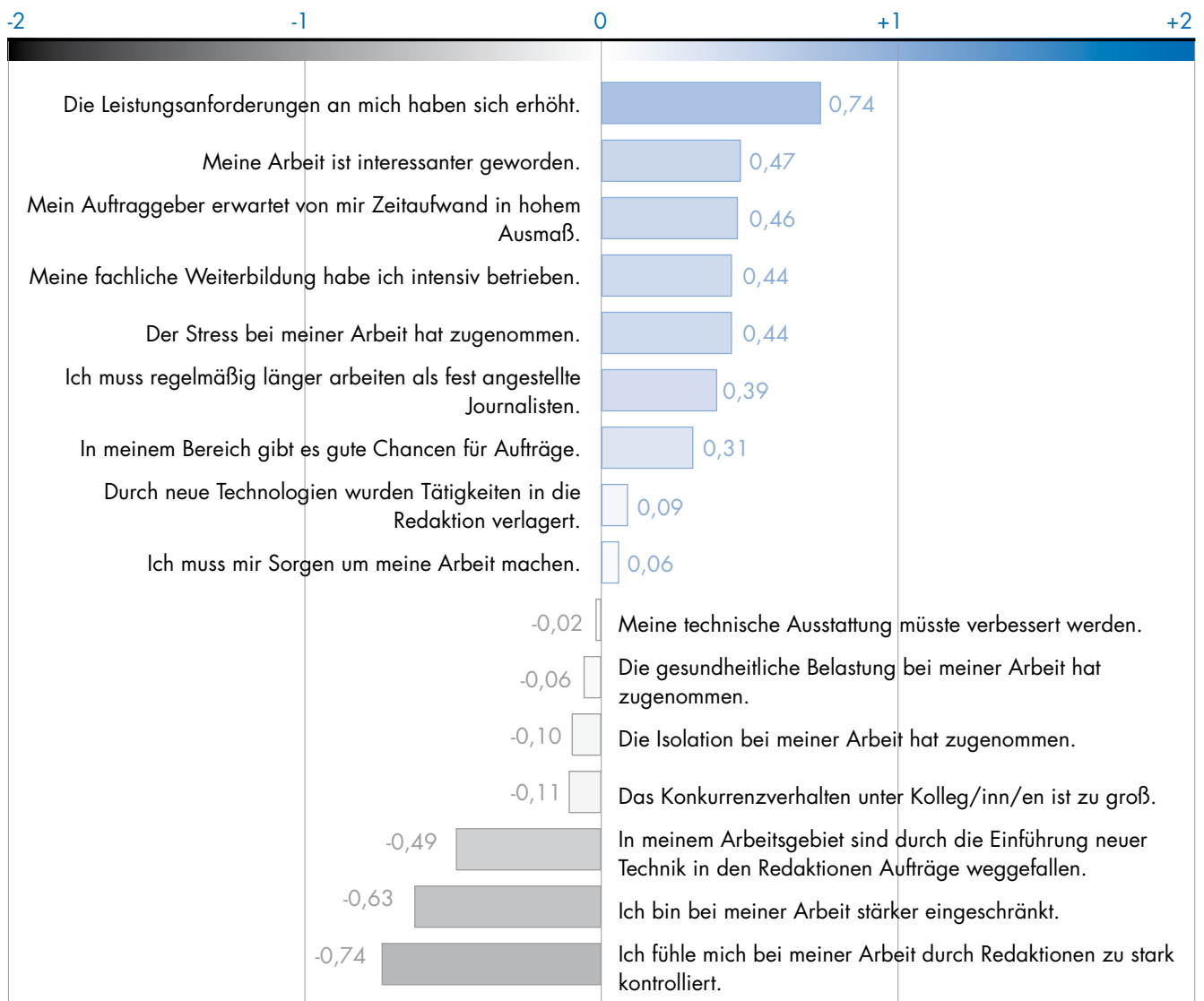
• Meine technische Ausstattung müsste verbessert werden.	-0,02
• Die gesundheitliche Belastung bei meiner Arbeit hat zugenommen.	-0,06
• Ich muss mir Sorgen um meine Arbeit machen.	0,06
• Durch neue Technologien wurden Tätigkeiten in die Redaktion verlagert.	0,09

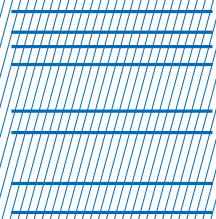
Grafik 43

BEWERTUNG DER BERUFSITUATION

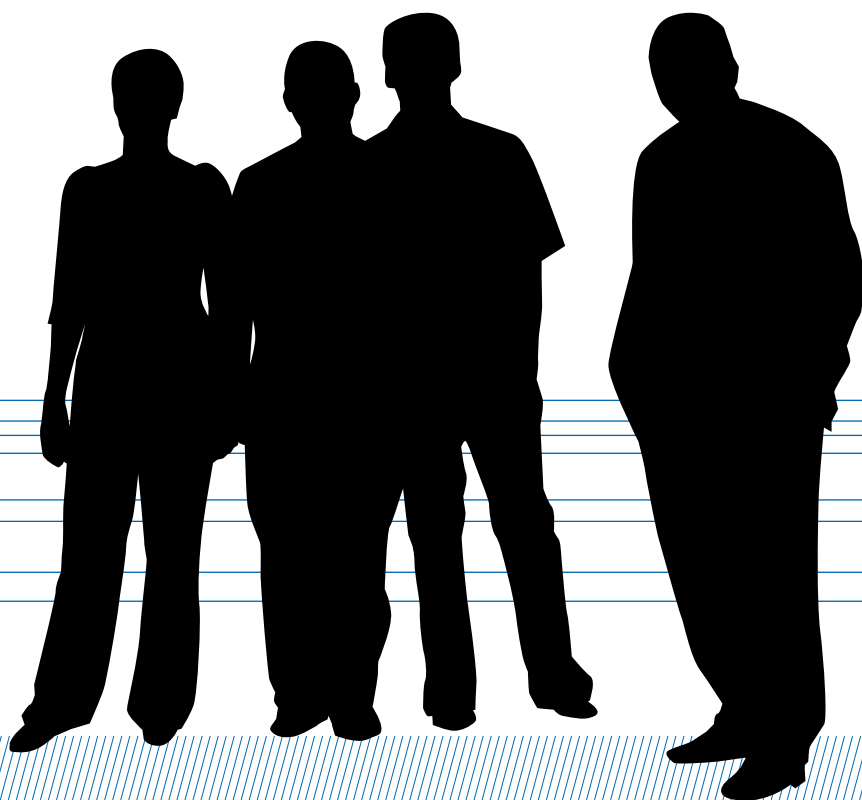
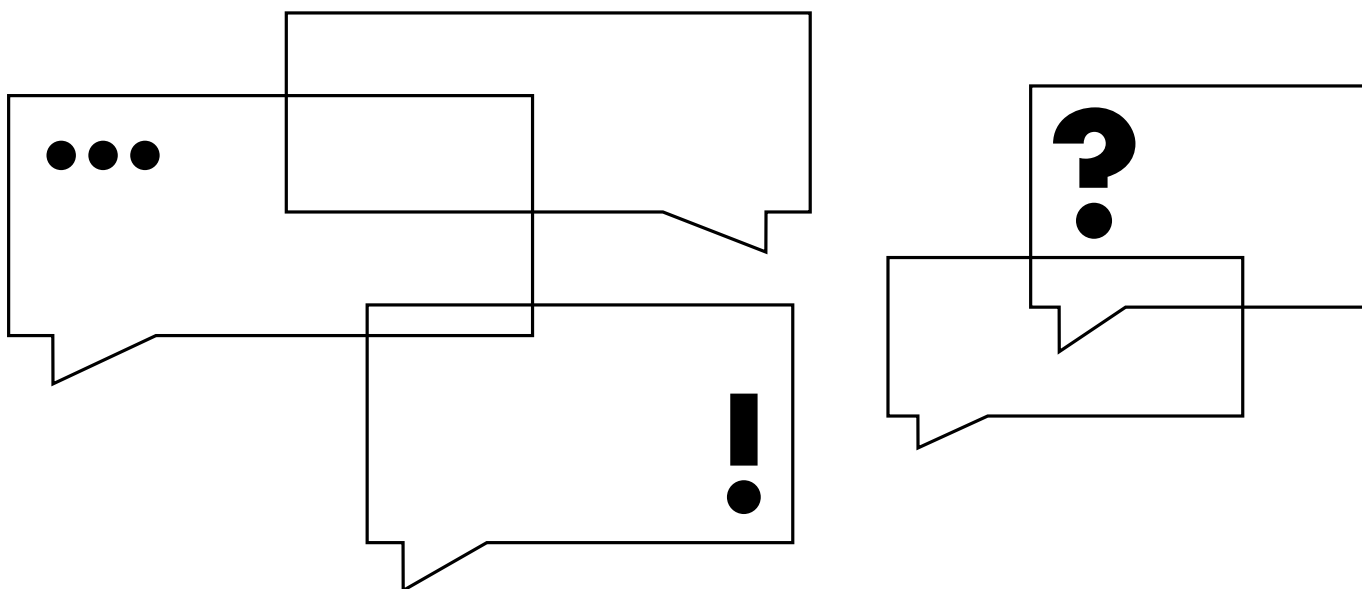
Skala:

- 2 = Aussage ist absolut falsch
- 1 = Aussage stimmt eher nicht
- 0 = Habe keine Meinung hierzu
- 1 = Aussage stimmt überwiegend
- 2 = Aussage stimmt absolut





Was kann der DJV tun?



→ Die Mitglieder erwarten vom DJV auf Bundes- und Landesebene Unterstützung in beruflichen Fragen nach der folgenden Prioritätenliste:

Aufgaben

Auf einer Skala zwischen 1 - 4

1 = überhaupt nicht

2 = eher nicht

3 = erforderlich

4 = sehr erforderlich

• Rechtsschutz	3,4
• Honorarübersichten	3,4
• Urheberrecht	3,4
• Steuerinformationen	3,3
• Fort- und Weiterbildung	3,2
• Tipps zur Buchhaltung/Abrechnung	3,1
• Zusätzliche Altersversorgung	3,1
• Hilfe bei der Existenzgründung	3,0
• Betriebswirtschaftliche Beratung	2,9
• Hilfe bei der technischen Ausstattung	2,5

Grafik 44

→ Damit zeigt sich, dass die Ausrichtung des DJV auf die Bearbeitung von Rechts- und Rechtschutzfragen durch eigene und externe Juristen gerade von den frei tätigen Mitgliedern für wichtig und richtig gehalten wird. Auch der - auch personell - intensive Einsatz des DJV für faire Honorare und die Wahrung der Urheberrechte finden hier eine deutliche Bestätigung.

Erwartungen, Wünsche an den DJV

→ Im Rahmen der Umfrage bestand auch die Möglichkeit, in ein Freitextfeld Wünsche und Anregungen zu formulieren.

→ Diese lassen sich wie folgt gliedern: Mehr Information zu spezifischen Themen, besseres Weiterbildungsangebot, mehr Netzwerkgelegenheiten, ein schärferes Profil des DJV in Spezialfragen, die Bereitstellung von Auftrags- und Beitragsbörsen, Einsatz in Honorarfragen, mehr Beratung zu Spezialthemen und Aktionen gegen bestimmte Tendenzen und Probleme.

ERWARTUNGEN AN DEN DJV

Skala:

1 = überhaupt nicht

2 = eher nicht

3 = erforderlich

4 = sehr erforderlich



Grafik 44

Mehr Informationen zu spezifischen Themen

→ Mehr Informationen werden gewünscht zu folgenden Themen: Steuern, Buchhaltung, Technik, besonders auch hinsichtlich Datensicherung und Computerproblemen bei PC und Mac, Kinderbetreuung und Arbeit im Home-Office; ebenfalls zu den Themen Akquise, PR, Auslandstätigkeit, Redaktionsbüros und Urheberrecht, sowie Qualitätssicherung und Medienethik.

Besseres Weiterbildungsangebot

→ Das Weiterbildungsangebot des DJV sollte verbessert werden. Die Themenpalette umfasst Karriereplanung/Netzwerken, Marketing und Versicherungen. Gewünscht werden auch spezielle Seminare für Hörfunk- und TV-Journalisten, insbesondere auch hinsichtlich Drehbuchschreiben

Der DJV soll für einen Mindestlohn für Freie kämpfen und gegen Leserreporter, die als Konkurrenz empfunden werden.

und Podcasting. Seminare sollten „bezahlbar“ sein. Auch Coaching- und Mentorenprogramme werden gewünscht, sollten aber kostenlos sein. Seminare sollten speziell für Freie angeboten werden. Online-Weiterbildung wäre wegen hoher zeitlicher Belastung hilfreich.

Netzwerken

→ Gewünscht wird Hilfe beim Netzwerken. Gewünscht wird eine Online-Community, Mailinglisten, Newsletter für Freie. Darüber hinaus Netzwerktag wie etwa die regionalen Journalistentage. Bei Netzwerktagen sollten Freie und Verlage zusammengebracht werden.

DJV-Profil schärfen

→ Der DJV sollte nach Wunsch einiger Teilnehmer weniger Gewerkschaft und mehr Dienstleister sein. Er soll sich nicht so sehr auf freie Journalisten im Printbereich konzentrieren, sondern mehr für Hörfunk- und TV-/Videojournalisten anbieten und dabei auch die Privatfunker nicht vergessen. Denn wer als TV-Journalist auch Kamera und Schnitt macht, finde zu wenig Angebote. Die Mitarbeiter im DJV sollten weniger juristisch und stattdessen journalistischer denken. Informationen sollten im Stile eines Unternehmensrundbriefes verschickt werden und nicht appellativ oder bevormundend wirken.

Gemeinsame Verwertungsplattform

→ Der DJV soll Auftrags- und Beitragsbörsen betreiben, damit Freie ihre Beiträge auf einer gemeinsamen Verwertungsplattform anbieten können. Es wird unter anderem gefordert, dass das DJV-Bildportal anders ausgestaltet sein sollte, beispielsweise dass rein nach Umsatz abgerechnet und keine Grundgebühr verlangt werden sollte. Eine Arbeitsagentur für Freie ist eine weitere Idee eines Mitglieds.

DJV intern verbessern

→ Der DJV sollte mehr Transparenz schaffen und auf Neumitglieder bei Versammlungen auch direkt zugehen. In den Landesverbänden sollten Arbeitsgruppen auch nach Ressorts/Themen gebildet werden, z.B. eine Arbeitsgemeinschaft für Kulturjournalisten.

Honorarsituation angehen

→ Sehr oft wird eine wirksame Vertretung für höhere Honorare eingefordert. Hier sei sowohl Beratung erforderlich als auch verbindliche Honorarregelungen wie bei den Notaren. Honorarempfehlungen und Übersichten, die Empfehlungscharakter haben, werden deutlich abgelehnt, hier wird der Terminus „Scheintabelle“ gebraucht.

Beratung für Freie mit Kindern

→ Häufig wurde der Wunsch nach einem Beratungsangebot für Freie formuliert, die Kinderbetreuung und freie journalistische Tätigkeit vereinbaren wollen. Hier werden die Themen Betreuung, aber auch Vernetzung von entsprechenden Freien untereinander genannt. Gewünscht wird auch Beratung hinsichtlich der mit der Kinderbetreuung verbundenen sozialversicherungsrechtlichen Fragen wie der richtigen Sozialversicherung bzw. der Mitgliedschaft in der Künstlersozialkasse.

Aktionen für bestimmte Themen

→ Der DJV sollte mehr in Hinblick auf bestimmte Themen unternehmen, etwa gegen Outsourcing, Scheinselbständigkeit und Mobbing durch andere Journalisten eintreten. Er sollte für einen Mindestlohn für Freie kämpfen und gegen Leserreporter, die als Konkurrenz empfunden werden. Der DJV sollte auch für einen Ausgleich zwischen Freien und Festen sorgen. Weiterhin sollte er sich mit Aktionen für eine Transparenz der Honorarsituation an Verlagen einsetzen und für Frauenförderung.

Maßnahmen des DJV

→ Die hier aufgezählten Ideen und Forderungen zeigen, dass der DJV sich weiter entwickeln muss, wenn er den Interessen und Bedürfnissen der Freien gerecht werden will. Der DJV-Bundesvorstand mag diesen Strauß von Themen als Material für seine Zukunftsplanungen nutzen und mit den DJV-Fachausschüssen, insbesondere dem DJV-Fachausschuss Freie Journalisten, geeignete Lösungen suchen.



Methodik



Bei der direkten Auswertung der Umfrage wird mit dem Gesamtwert der 2.187 Teilnehmer gearbeitet.

→ Der Fragebogen zur Umfrage wurde im Jahr 1998 an 12.000 freie Journalisten verschickt, von denen 3.000 antworteten. Im Jahr 2008 wurde eine reine Online-Umfrage durchgeführt, die im Internet unter einer allgemein zugänglichen Internetadresse erreichbar war. Die Umfrage wurde mit Hilfe des Systemproviders Worktogether.net (Online-Abfragesystem von Dr. Hans Martin Giesler und Dr. Achim Sprick, Düsseldorf) durchgeführt. Hier wurde eine spezielle Datenschutzeinstellung gewählt, die eine Zuordnung der eingegebenen Daten und damit eine Identifizierung von Teilnehmern unmöglich machen sollen.

→ Für die Teilnahme wurde durch Anschreiben an die DJV-Landesverbände und online in DJV-Internetangeboten geworben. Wenn Mitglieder angeschrieben wurden, konnte kurze Zeit nach dem Versand ein starkes Ansteigen der Teilnehmerzahlen festgestellt werden.

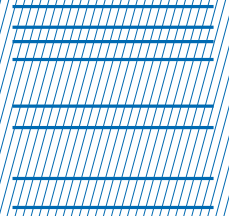
→ Die Verteilung der Teilnehmer auf die einzelnen Bundesländer wurde bereits auf Seite 66f. erläutert. Insgesamt haben freie Journalisten proportional zur medienwirtschaftlichen Bedeutung ihres Bundeslandes teilgenommen, was für die Repräsentativität der Umfrageergebnisse sprechen mag.

→ Die Umfrage wurde in drei Teilen durchgeführt, da technische und inhaltliche Anpassungen erforderlich waren. Nach bereits 365 Einträgen in der ersten Teilumfrage hatte sich herausgestellt, dass das Datenfeld zur sozialen Absicherung nur jeweils eine Auswahl ermöglichte. Außerdem wurde die Benutzerführung kritisiert, weil zunächst nicht darauf hingewiesen worden war, dass im Fragebogen auch Nullwerte anzugeben waren (ohne diese Angaben konnte der Frage nicht „abgeschickt“ werden). In der zweiten Teilumfrage war das Thema Reisekosten nicht berücksichtigt worden, was von einer Reihe von Teilnehmern moniert wurde, so dass diese nach 330 Einträgen beendet wurde. Die dritte Teilumfrage wurde dann von 1.492 Teilnehmern genutzt.

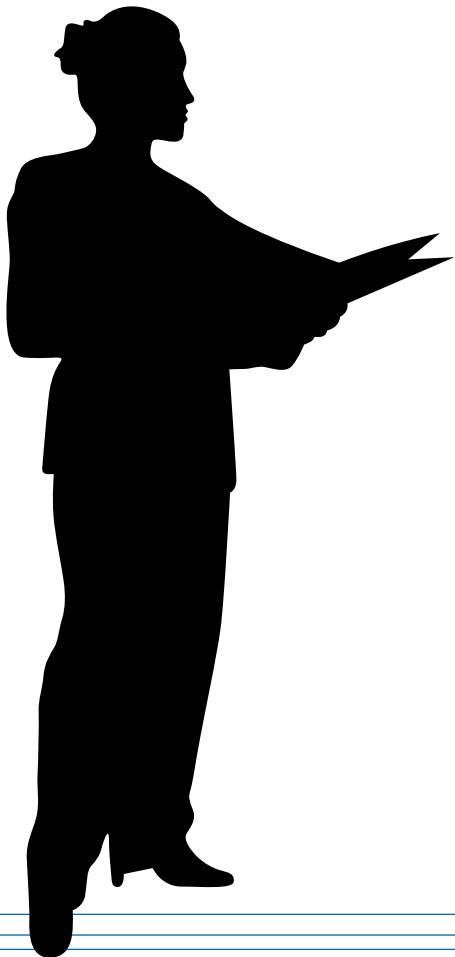
→ Für die nachstehende Auswertung wird dort, wo die Abfragepunkte der drei Teilumfragen unverändert geblieben sind, bei der direkten Auswertung der Fragen mit dem Gesamtwert der 2.187 Teilnehmer gearbeitet. Bei den Betriebsausgaben und bei der sozialen Absicherung mit den Ergebnissen der dritten Teilumfrage. Bei Querschnittsanalysen wird ausschließlich mit dem Datenbestand der dritten Teilumfrage gearbeitet, weil die Zusammenrechnung mit den Ergebnissen der zwei vorherigen Teilumfragen teilweise aus Datenschutzgründen nicht möglich ist, da hier auf Grund der technischen Einstellungen eine Auswertung von kleinen Teildatenbeständen unzulässig war. Mit 1.492 Teilnehmern hat die dritte Umfragegruppe freilich eine ausreichende Zahl, um Aussagen tätigen zu können. Der Vergleich mit Querschnittsanalysen aus den anderen zwei Teilumfragen, soweit diese nach den Datenschutzeinstellungen möglich waren, zeigt im Übrigen entsprechende Werte. Diese können dann, wenn es bei einzelnen Punkten ungewöhnlich scheinende Ergebnisse zu geben scheint, gleichwohl als Gegenprobe herangezogen werden.

→ Es hat sich bei Untersuchung einzelner Werte herausgestellt, dass diese stark davon abhängen, in welchen Bereichen gearbeitet wird. Daher wurden die Werte in vielen Punkten bei der Auswertung auch danach differenziert, ob ein Tätigkeitsschwerpunkt in bestimmten Tätigkeitsfeldern besteht. Hier wurden die Teilnehmer ausgewählt, die einen Schwerpunkt von 80 bis 100 Prozent angegeben hatten. Da solche Teilnehmer gleichwohl noch in anderen Bereichen tätig sind, können die jeweiligen Werte der Tätigkeitsschwerpunkte freilich nicht als absolute Werte interpretiert werden.

→ Die im Rahmen der Umfrage auch abgefragten Höhen von Einzelhonoraren sind nicht Teil dieser Auswertung, sondern sind Bestandteil einer separaten Untersuchung, die im Rahmen der vom DJV herausgegebenen jährlichen Übersicht „Honorare und Vertragsbedingungen“ erscheinen soll.



Anhang: Der Fragebogen



Alter

- bis 30 Jahre 41 - 50 Jahre 61 Jahre und mehr
 31 - 40 Jahre 51 - 60 Jahre

Geschlecht

- Mann Frau

Familienstand

- Alleinstehend Lebe mit Partner

Haben Sie Kinder bis zum Alter von 20 Jahren?

- Ja Nein

Welchen Schulabschluss haben Sie erreicht?

- Hauptschule Fachhochschulreife
 Mittlere Reife Hochschulreife

Welchen Abschluss in der Berufsbildung haben Sie erreicht?

(Bitte alles angeben, was zutrifft.)

- Keinen Anderweitige berufliche Ausbildung
 Journalistenschule Fachhochschulabschluss
 Volontariat Hochschulabschluss

Arbeiten Sie als Wort- oder als Bildjournalist? (Bitte alles angeben, was zutrifft.)

- Wortjournalist (mit schriftlichen Beiträgen), auch im Sinne von schriftlichen Beiträgen für Online-, Hörfunk- und TV-Beiträgen
 Hörfunkjournalist (mit Audiobeiträgen), auch Hörfunk-Moderation, Podcasts
 Bildjournalist (Fotojournalist)
 Sonstiger Bildjournalist (Pressezeichnungen, Karikaturen, Gerichtszeichner)
 Sonstiger Bildjournalist (Informationsgrafiker)
 Video- und TV-Journalist (TV-/Videobeiträge), auch TV-Moderation

Anteil Ihrer gesamten Tätigkeit in Prozent

(Bitte alle Punkte vollständig ausfüllen, auch Null-Prozentwerte.)

- Zeitungen Öffentlich-rechtliche Hörfunk-/Fernsehanstalten
 Fachzeitschriften Private Hörfunk-/Fernsehunternehmen
 Publikumszeitschriften Audio-visuelle Produktionsfirmen
 Anzeigenblatt Online-Medien
 Nachrichtenagentur Pressestellen
 PR-Agentur Bildagenturen

Ein schriftlicher Vertrag wurde abgeschlossen mit ...

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Zeitungen | <input type="checkbox"/> Private Hörfunk-/Fernsehunternehmen |
| <input type="checkbox"/> Fachzeitschriften | <input type="checkbox"/> Audio-visuelle Produktionsfirmen |
| <input type="checkbox"/> Publikumszeitschriften | <input type="checkbox"/> Online-Medien |
| <input type="checkbox"/> Anzeigenblatt | <input type="checkbox"/> Pressestellen |
| <input type="checkbox"/> Nachrichtenagentur | <input type="checkbox"/> Bildagenturen |
| <input type="checkbox"/> PR-Agentur | <input type="checkbox"/> Sonstige: <input type="text"/> |
| <input type="checkbox"/> Öffentlich-rechtliche Hörfunk-/Fernsehanstalten | <input type="text"/> |

Welche Honorare werden gezahlt? (Bitte alles angeben, was zutrifft.)

- Zeilen-/Minutenhonorar
- Seitenhonorar
- Zeithonorare (Stunden- bzw. Tagessätze)
- Pauschalen
- Honorare für Online-Nutzung
- Kostenersatz für die Bereitstellung von Ausrüstung (Kamera etc.)
- Kostenersatz für technische Fertigung (Rundfunk)
- Fotohonorare

Falls Kostenersatz, wieviel für Bereitstellung von Ausrüstung (Kamera etc.) pro Werk?

Zwischen Minimum: ... und Maximum:

Falls Kostenersatz, wieviel für technische Fertigung (Rundfunk) pro Werk?

Zwischen Minimum: ... und Maximum:

Erhalten Sie Zweit- und weitere Verwendungen gesondert honoriert?

- Ja Teilweise Nein

Erhalten Sie Zweit- und weitere Verwendungen für Online-Medien gesondert vergütet?

- Ja Teilweise Nein Trifft nicht zu

Zeitungen (Angaben in Euro)

Zeile:	Seite:	Minute:	Stunde:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Tag:	Monatspauschale:	Beitrag:	Bild:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Publikumszeitschriften (Angaben in Euro)

Zeile:	Seite:	Minute:	Stunde:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Tag:	Monatspauschale:	Beitrag:	Bild:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Einnahmen durch Eigenverlag einer Zeitschrift:			
<input type="text"/>			

Fachzeitschriften (Angaben in Euro)

Zeile:	Seite:	Minute:	Stunde:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Tag:	Monatspauschale:	Beitrag:	Bild:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Einnahmen durch Eigenverlag einer Zeitschrift:			
<input type="text"/>			

Anzeigenblatt (Angaben in Euro)

Zeile:	Seite:	Minute:	Stunde:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Tag:	Monatspauschale:	Beitrag:	Bild:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Nachrichtenagentur (Angaben in Euro)

Zeile:	Seite:	Minute:	Stunde:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Tag:	Monatspauschale:	Beitrag:	Bild:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

PR-Agentur (Angaben in Euro)

Zeile:	Seite:	Minute:	Stunde:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Tag:	Monatspauschale:	Beitrag:	Bild:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Öffentlich-rechtliche Hörfunk-/Fernsehanstalten (Angaben in Euro)

Zeile:	Seite:	Minute:	Stunde:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Tag:	Monatspauschale:	Beitrag:	Bild:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Private Hörfunk-/Fernsehunternehmen (Angaben in Euro)

Zeile:	Seite:	Minute:	Stunde:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Tag:	Monatspauschale:	Beitrag:	Bild:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Audio-visuelle Produktionsfirmen (Angaben in Euro)

Zeile:	Seite:	Minute:	Stunde:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Tag:	Monatspauschale:	Beitrag:	Bild:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Online-Medien (Angaben in Euro)

Zeile:	Seite:	Minute:	Stunde:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Tag:	Monatspauschale:	Beitrag:	Bild:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Einnahmen aus Werbung (Online-Banner, z.B. Google):

Pressestellen (Angaben in Euro)

Zeile:	Seite:	Minute:	Stunde:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Tag:	Monatspauschale:	Beitrag:	Bild:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Bildagenturen (Angaben in Euro)

Stunde:	Halber Tag:	Tag:	Monatspauschale:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Auftrag/Thema:	Bild:		
<input type="text"/>	<input type="text"/>		

Wie viel bleibt Ihnen im Durchschnitt monatlich vor Steuer von den Honoraren übrig, wenn Sie die Betriebskosten abziehen?

Computer-Hardware:	Computer-Software:	Kamera:	Aufnahmemedien:
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Telekommunikationskosten:	Reisekosten:		
<input type="text"/>	<input type="text"/>		

Wie hoch ist im Durchschnitt der letzten Jahre der Prozentanteil der Betriebsausgaben gemessen an ihren Honorareinnahmen

(Beispiel: 20.000 Euro Honorare im Jahr, 5.000 Euro Betriebsausgaben = Prozentanteil 25%)

Wird Ihren Honorarforderungen im Allgemeinen entsprochen?

Überwiegend Häufig Selten/nie

Wie schätzen Sie Ihre Auftragslage für das laufende Jahr ein?

😊 😄 😐 ☹️ 😞

Welche Computerbetriebssysteme setzen Sie vornehmlich ein?

- Windows Mac Linux
 andere Betriebssysteme

Wie eignen Sie sich im Regelfall die Kenntnisse für die Bedienung von Technik (Hardware/Software) an?

- Seminare Kauf von Fachbüchern Online-Informationen, Foren
 Kollegen Andere, und zwar:

Was setzen Sie zur Datensicherung ein?

- Nichts Externe Festplatte DVDs und vergleichbare Speichermedien
 Externe Server Andere, und zwar:

Status als Erwerbstätige(r)

- Feste(r) freie(r) Mitarbeiter(in) Pauschalist(in)
 Arbeitnehmerähnliche(r) Journalist(in)
 Freie(r) Mitarbeiter(in)

Arbeiten Sie allein, in einer Bürogemeinschaft, in einer GbR oder einer anderen Form?

- Allein Bürogemeinschaft
 GbR Partnerschaftsgesellschaft
 GmbH Sonstiges:

Waren Sie schon immer als freie(r) Journalist(in) tätig?

- Ja Nein

Falls ja, wie viele Jahre liegt diese Entscheidung zurück?

Haben Sie Ihre Entscheidung damals freiwillig getroffen oder wurde sie durch die betrieblichen Umstände herbeigeführt?

- Freiwillig Wurde herbeigeführt Etwas von beidem

Wie viele Jahre sind Sie schon als Journalist(in) tätig?

Üben Sie neben Ihrer hauptberuflichen Tätigkeit als Journalist(in) auch andere berufliche Tätigkeiten aus?

- Ja Nein

Welchem DJV-Landesverband gehören Sie an?

- Bayern
- Berlin
- Verein Berliner Journalisten (bzw. nach einer Fusion mit dem Brdbg. JV dem fusionierten Verband; sofern Sie nach der Fusion beitreten, kreuzen Sie bitte nur einmal hier oder beim Feld Brdb JV an)
- Brandenburg
- Brandenburger Journalisten-Verband (bzw. nach einer Fusion mit dem VBJ dem fusionierten Verband; sofern Sie nach der Fusion beitreten, kreuzen Sie bitte nur einmal hier oder beim Feld VBJ an)
- Bremen
- Hamburg
- Hessen
- Mecklenburg-Vorpommern
- Niedersachsen
- NRW
- Rheinland-Pfalz
- Saarland
- Sachsen
- Sachsen-Anhalt
- Schleswig-Holstein
- Thüringen
- Keinem DJV-Landesverband, sondern:

Üben Sie ehrenamtliche Funktionen im DJV aus?

- Ja Nein

Wie viele Jahre sind Sie Mitglied im DJV?

Haben Sie schon einmal teilgenommen

- an einem DJV-Seminar (von Bund oder Landesverbänden bzw. Bildungseinrichtungen, die von DJV-Landesverbänden mit getragen werden (z.B. Akad. für Publizistik, Akad. der Bayer. Presse, Journalistenschule Berlin, Journalistenakademie Baden-Württemberg)
- an einem Seminar eines sonstigen Anbieters journalistischer Weiterbildung

Wie oft arbeiten Sie im Durchschnitt gesehen in der Nacht?

- An jedem Arbeitstag Häufig Selten Nie

Wie oft arbeiten Sie am Samstag und/oder Sonntag?

- Jedes Wochenende Dreimal im Monat Ein- bis zweimal im Monat
- Selten im Jahr Nie

Wie viele Stunden arbeiten Sie in der Regel pro Woche?

Wie bekommen Sie Urlaub?

- Ich habe einen Anspruch auf bezahlten Urlaub gegenüber meinem Auftraggeber
- Ich kann Urlaub nehmen, mein Auftraggeber zahlt mir aber kein Honorar für diese Zeit
- Ich kombiniere Urlaub und Recherche-(Arbeits-)Reisen
- Ich nehme wenig Urlaub
- Bei mir ist die Urlaubs-Situation differenzierter:

Sind Sie Mitglied bzw. versichert in/bei/durch der ...

- Verwertungsgesellschaft Wort
- Verwertungsgesellschaft Bild/Kunst
- Künstlersozialkasse
- Pensionskasse ARD/ZDF
- Versorgungswerk der Presse
- Andere private Kapitallebensversicherung
- Riester-Rente
- Basis-(Rürup-)Rente
- Andere private Altersvorsorge
- Berufsgenossenschaft (Verwaltungsberufsgenossenschaft, Berufsgenossenschaft Druck und Papierverarbeitung, Berufsgenossenschaft Elektrotechnik und Feinmechanik)
- Private Berufsunfähigkeitsversicherung
- Sozialversichert über den Auftraggeber (z.B. bei Rundfunkanstalt)

Wie intensiv nutzen Sie online-Techniken?

sehr intensiv gar nicht

Arbeiten Sie mit Mobiltechniken, um

- E-Mails abzurufen/zu beantworten
- Internet zu recherchieren, Medien zu verfolgen
- Beiträge online direkt zu veröffentlichen (Blogs, Redaktionssysteme)
- Beiträge online bereit zu stellen (z.B. in eigenen Bilddatenbanken)
- auf meinen Server/Computer im Büro oder an sonstiger Stelle zuzugreifen (z.B. über Timbuktu/Citrix, vergleichbare Software)
- ich arbeite nicht von unterwegs aus

Wie haben sich die folgenden Arbeitsbedingungen für Sie entwickelt?

- Die Leistungsanforderungen an mich haben sich erhöht.
- Meine fachliche Weiterbildung habe ich intensiv betrieben.
- In meinem Bereich gibt es gute Chancen für Aufträge.
- Ich muss regelmäßig länger arbeiten als festangestellte JournalistInnen.
- Mein Auftraggeber erwartet von mir Zeitaufwand in hohem Ausmaß.
- Der Stress bei meiner Arbeit hat zugenommen.
- Ich fühle mich bei meiner Arbeit durch Redaktionen zu stark kontrolliert.
- Das Konkurrenzverhalten unter KollegInnen ist zu groß.
- Durch neue Technologien wurden Tätigkeiten in die Redaktion verlagert.
- Die Isolation bei meiner Arbeit hat zugenommen.
- In meinem Arbeitsgebiet sind durch die Einführung neuer Technik in den Redaktionen Aufträge weggefallen.
- Meine technische Ausstattung müsste verbessert werden.
- Die gesundheitliche Belastung bei meiner Arbeit hat zugenommen.
- Meine Arbeit ist interessanter geworden.
- Ich bin bei meiner Arbeit stärker eingeschränkt.
- Ich muss mir Sorgen um meine Arbeit machen.

Skala:

- 2 = Aussage ist absolut falsch
- 1 = Aussage stimmt eher nicht
- 0 = Habe keine Meinung hierzu
- 1 = Aussage stimmt überwiegend
- 2 = Aussage stimmt absolut

Wie zufrieden sind Sie insgesamt gesehen mit folgenden Aspekten Ihrer Arbeit?

- Mit meinen fest angestellten Kollegen/Kolleginnen
- Mit meinen Auftraggebern
- Mit der Gestaltung der Arbeitszeit
- Mit meinem Honorar
- Mit den übrigen Arbeitsbedingungen

Skala:

- 1 = sehr unzufrieden
- 2 = eher unzufrieden
- 3 = zufrieden
- 4 = sehr zufrieden

Fühlen Sie sich von Ihren fest angestellten KollegInnen im beruflichen Alltag unterstützt?

- Ja Nein

Falls ja, woran denken Sie dabei besonders?

Wie zufrieden sind Sie z.Zt. in Ihrem Beruf als Journalist(in) insgesamt?

😊 😊 😐 ☹️ ☹️

Skala:

- 1 = überhaupt nicht
- 2 = eher nicht
- 3 = erforderlich
- 4 = sehr erforderlich

Auf welchem Gebiet sollte der DJV Ihrer Meinung nach tätig sein oder werden?

- Honorarübersichten
- Hilfe bei der technischen Ausstattung
- Rechtsschutz
- Zusätzliche Altersversorgung
- Steuerinformationen
- Tipps zur Buchhaltung/Abrechnung
- Betriebswirtschaftliche Beratung
- Fort- und Weiterbildung
- Hilfe bei der Existenzgründung
- Urheberrecht

Auf welchen sonstigen Feldern sollte der DJV mehr tun, bzw. welche Anregungen möchten Sie uns mitteilen?

- 1** 3. Bilanz zur Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Privatwirtschaft, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Pressemitteilung vom 13. Juni 2008, <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/BMFSFJ/Presse/pressemitteilungen,did=111136.html>
- 2** Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr.315 vom 27.08.2009 http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2009/08/PD09__315__22922,templateId=renderPrint.psml
- 3** Erwerbsquoten und Erwerbstätigenquoten nach Geschlecht 1960 – 2005 in % der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, tabIV31, Universität Duisburg Essen, Institut für Soziologie, Sozialpolitik aktuell, Online-Datensammlung Sozialpolitik & Soziale Lage, <http://www.sozialpolitik-aktuell.de/datensammlung/4/tab/tabIV31.pdf>
- 4** Not am Mann, Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, 1. Auflage Mai 2007 http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Studien/Not_am_Mann_Webversion.pdf
- 5** Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2006, 18. Sozialdatenerhebung des Deutschen Studentenwerks, Bundesministerium für Bildung und Forschung, http://www.sozialerhebung.de/pdfs/Soz18_Kurzfassung.pdf
- 6** Kinderlosigkeit von Akademikerinnen im Spiegel des Mikrozensus, Statistisches Bundesamt, Kurzstudie vom 6. Juni 2006, http://www.beruf-und-familie.de/system/cms/data/dl_data/43330dd76e1d82f55e69ea32a097eeca/destatis_kinderlosigkeit.pdf
- 7** Zeitschrift „Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis - BWP“ 2/2009, Seite 42ff., Bundesinstitut für Berufsbildung http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a12bwp_02_2009_mueller.pdf
- 8** Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr.140 vom 25.03.2004, http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2004/03/PD04__140__21,templateId=renderPrint.psml
- 9** Verdienststrukturerhebung 2006, Statistisches Bundesamt, <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Qualitaetsberichte/VerdiensteArbeitskosten/VerdienststrukturerhebungVSE,property=file.pdf>
- 10** Education at a glance, Seite 173, OECD 2008, <http://www.oecd.org/dataoecd/23/46/41284038.pdf> und <http://dx.doi.org/10.1787/401781614508>
- 11** Lohntarifvertrag Maler- und Lackiererhandwerk Nordrhein-Westfalen, gültig ab 01.09.2007 - kündbar zum 30.06.2009 http://www.tarifregister.nrw.de/material/maler_und_lackiererhandwerk.pdf

Impressum

Redaktion

Michael Hirschler, hir@djv.de, unter Verwendung der von Dr. Bernd Grass † zusammen mit dem DJV-Fachausschuss Freie Journalisten erarbeiteten Auswertung der Umfrage von 1998

Verantwortlich im Sinne des Presserechts und des Telemediengesetzes (TMG)

Kajo Döhning

Herausgeber

Deutscher Journalisten-Verband e. V.
Gewerkschaft der Journalistinnen und Journalisten
Bundesvorstand
Pressehaus 2107
Schiffbauerdamm 40, 10117 Berlin
Tel.: 49 (0)30/72 62 79 20
Fax: 49 (0)30/726 27 92 13

Amtsgericht Charlottenburg, Berlin

Vereinsregister-Nr. VR 23306
djv@djv.de
www.djv.de

Grafikdesign

Harald Stöcker

Bibliografische Informationen

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

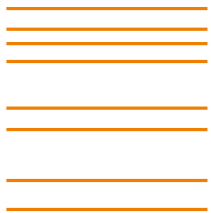
Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliographie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.ddb.de>.

Information bibliographique de Die Deutsche Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek a répertorié cette publication dans la Deutsche Nationalbibliografie; le données bibliographiques détaillées peuvent être consultées sur Internet à l'adresse <http://dnb.ddb.de>

ISBN 978-3-935819-32-9



freien infos

